



Die Bauernschaft

FÜR RECHT UND GERECHTIGKEIT

Organ der „Bürger- und Bauerninitiative e. V.“

Nr. 1/87

19. Jahrgang

März 1987

DIE BAUERNCHAFT: Copyright, Bauern- und Bürgerinitiative e. V. Hannover. Verantwortlich für den Inhalt soweit Artikel nicht namentlich gekennzeichnet sind: Henrik Olling. Die namentlich gekennzeichneten Artikel verantwortet der Verfasser. Druck und Verlag: Nordland Forlag, Postboks 7916, DK-9210 Aalborg Sö. Redaktionsanschrift: NORDWIND postlagernd D-2390 Flensburg. Erscheinungsweise: vierteljährlich im Wechsel mit einem Anzeigenblatt. Bezugspreis DM 24,- jährlich. Anzeigenpreis: DM 1,- je mm. Rabatt bis 50 % für Familien- und Daueranzeigen.



Prof. Wilhelm Petersen

Fahrt nach Isenstein 112124

Geschäftsbericht: Der Geschäftsbericht wurde am 7. März dem Vorstand der „Bauern- und Bürgerinitiative e. V.“ vorgelegt. Es sind an die Leser der BAUERNSCHAFT im vergangenen Jahr Bücher und Schriften im Werte von DM 50,- verschickt worden. Etwa 60 % der Leser zahlten dafür einen Beitrag. Die Kasse wurde geprüft, und dem Kassenswart wurde Entlastung erteilt.

Neue Bücherverbote?: Vor dem Landgericht in Stuttgart soll über die Einziehung weiterer KRITIK-Folgen verhandelt werden. Wir werden diese künftig nicht mehr von Mohrkirch versenden können. Wenn Sie künftig eine Sendung von unseren ausländischen Auslieferungsstellen bekommen, bitten wir diese anzunehmen.

Nachgebühr: Die Post hat bei einigen unserer Sendungen eine Nachgebühr gefordert. Einige Leser haben die Annahme verweigert. Eine Erhebung der Nachgebühr war nicht berechtigt, da die Sendungen mit einem Adhäsions-Verschluß verschlossen waren. Leser, die unseren Sonderdruck nicht erhalten haben, können diesen anfordern.

Neue Ermittlungen: Die Zollfahndung in Flensburg hat Post, die von uns nach Flensburg gebracht wurde, beschlagnahmt. Eine Sicherstellungsmitteilung war ohne Unterschrift und ohne Angabe einer Dienststelle. Zweck dieser ungesetzlichen Maßnahme kann nur sein, neue Gründe zu suchen, um eine Verjährung der Anklagen zu verhindern.

Freundestreffen: An jedem zweiten Sonntag im Monat findet hier ein Freundestreffen statt. Einladungen bekommen nur **Freunde**, die sich dazu anmelden, Tel. 0 04 54 / 67 85 68.

Werbeexemplare: Von den letzten drei Ausgaben sind noch reichlich Exemplare vorhanden. Werbeexemplare können gegen Portoerstattung angefordert werden. Wir benötigen dringend neue Leser.

Leserzuschriften: Um unseren Lesern keine Schwierigkeiten zu machen, veröffentlichen wir auch Zuschriften, die nur mit den Initialen unterzeichnet sind. Der volle Name wird nur dann veröffentlicht, wenn der Leser das ausdrücklich wünscht. Anonyme Zuschriften landen im Papierkorb.

KRITIK-Folgen: Weitere Kritik-Folgen sind in Vorbereitung. Leser, welche die Annahme verweigern, müssen künftig damit rechnen, daß sie nicht mehr beliefert werden.

Antiquarische Bücher: Unsere antiquarischen Bücher waren sehr schnell vergriffen. Die Nachfrage ist groß, besonders von Büchern aus der Kriegs- und Vorkriegszeit. Es ist so wichtig, daß diese Bücher gelesen werden. Deswegen nochmals unsere Bitte: Senden Sie uns alte Bücher! Wir finanzieren mit den Verkaufserlösen einen Teil unserer Arbeit.

Farbpostkarten: Die farbigen Postkarten mit den Persönlichkeiten aus der deutschen Geschichte, die zum Teil auch als Titelbilder der BAUERNSCHAFT veröffentlicht wurden, können leider nicht einzeln verschickt werden. Sie werden als Serie abgegeben und kosten DM 8,- (Stück 1,- DM). Das gleiche gilt für die Farbbilder von Prof. W. Petersen. Auch der Erlös aus diesem Verkauf dient der Finanzierung unserer Arbeit. Wir sind nun besonders auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Postgebühren: Die Postgebühren in Dänemark sind doppelt so hoch wie in der Bundesrepublik. Wir stellen unseren **Freunden** diese aber nicht in Rechnung, wären ihnen aber dankbar, wenn sie bei ihren Überweisungen dieses berücksichtigen würden.

BÜCHER

Eustace Mullins/Roland Bohlinger

Die Bankiersverschwörung

480 Seiten – 2. erweiterte Auflage, Brosch.

DM 34,80

Die Autoren zeigen auf, wie eine kleine Gruppe von Männern durch eine langfristig angelegte Strategie die Vorherrschaft auf wirtschaftlichem Gebiet errang, welche Bedingungen es waren, die das ermöglichten, und welche Folgen es heute noch hat (in Vorbereitung).

Felix Franz Egon Lützel

Hinter den Kulissen der Weltgeschichte

Neuerscheinung in der Reihe Hintergrundanalysen

3 Bände: Band I, 582 S., DM 49,-; Bd. II, 380 S., DM 38,-; Bd. III, 470 S., DM 98,-
Es handelt sich um den Faksimiledruck eines fast verschollenen, aber hochinteressanten Werks, das in zahlreiche Hinter- und Abgründe der menschlichen Geschichte hineinleuchtet. Von vielen der in 3 Bänden behandelten Orden und Geheimbünde, Zirkel und Bewegungen dürften die meisten Leser wohl kaum etwas wissen. Nichtsdestoweniger gab es sie, und zum Teil gibt es sie auch noch heute.

Karl-Heinz Montué

Erfülltes Leben

Erinnerungen aus 50 Jahre deutscher Geschichte

136 S., Broschüre

DM 19,80

Ein Vertreter der veremten Weltkriegsgeneration wagt es zu beschreiben, was er tatsächlich als Schulkind, Konfirmand, Hitlerjunge, Soldat, Student und als Lehrer erlebt hat. Dieser Bericht ist nicht nur interessante Erzählung, er ist einfach ergreifend. Wenn er auch abweicht von den „offiziellen“ Darstellungen, so gibt er uns doch gerade dadurch eine gute Beschreibung der Verhältnisse, wie sie tatsächlich waren. Alters- und Schicksalsgenossen werden das Buch erst aus der Hand legen, wenn sie es bis zum Ende gelesen haben. Es ist ein Buch, welches einen tiefen Eindruck hinterläßt.

Dieter Vollmer

Sonnenspiegel

430 S., Großoktavformat, viele Bilder, Ganzleinen

DM 35,00

Ein wunderbares Buch, welches in keinem Hause fehlen sollte. Man nimmt es immer wieder zur Hand. Die Sonne ist die Quelle unseres Lebens. Dieter Vollmer hat sich viel Mühe gegeben, dieses schöne Buch zusammenzustellen. Der Verkaufspreis ist von DM 62,- auf DM 35,- herabgesetzt worden.

Henri Roques

Die Geständnisse des Kurt Gerstein

Zur Problematik eines Schlüssel-Dokumentes

200 Seiten, Dokumente, geb. mit SU

DM 28,-

In seiner aufsehenerregenden Doktorarbeit hat der Franzose den Gerstein-„Bericht“ anhand vergleichender Textkritik untersucht. Mit diesem Schlüsseldokument soll u. a. die planmäßige Vernichtung von Juden zwischen 1941 und 1945 bewiesen werden. Roques konnte zahlreiche Fassungen entdecken und viele Fälschungen nachweisen. Seine Thesen verursachten einen Sturm der Entrüstungen. Sein Dokortitel wurde ihm aberkannt. Doch gerade dadurch wurde er in der Öffentlichkeit bekannt.

Alfred Rosenberg

Der Mythos des XX. Jahrhunderts

Eine Abrechnung mit den christlichen Kirchen

713 Seiten, Broschüre

DM 60,-

Der „Mythos“ ist eine grandiose rassenpsychologische Schau, die uns fundamentale Erkenntnisse menschheitsgeschichtlicher, religions- und kulturphilosophischer Art in schier überwältigender Fülle vermittelt und geradezu eine neue Weltgeschichte lehrt. Der „Mythos des 20. Jahrhunderts“ ist der Mythos des Blutes. Gerade heute sollte man ihn wieder lesen.



Jürgen Schimmelreiter (Peter Petersen)

Unter der schwarzen Bauernfahne

Die Landvolkbewegung im Kampf für Deutschlands Befreiung

54 Seiten, Broschüre, Nachdruck 1929 DM 7,00

Die Bauern marschieren wieder. Aber die schwarze Fahne wird nicht mehr gezeigt. Sie ist unser Symbol geworden. Peter Petersen hat sie gestiftet. Damals haben die Bauern es verstanden, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Heute sind die Bauernführer gleichzeitig Politiker der Regierungspartei. Dieses kleine Büchlein müßte eigentlich eine Pflicht-Lektüre für jeden Leser der BAUERN-SCHAFT sein.

Peter Petersen

Fliegender Sand

Aus dem Leben eines Bauernjungen für das Bauertum im 20. Jahrhundert.

2. erweiterte Auflage, 114 S., Broschüre DM 14,80

Aus diesen Aufzeichnungen läßt sich nicht nur der Schicksalsweg einer Bauernfamilie auf ihrem Hof ablesen, sie zeigt gleichzeitig den oft schicksalsschweren Weg des Bauertums in der Zeit nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Der Autor klagt aber nicht an, sondern er zeigt auch neue Wege zur Wiederesehaftmachung von Kleinbauern.

Dr. Josef Kubo

Gedanken und Gedichte zur Zeit

126 Seiten, Broschüre DM 20,00

Unseren Lesern ist Dr. Kubo schon bekannt durch einige seiner Gedichte, die wir veröffentlichten. Nun liegt eine Gesamtausgabe seiner Gedichte vor. Die Gedanken eines Deutschen, der aus seiner geliebten Heimat vertrieben wurde, sind zum Teil in wunderbare Verse gekleidet. Im Zusammenhang gelesen, ergeben sie erst das richtige Bild. Ein Büchlein, das einen tiefen Eindruck hinterläßt.

Baldur von Schirach (Herausgeber)

Das Lied der Getreuen

Verse ungenannter österreichischer Hitler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung 1933–37

40 Seiten, Broschüre DM 6,00

Wer uns und unsere Zeit nicht versteht, und das sind viele, der sollte dieses kleine Büchlein einmal lesen. Es sind Zeilen, aus denen Hoffnung und Begeisterung spricht.

Dr. Meinod Rost van Tonningen

Holland und das deutsche Reich

Mein politisches Testament

24 Seiten, Broschüre DM 5,00

Schon frühzeitig bekannte sich Herr Rost van Tonningen zum Nationalsozialismus. Er ist ihm treu geblieben bis zu seiner Ermordung durch holländische Widerstandskämpfer. Eine würdige Vollstreckerin seines Testaments ist seine Frau, die in seinem Sinne weiterwirkt.

Die Suche nach neuen Wegen

Es geht uns doch gut, und wir sollten zufrieden sein.
Ungerechtigkeiten hat es zu allen Zeiten gegeben.
Jedes System ist schlecht.
Jedes System muß Gewalt anwenden.
Wer Ordnung will, muß auf einige Freiheiten verzichten.
Freiheit und Ordnung sind Gegensätze, die sich ergänzen.
Es kann nicht jeder machen, was er will.
Hemmungslose Freiheiten müssen eingedämmt werden.
Es gibt Gesetze, die eingehalten werden müssen.
Nicht alle Gesetze werden von Menschen gemacht.
Es gibt Naturgesetze!

Was also wollen die Verbesserer?

Welche Gesetze sollten verändert werden?

Welche sind überflüssig?

Welche Strafen sollten verschärft werden?

Die Lösung ist einfach

Die Suche nach neuen Wegen ist die Rückkehr zum Altbewährten.

Die Autorität, auch die Staatsautorität sollte nicht untergraben, sondern wiederhergestellt werden!

Das Gesetz der Rangordnung ist ein Naturgesetz.

Es gibt ein Führerprinzip!

Es gibt keine Demokratie als Herrschaft des Volkes!

Jedes Volk wird beherrscht – aber es herrscht nicht selbst.

Es gibt keine Mitbestimmung.

Es gibt nur die Macht des Stärkeren.

Jedes System fordert Fügung und Einordnung.

Führungskräfte sollten ausgebildet und berufen sein.

Wahlen sind Unsinn, wenn man die Personen, die man wählen soll, nicht kennt.

Nicht die Mehrheit, sondern der Verstand sollte führen.

Es gibt keine Gleichberechtigung.

Es gibt auch keine gleichen Pflichten.

Jeder Mensch hat andere Aufgaben und andere Pflichten.

Das Rasse- und Vererbungsgesetz ist ein Naturgesetz.

Es gibt unterschiedliche Mentalitäten, die rassebedingt sind.

Rassenvermischung ist wider die Natur!

Was muß anders werden?

Statt Zerstückelung durch widernatürliche Grenzen:

Zusammenschluß gleicher Kulturen in einem Reich.

Statt Völkerbrei: Ausweisung der Fremdrossigen in ihre Ursprungsländer.

Statt Gewerkschaften: wieder eine Arbeitsfront.

Statt Klassenkampf: Zusammenarbeit.

Statt Interessenverbände: wieder Reichsverbände.

Statt der Bauernverbände: wieder einen Reichsnährstand.

Statt hemmungsloser freier Marktwirtschaft: wieder eine Marktordnung, welche die Einfuhren nach dem Bedarf richtet.

Statt Abhängigkeit von ausländischen Banken: wieder Schaffung einer eigenstaatlichen Währung unter der Aufsicht des Staates.

Statt Fremdarbeitern: wieder einheimische Arbeitskräfte.

Statt einer internationalen Söldnertruppe: wieder Schaffung einer vaterländischen Wehrmacht.

Statt Abtreibung: Schaffung eines „Lebensborn“ mit der Aufgabe, sich der ledigen Mütter anzunehmen.

Statt Zinsknechtschaft: Brechung der Zinsknechtschaft durch die Einführung eines Schwundgeldes.

Statt Jugendarbeitslosigkeit: Einführung eines Arbeitsdienstes.

Statt sinnlosen Strafvollzugs: Arbeitslager.

Statt Förderung der Minderbegabten: Begabtenförderung.

Statt Lobpreisung des Häßlichen: Förderung der schönen Kunst.

Statt Bevormundung durch Siegermächte: Selbstbestimmungsrecht der Völker!

Statt europäischer Gemeinschaft: Gemeinschaft der Vaterländer.

Statt Atomkraft: herkömmliche Energiequellen nutzen.

Statt mehr Autobahnen: Ausbau und nicht Stilllegung der Eisenbahnen.

Statt Hetzpredigten von den Kanzeln: Feierstunden.

Statt Volksverdummung: Aufklärung.

Statt Bücherverbote: Pressefreiheit.

Der Handelskrieg

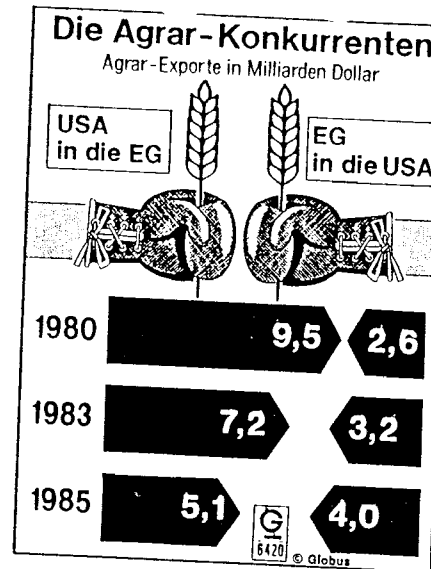
Zunächst war es nur eine Androhung. Die USA wollten die Ausfuhr der europäischen Überschüsse in ihr Land hoch verzollen. Die Drohung genügte, um die Politiker in Brüssel gefügig zu machen. Es darf keinen Handelskrieg geben, weil unsere Industrie vom Export lebt. Doch durch den Zerfall des Dollars wird der Export immer schwieriger und kostspieliger, der Import der Getreide- und Futtermittelsendungen aber immer günstiger. So gesehen ist der gesteuerte Zerfall des Dollars schon eine Maßnahme des Handelskrieges.

Was würde geschehen, wenn wir den Amerikanern die Futtermittel und das Getreide nicht mehr abnehmen würden?

Es gäbe mit einem Schlag keine Getreideberge mehr bei uns. Es gäbe keine Überproduktion mehr. Unsere Bauern müßten wieder einen Erzeugungsschlag führen. Die heimische Landwirtschaft würde wieder an Bedeutung gewinnen. Es würde wieder viele Arbeitsplätze auf dem Lande geben.

Statt der Überschüsse an Nahrungsmitteln würde es dann aber auch Überschüsse an Exportgütern geben. Aber die hat bereits der sinkende Dollar bewirkt. Die Industrie hat also den Handelskrieg bereits verloren. Die deutsche – und europäische – Landwirtschaft hätte nur gewinnen können. Aber das darf nicht sein. Amerika will die Konkurrenz ausschalten. Dafür ist dieses Land auch in den Krieg gezogen. Nun wird dieser Krieg mit anderen Mitteln fortgeführt.

TOK



Wirtschaftskrieg

Immerhin nehmen wir den USA noch mehr von ihren Überschüssen ab, als sie von uns. Mit einem Handelskrieg begannen viele Kriege – auch der zweite Weltkrieg. In Brüssel regiert die Lobby der Industrie. Diese will exportieren, aber nicht die Kosten der landwirtschaftlichen Überproduktion übernehmen. Unsere Importe sind Gefälligkeitseinfuhren für die Industrie zum Schaden der heimischen Landwirtschaft.

USA drohen Europas Bauern mit Handelskrieg.

Herausforderung und Chance

I



Peter Petersen, Ahrenholz

Die USA drohen heute auch mit drastischen Zöllen bei agrarischen Einfuhren aus der EG. Sie behaupten sogar, sie hätten für die Zulassung von zollfreien Futtermitteln einführen in die EG bereits durch Anerkennung deren Agrarpolitik "bezahlt". In Wahrheit hat die EG bei Einfuhren von insgesamt 40 – 50 Mio. Tonnen Futtermitteln jährlich, auch aus anderen Ländern und sogar zollfrei, ihre eigene Agrarmarktordnung unterlaufen und hat somit die heute nicht mehr finanzierbaren Agrarüberschüsse an Butter, Fleisch, Getreide usw. mit rund 50 Mrd. Marktordnungskosten als Folge. Die Europäer haben selbst Schuld daran gehabt, weil sie den USA in unserem Agrarsystem für diese Einfuhren eine offene Flanke eingeräumt haben.

Nun wollen die USA wohl aufs Ganze gehen, weil sie nicht nur von ihren Farmern dazu gedrängt werden, sondern auch weil sie einen dauernden Absatzmarkt für Getreide wollen, bevor es zu einer EG-Reform mit protektionistischen Tendenzen kommt, die zu einer Schließung dieser Flanke führen könnte. Wenn Brüssel in den Neujahrstagen erfreulicherweise auch mit Gegenmaßnahmen gedroht hat, sollten wir Europäer dies Vorgehen nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Chance für eine Reform unserer Agrarpolitik ansehen. Eine ausreichende Lohnfunktion des Preises in der Landwirtschaft zur Sicherung des Einkommens der Landwirte etwa in Höhe des gewerblichen Vergleichslohnes auch für die bäuerliche Familienvollarbeitskraft mittels garantierter Preise kann es nur dann geben, wenn ein Marktgleichgewicht besteht. Bisher hat unser Marktordnungssystem nur auf einem Bein, dem der Einschränkung der Inlandsproduktion, nicht auch auf dem anderen, der Regelung der Agrareinfuhren, gestanden.

Wir müssen aber bei einer Reform unserer Agrarpolitik mit dazu gehörigen Einfuhrregelungen diese auch durch Maßnahmen ergänzen, die geeignet sind, diese nicht zu gefährden. Eine Fehlentwicklung bei uns hat offenbar darin bestanden, daß eine Marktordnung nach dem "Gießkannenverfahren" bei allen prozentual wirkenden Maßnahmen, etwa dem 5 % Mehrwertsteuer-Zuschlag, den größeren Betrieb gegenüber der klein- und mittelbäuerlichen Wirtschaft bevorzugt. Es ging dabei praktisch nach dem Prinzip, den Armen zuzuwenden und den Reichen mehr. Es muß daher auch eine Abstufung zwischen bäuerlicher Landwirtschaft oder Großlandwirtschaft geben. Auch können Quotierungen wie bei der Milch nicht recht funktionieren, weil man dann der Kontrolle wegen bei anderen Produkten letzten Endes zur Hofkarte mit Schlußscheinzwang im Agrarhandel zurückgreifen müßte. Um die Entwicklung zu einer industriellen Großlandwirtschaft möglichst zu verhindern, müßte man dann auch die Zusammenballung von Großgrundbesitz durch Kauf oder Pacht verbieten, um eine Entwicklung zu verhindern, die heute schon bei uns im Lande feststellbar ist, mit oder ohne Quote. Eine gesetzliche Beschränkung der Massentierhaltung, allein aus Umweltgründen, genügt nicht. Früher hatten wir außerdem im Reichssiedlungsgesetz 1919 ein ausgezeichnetes Instrument zur Aufsiedlung von Großgrundbesitz, daß auch noch nach 1945 bei Wideransetzung vertriebener Bauern gute Dienste getan hat. 1939 hatte ich als Referent im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Teil des Landwirtschaftsministeriums, in meinem nur wegen Ausbruch des Krieges nicht zur Weiterbearbeitung gelangten Entwurf eines "Landarbeitergrundgesetzes", parallel zum Reichserbhofgesetzes, versucht, den bäuerlichen Siedlungsgedanken auch auf die Landarbeitereigenwirtschaft in Form einer kombinierten Ackernahrung nach der Formel: Eigenwirtschaft plus Tariflohn gleich Ackernahrung, zu übertragen. (Heuerlingsstel-

len). Nach 1945 habe ich auf meinem eigenen Hof mit nur 35 ha dieses Prinzip in Form einer sogenannten "Anbauernstelle" zur vorläufigen Wideransetzung von vertriebenen Bauern auch als Landarbeiter mangels genügender Neubauernstellen, wieder aufgegriffen. Ein vertriebener Bauer kam auf diese Weise wieder zu Grundeigentum mit Inventar und brauchte nicht als ungelehrter Arbeiter in der Industrie "verheizt" zu werden. Die Landesregierung hat mich mit Mitteln aus dem Lastenausgleich bei Errichtung dieser Anbauernstellen unterstützt, auch geschah dieses durch die Wissenschaft (Prof. Dr. Priebe, jetzt Frankfurt). Den Namen "Anbauer" hatte ich gewählt, um den vertriebenen Bauern möglichst auch den Titel Bauer zu erhalten. Dieser Gedanke hat nachher auch bundesgebietlich im Institut der "landwirtschaftlichen Nebenerwerbssiedlung" Anwendung gefunden. Warum sollte heute im Zuge einer Rekultivierung des Bauerntumsgedankens zur Erhaltung einer bäuerlichen Landwirtschaft nicht auch so auf die Nebenerwerbslandwirtschaft zurückgegriffen werden? Man könnte den Nebenerwerbslandwirt auch ruhig Anbauer nennen und dabei zugleich von dem künstlichen Begriff des "gewerblichen Vergleichslohnes" auch wieder auf den organisch in tausend Jahren gewachsenen Begriff der Ackernahrung umsteigen. Das wäre nicht nur aus Umweltgründen bei einer mehr extensiven Form der Nebenlandwirtschaft auch nützlich, würde auch das Verbot einer Zusammenballung von Grundbesitz eher rechtfertigen. Hinzukommen müßte dabei auch wieder eine landwirtschaftliche Schuldenregelungen, um die bereits gefährdeten Höfe noch zu retten.

II

Daß eine Reform der EG-Agrarmarktordnung in diesem Umfang heute nur schwer politisch durchsetzbar scheint, liegt nicht nur daran, daß die Zahl unserer Bauern inzwischen in der Bundesrepublik um fast zwei Drittel gesunken und das Bauerntum nur noch zu einer fast hoffnungslosen Minderheit und Randgruppe der Gesellschaft geworden ist. Es liegt auch daran, daß sich die Urenkel eines Caprivi mit dessen Agrarpolitik nach dem Motto: "Unsere Kühe grasen am La Plata" inzwischen gut eingerichtet haben. Unsere Wohlstandsgesellschaft will ungeniert nach dem Grundsatz: "Freier Agrarhandel ist der Schlüssel zum Wohlstand" auf Kosten der Bauern leben. Hinzu kommt eine geistige Hürde in Form der zunehmenden Dekadenz, durch die die einstige geistige Größe und Einheit unserer Kultur in Weltanschauung, Religion, Philosophie und Kunst zerstört wird, auch unsere politische Kultur schlechthin. Otto Heuschle sagt in seinem bekannten Essay: "Das Leben unserer Tage in seiner Verworrenheit und seinem Schwanken bewegt sich um keinen anderen Pol als den des Augenblicks."

Dennoch werden alle Dinge auch von einem Strom des Zeitlosen durchgeflossen. Wir sollten daher auch in der Agrarpolitik den tiefe-

ren und hintergründigeren Zusammenhang sehen, angefangen mit dem bauerlichen Grundgesetz der Teilbarkeit des Bodens in Anpassung an die Ackernahrung, bei Auflösung der Flurgemeinschaft zum Durchbruch gelangt, und fortführend durch Höfeordnung und Marktordnung bis in die Gegenwart, nachdem die bäuerliche Hofwirtschaft auch zu einem Teil einer freien Marktwirtschaft geworden ist. 1933 sind in knapp 3/4 Jahren das Entschuldungs-, Reichserbhof- und Reichsnährstandsgesetz verkündet worden. Die mit dem Reichsnährstandsgesetz verbundene Marktordnung, damals nur "Preisregelung" genannt, aber auch mit einer Regelung der Verbraucherpreise verbunden, (also eine Art soziale Marktwirtschaft) führt über die "Politische Ökonomie" eines Gustav Ruhlands bis zur bismarckschen landwirtschaftlichen Schutzzollpolitik zurück und gleichzeitig über die Erhebung zu einem heute noch gültigen international geltenden Recht durch EWG-Vertrag 1957 bis zur Gegenwart. Es hat also für ein Jahrhundert gereicht. Der Name Darré, Vater dieses Gesetzes sollte nicht unterschlagen werden, zumal er auch durchaus erfolgreich für eine gewisse Zeit den Bauerntumsgedanken in einem "Aufbruch des Bauerntums" zu einem nationalen und staatstragenden Gedanken erhoben hat. Die eigentliche Tragik unserer heutigen agrarpolitischen Situation besteht darin, daß wir bei der europäischen Einigung bisher fast nur zu einer agrarischen Integration gelangt sind, die auch noch unvollendet ist. Es mangelt uns Deutschen nicht nur an der "Gnade der späteren Geburt", sondern auch einer "Wiedergeburt des europäischen Geistes". Sonst wird das alte Europa mit seiner Kultur im Schatten der Supermächte und im Ansturm der Dritten Welt untergehen und verdämmern. Am Persischen Golf führt die Dritte Welt heute bereits einen offenen Krieg gegen unsere Welt mit der Moral der Kreuzzüge. Wir sollten dabei uns dessen bewußt bleiben, daß es nicht nur einen historischen Konflikt zwischen Arbeit und Kapital, heute auch Natur und Technik, auch den des Bauerntums mit der Industriegesellschaft gibt. Ohnehin haben wir Bauern unsere einstige grundherrlich-bäuerliche Abhängigkeit von der Industriegesellschaft mit Markt und Fremdkapital einzutauschen vermocht. Wenn es uns nicht gelingt, diesen Konflikt noch in letzter Minute durch eine wirkliche Reform unserer EG-Agrarpolitik zu lösen, werden wir schon bei der Jahrhundertwende bei einer Agrarpolitik ohne Bauern, also nur mit Großbetrieben und Agrarfabriken mit Massentierhaltung angelangt sein. Theodor Mommsen umschreibt diesen Vorgang in seiner "Römischen Geschichte" mit den Worten "Latifundien vernichten Rom". Oswald Spengler hat schon 1917 in seinem "Untergang des Abendlandes" von einer "Anhäufung seelenlosen Bauerntums vor den Tooren unserer Weltstädte" gesprochen. Bei Nietzsche hieß es im Hinblick auf unsere Gegenwart auch schon: "Ganz Rom ist eine Kloake!"

Nach einem jüngsten Bericht des Statistischen Bundesamtes wird es 2030 statt heute 60 Mio. nur noch 30 Mio. Bundesbürger geben.

Peter Petersen

Atomkraft



Fast alle Energie gibt uns die Sonne. Auch der Wind und die Wasserkraft wird uns von der Sonne geschenkt. Solange die Sonne scheint wird es Leben geben. Solange es Energie, die der Sonnenkraft entsprang gab, gab es keine Umweltzerstörung. Es ist viel früher viel mehr Kohle verheizt worden als heute und es gab kein Waldsterben. Sicherlich gibt es heute mehr Autoabgase. Aber ist es nicht merkwürdig, daß nicht die Bäume in der Nähe der Autobahnen sterben, sondern die auf den Höhen des Bayerischen Waldes und des Schwarzwaldes?

Die Umweltzerstörung und das Waldsterben begann mit der Inbetriebnahme der ersten Atomkraftwerke.

Wir sind sehr wissenschaftsgläubig. Aber die Wissenschaft ist zerstritten. Jeder kann dort seinen Glauben bestätigt finden. Die Atomkraftgegner genau so wie die Befürworter der Atomkraft.

Die Forschung, das ist die Aufgabe der Wissenschaft. Aber die Forschung kostet viel Geld. Der Geldgeber ist die Industrie oder auch der Staat, der immer gerne die Industrie fördern will. Man will die Arbeitsplätze fördern und erhalten sagt man. Aber gerade der Einsatz der Energie hat viele Arbeitsplätze zerstört. Dafür gibt es viele Beispiele.

Seit Tschernobyl wissen wir wie sicher die Atomkraftwerke sind. Kein Atomkraftwerk kann Sicherheit garantieren. Es ist nur ein schlechter Trost, wenn man uns sagt, ein Tschernobyl könnte hier bei uns nicht stattfinden. Die Atomstrahlung kennt keine Grenzen.

Was verfolgt die Atomkraft für Ziele? Was sind das für Menschen die dieses zerstörungswerk betreiben und fördern? Warum gibt es im jüdischen Staat, außer einem Forschungsreaktor zur Herstellung

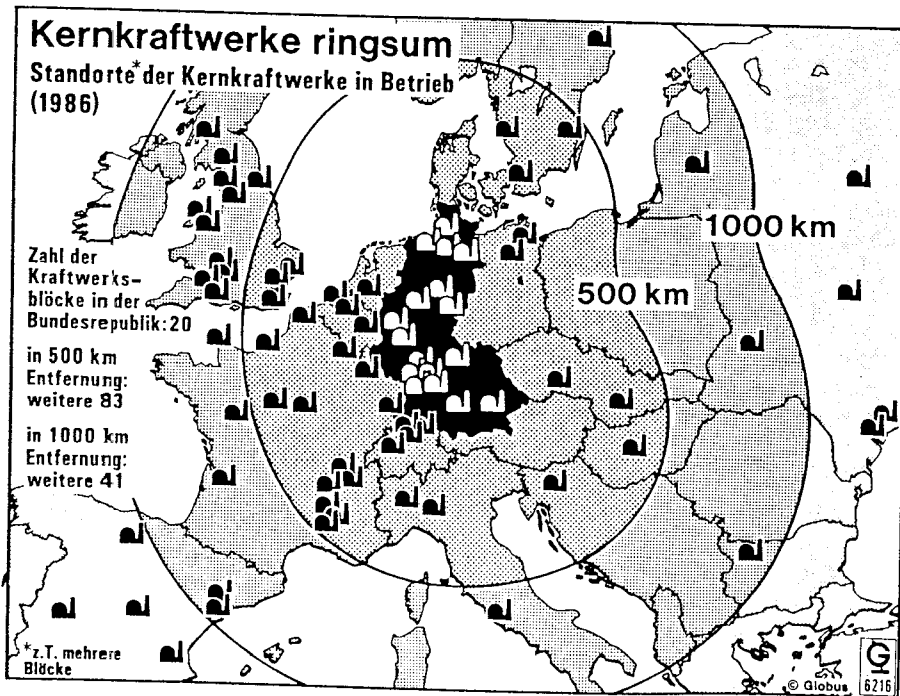
von Plutonium für die Atombombe, keine Kernkraftwerke? Länder die mit Atomkraftwerken übersät sind, sind sehr anfällig und gefährdet, wenn es zu einem Krieg kommen sollte. Die USA und die UdSSR könnten nicht überleben. Überleben könnte der Staat Israel.

Unser Land hat wohl das dichteste Netz von Atomkraftwerken. Atomwaffen die einen feindlichen Angriff abschrecken könnten, werden verbannt. Doch die Atomkraftwerke, die dauernd tödliche Strahlen abgeben, bleiben.

Es ist nun die Forschungsarbeit des kanadischen Wissenschaftlers A. Petkau bekannt geworden, daß eine langzeitliche Bestrahlung mit niedrigen Dosen, viel gefährlicher ist, als eine Kurzzeitbestrahlung mit höherer Dosis.

Sicherlich sind Kohlekraftwerke auch keine sauberen Energiequellen. Aber sie können durch den Einbau von Filtern in den Schloten zu sauberen Energiequellen gemacht werden. Unsere Stromversorgung könnte noch für lange Zeit aus der einheimischen Kohle gedeckt werden, wenn man die Zechen erhalten hätte. Dort sind Arbeitsplätze zerstört worden. Warum wohl?

TCK



Praktizierende Christenheit!

Der Zweifel war euch nie genehm wie wir an manchem Beispiel sehn. Wer euch das Vorrecht aberkennt den heidnisch ihr und sündhaft nennt. Ihr löscht dabei in eigener Zunft oft auch das Flämmchen der Vernunft und predigt im Purpurkleid den Armen die Bescheidenheit!

Selbst auf dem Weg der Kreuzeszüge da führtet ihr schon Beutekriege. So im Vorbeigehn mordet dann die Christenschar mit Maus und Mann manch Dorf mit Kind und Kegel aus und manche edle Sipp' o Graus. Man mordete zu jener Zeit schon garzugern im Pfaffenkleid.

Auch waren die verfluchten Ketzler beliebte Opfer frommer Hetzer. Die Hexe braucht nicht mehr zu schaffen, ihr Gut erfreut fortan die Pfaffen. Der Sinn der ganzen Prozedur war wohlgefällige Habsucht nur. Das Volk war arm, doch sehn wir gleich, die Kirche wurde dafür reich.

In späteren Jahren kam von oben, wer wollte diese Tat nicht loben, der Bombenhagel der Befreiung. Wir klagen nicht, nein o Verzeihung! Durch diesen heißen Judasregen empfangen wir den Christensegen. Es waren alle diese Waffen gesegnet auch von einem Pfaffen.

Wir haben uns so sehr gewehrt, doch wie man sieht, es war verkehrt. Vorwärts ihr braven Christsoldaten und handelt wie die Teufels Ratten nur immerzu in diesem Land! Für uns zur Pein und euch zur Schand. Ihr tobt wie Satan im Revier. Die Pfaffen blättern im Brevier und bieten sich noch mehr fortan als Brüder dieser Horde an.

Mandela ist für euch ein Held. Der Kirchenrat gibt ihm noch Geld und hilft, daß seiner Blutgewalt Weißafrika die Zeche zahlt.

So schlappert ihr am Trog der Zeit und trieft rundum vor Menschlichkeit. Die Gottesgeißel unsrer Zeit trug wahrlich oft das Pfaffenkleid.

Ihr sucht, verflucht, nur euch zu retten dieweil ganz Deutschland schon in Ketten. Ihr betet um das Heil der Welt. Um euer Tun ist's schlecht bestellt. Von euch konnt nicht tausend Jahren die Menschheit Besserung erfahren!

Nur Geld und Macht scheint euer Streben. Dem Gläubigen preist ihr das Leben als Lohn erst drüben an für alles was ihm angetan. Bei dieser Art im Priesterstand nimmt nur das Schlechte überhand. So mehrt ihr immer nur den Mist der sowieso schon reichlich ist. Abartiges wird schützenswert. Die ganze Welt ist schon verkehrt. Bei diesen Pharisäerleben wird es bald nur noch Miese geben!

Der Lump steht unter Denkmalschutz. Der Ehrliche erstickt im Schmutz, denn eure Liebe, ihr sagts selber, empfangen meist "verirrte" Kälber. Nehmt doch die Blende vom Gesicht! Geht mit euch selber zu Gericht! Mehrt das Gesunde, hemmt das Kranke! Es wird auf Erden dann zum Danke euch euer Gott den Frieden geben und drüben ein selig Leben!

Ihr lehret und betrügt die Welt so wie's dem Teufel nur gefällt. Ihr macht dem Zeitgeist Referenz empfangt den Lohn in Evidenz und mehrt in Wahrheit nur den Kot den Zweifel und Gewissensnot. Ihr füllt in eurem Glauben die Kirchen wie den Schlag die Tauben und wollt in Wahrheit schon hienieden den Blankoschein zur Fahrt nach Drüben! Ihr haltet nur die Wange hin, denn kämpfen hat ja keinen Sinn. Ihr glaubt trotz Kindesmord o welch Blamage die Seligkeit schon in der Tasche.

Die Welt der Christen ist verkehrt
und niemals Gottes Liebe wert,
denn was der Mensch aus sich gemacht
hat sich der Herrgott nicht gedacht.
Auslese wär in bessrem Sinne
der ganzen Menschheit zum Gewinne.
Der Schöpfungsauftrag heißt Vollenden!
Doch ihr steht mit leeren Händen
wenn euch der Herrgott ruft
und bleibt als Letzte daher eingestuft!

Josef Ebert, St. Johann PG

Anmerkung: Mit einigen Bedenken veröffentliche ich dieses Gedicht
Da es sich aber mehr mit den Kirchen, als mit dem Christentum
auseinandersetzt, mögen meine christlichen Leser mir verzeihen.

TCK

Eines Tages werden wir sie ausweisen müssen.
Zunächst nur einige, dann alle.
Sie kamen in unser Land ohne Genehmigung.
Sie blieben Fremde - und wollten es bleiben.
Unsere Sprache haben sie nicht - oder nur sehr mangelhaft ge-
lernt.
Wozu auch. Sie zwangen uns, ihre Sprache zu erlernen.
Bekanntmachungen und sogar die Namen der Straßen wurden in
Fremdsprachen angeschlagen.
Sie kamen in friedlicher Absicht - und ohne Waffen.
So sagten sie - und wir haben es geglaubt.
Doch sie verfügen über eine sehr wirksame Waffe.

I h r e F r u c h t b a r k e i t

Nun werden wir verdrängt.
Aus einer Minderheit wird eine Mehrheit.
In unserer Demokratie werden Minderheiten unterdrückt!
Völkerwanderungen hat es schon immer gegeben.
Aber immer und zu allen Zeiten hat es eine Abwehr gegen fremde
Eindringlinge gegeben.
Wir haben eine Bundeswehr!
Sie darf nicht einschreiten.
Ihre Befehlshaber sind selber Fremde.
Die sich nun als Freunde ausgeben.
Sie verteidigen unser Land nicht.
Wir, die es einst taten wurden deshalb verfolgt und verachtet.
Sicherlich, es gibt Menschen die ihres Glaubens willen verfolgt
werden. Die gibt es auch bei uns - auch heute noch.
Ich gehöre zu ihnen.
Niemand bekomme ich ein Asylrecht.

Ein unredlicher Kronzeuge: Elie Wiesel

Elie Wiesel erhält in diesem Jahr den Friedensnobelpreis. Er gilt
allgemein als ein Zeuge des "Holocaust" der Juden und insbeson-
dere als ein Zeuge für die angeblichen Gaskammern zur Menschen-
tötung. In der Zeitung *Le Monde* vom 17. Okt. 1986 wird auf Seite
1 unter dem Titel "Ein beredter Nobelpreisträger" herausgestellt,
daß diese Verleihung des Nobelpreises an Elie Wiesel gerade zur
rechten Zeit komme, denn

"Wir haben in den letzten Jahren erlebt, daß namens eines
angeblichen 'historischen Revisionismus' Thesen - vor allem
französischer Herkunft- erarbeitet wurden, die darauf ab-
zielen, die Existenz der nazistischen Gaskammern und da-
über hinaus vielleicht sogar des Völkermords an den Ju-
den überhaupt in Frage zu stellen."

Aber weshalb sollte Elie Wiesel ein Zeuge für die Gaskammern
sein? Mit welchem Recht fordert er von uns, daß wir auch nur
einen Augenblick lang an diese Art der Menschenvernichtung
glauben? In dem autobiographischen Buch, das angeblich seine
Erfahrungen in Auschwitz und Buchenwald enthält, erwähnt er
die Gaskammern an keiner Stelle (+). Er behauptet wohl, daß die
Deutschen die Juden vernichtet hätten, aber... durch Feuer, indem
man sie lebendig unter freiem Himmel und vor den Augen aller
Deportierten in die Flammen einer Verbrennungsgrube warf! Nichts
weniger als das! Doch der unredliche Zeuge Wiesel hat Pech ge-
habt. Als er zwischen mehreren Lügen der alliierten Kriegspropa-
ganda zu wählen hatte, entschied er sich für die Feuerlüge an-
statt für die des kochenden Wassers, des Gases oder des elektrischen
Stromes. Als er im Jahre 1956 seine Zeugenaussage in jiddi-
scher Sprache veröffentlichte, war der Feuer-Mythos in gewissen
Kreisen noch lebendig. Er ist der Ursprung des Begriffes "Holo-
caust". Heute gibt es jedoch keinen einzigen Historiker mehr, der
dafür einsteht. Der Mythos des kochenden Wassers und der des
elektrischen Stromes sind ebenfalls vom Tisch. So bleibt nur das
Gas.

Die Lüge vom Gas haben die Amerikaner bestätigt: siehe den im
November 1944 veröffentlichten Bericht des War Refugee Board
(Kriegsflüchtlingsamt). Für die Lüge von den (in Treblinka)
mittels kochendem Wasser oder Wasserdampf getöteten Juden haben
sich die Polen verbürgt: siehe das Nürnberger Dokument PS-3311.
Die Lüge von der Tötung durch elektrischen Strom stammt von den
Sowjets: siehe den *Prawda*-Artikel vom 2. Februar 1945 "Das Todes-
Kombinat von Auschwitz" (a.a.O. S.4).

(+) Lediglich auf Seite 109 findet sich ein einziger außerordent-
lich vager und flüchtiger Hinweis: Elie Wiesel, der gern Gott
als Gesprächspartner bemüht, sagt zu diesem: "(Diese Men-
schen), die Du hast foltern, erwürgen, vergasen, verbrennen
lassen, was tun sie? Sie beten vor Dir!" In seinem Vorwort

hierzu erwähnt F. Mauriac "die Gaskammer und den Verbrennungssofen". Die vier entscheidenden Seiten der "Zeugenaussage" von Elie Wiesel sind als Faksimile abgedruckt in dem Buch von Pierre Guillaume Droit et Histoire, Paris 1986 (80 Francs portofrei bei La Vieille Taupe, Postfach 9805, 75224 Paris Cedex 05).

Die Feuerlüge ist von unbestimmter Herkunft. Sie ist gewissermaßen ebenso alt wie die Kriegs- oder Haßpropaganda. Wiesel veröffentlichte die französische Fassung seiner Zeugenaussage 1958 unter dem Titel La Nuit (Die Nacht) mit einem Vorwort von Francois Mauriac (Editions de Minuit, 178 S.) Er behauptet darin, es habe in Auschwitz eine Verbrennungsgrube für Erwachsene und eine weitere für Kleinkinder gegeben. Wörtlich schreibt er:

"Nicht weit von uns stiegen Flammen aus einer Grube empor, gewaltige Flammen. Man verbrannte dort etwas. Ein Lastwagen fuhr an die Grube heran und entledigte sich seiner Ladung: es waren kleine Kinder. Säuglinge! Ja, ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen.... Kinder in den Flammen. (Ist es da verwunderlich, daß seither der Schlaf meine Augen flieht?)" (a.a.O. S.57).

Ein wenig weiter befand sich eine andere Verbrennungsgrube mit gigantischen Flammen, wo die Opfer zuweilen "stundenlang im Feuer mit dem Tode rangen" (S.58). Die Marschkolonnen, zu der Wiesel gehörte, wurde von den Deutschen auf "drei Schritte", später auf "zwei Schritte" Entfernung an die Grube herangeführt. "Zwei Schritte vor der Grube befahl man uns, nach links abzubiegen und in eine Baracke einzutreten" (S.60).

Wiesel, selbst ein außergewöhnlicher Zeuge, versichert uns, weiteren außergewöhnlichen Zeugen begegnet zu sein. Über Babi-Yar, einen Ort in der Ukraine, wo die Deutschen Sowjet-Menschen, darunter Juden, exekutiert haben, schreibt Wiesel:

"Später erfuhr ich von einem Zeugen, daß der Boden dort monatelang unaufhörlich bebte und von Zeit zu Zeit Blutfontänen daraus hervorschossen". (Paroles d'étranger, Editions du Seuil, 1982, 192 Seiten, S.86).

Diese Worte sind dem Verfasser nicht in einem Augenblick geistiger Verwirrung entschlüpft: zunächst einmal hat er sie niedergeschrieben, dann hat er mehrfach (mindestens einmal) sie auf Probeabzügen wiedergelesen, und schließlich sind diese Worte -wie alles, was ihr Verfasser geschrieben hat- in verschiedene Sprachen übersetzt worden.

Wenn er persönlich überlebt hat, so natürlich nur durch ein Wunder. Er behauptet, in Buchenwald hätten die Deutschen "täglich 10 000 Personen in den Tod geschickt". "Ich war immer unter den letzten Hundert nahe der Ausgangstür. Dort hielten sie uns an. Warum?" (Author, Teacher, Witness", Time, 18. März 1985, S.79).

Germaine Tillion hat im Jahre 1954 die "grundlose Lüge" über die deutschen Konzentrationslager untersucht. Sie schrieb damals:

"Diese Personen (die grundlos lügen) sind in Wirklichkeit viel zahlreicher als man im allgemeinen glaubt, und ein Bereich wie die Welt der Konzentrationslager -leider wie geschaffen zur Erzeugung sadomasochistischer Vorstellungen- bot ihnen ein außergewöhnliches Betätigungsfeld. Wir haben (hier spricht immer noch G. Tillion) zahlreiche geistig Geschädigte, halbe Gauner, halbe Narren erlebt, die sich eine imaginäre Deportation zunutze machten; wir haben andere -echte Deportierte- erlebt, deren krankhafter Geist sich bemühte, die Ungeheuerlichkeiten noch zu übertreffen, die sie selbst gesehen hatten oder von denen man ihnen erzählt hatte, und es ist ihnen gelungen. Es hat sogar Verleger gegeben, die einige dieser Hirngespinnste drucken ließen und hierfür mehr oder weniger offizielle Zusammenstellungen benutzten. Doch sind diese Verleger wie auch die Verfasser jener Zusammenstellungen nicht zu entschuldigen, denn die einfachste Untersuchung wäre ausreichend gewesen, den Betrug zu entlarven" ("Le Système concentrationnaire allemand (1940-1944)", Revue d'Histoire de la Deuxième Guerre mondiale, Juli 1954, S.18, Anmerkung 2).

G. Tillion hat nicht den Mut gehabt, Beispiele und Namen zu nennen. Aber das ist so üblich. Man gibt zu, daß es falsche Gaskammern gibt, die man von Touristen und Pilgern besichtigen läßt, aber man sagt uns nicht, wo diese sich befinden. Man räumt auch ein, daß es unredliche "Kronzeugen" gibt, aber man nennt im allgemeinen nur Martin Gray, einen notorischen Schwindler, für den Max Gallo in voller Kenntnis der Sachlage auf Bestellung den Bestseller Au Nom de tous les miens fabriziert hat.

Manchmal fällt auch der Name Jean-Francois Steiner. Sein Bestseller Treblinka (1966) wurde uns als ein Werk präsentiert, in welchem jede Einzelheit durch schriftliche oder mündliche Zeugenaussagen belegt sei. In Wirklichkeit handelte es sich um ein Machwerk, das zumindest teilweise auf den Romanschriftsteller Gilles Perrault zurückzuführen ist (Le Journal du Dimanche, 30. März 1986, S.5). Marek Halter veröffentlichte seinerseits im Jahre 1983 La Mémoire d'Abraham. Wie häufig auch im Rundfunk bezieht er sich darin auf seine Erlebnisse im Warschauer Ghetto. Wenn man allerdings einem Artikel von Nicolas Beau Glauben schenken darf, der doch dem Verfasser sehr wohlwollend gegenübersteht (Libération, 24. Januar 1986, S.19), dann haben der kleine Marek, damals 3 Jahre alt, und seine Mutter Warschau im Oktober 1939 und nicht 1941 verlassen, also schon vor der Einrichtung des Ghettos durch die Deutschen. Sein Buch ist wahrscheinlich von einem Ghostwriter, Jean-Noel Gurgan, geschrieben worden. Filip Müller ist der Verfasser des Buches Trois ans dans une chambre à gaz d'Auschwitz (Drei Jahre in einer Gaskammer von Auschwitz) Vorwort von Claude Lanzmann, LICRA-Preis v. 1980 (LICRA= Internationale Liga gegen den Rassismus und Antisemitismus, geleitet von Jean Pierre-Bloch). Dieser ekeleregende Bestseller ist das Produkt eines deutschen Ghostwriters, Helmut Freitag, der nicht einmal vor einem Plagiat zurückschreckte: siehe Carlo Mattogno

"The Filip Müller Plagiarism", wieder gegeben in Auschwitz: un caso di plagio, Edizioni la Sfringe, Parma (Italien) 1986, 30 Seiten. Quelle des Plagiats war Médecin à Auschwitz, ein anderer, vollständig von einem gewissen Tibère Kremer zusammengeschriebener Bestseller. So sind also eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, die als authentische Dokumente hingestellt werden, nichts weiter als Erzeugnisse verschiedener Ghostwriter wie Max Gallo, Gilles Perrault, Jean Noël Gurgan (?), Helmut Freitag, Tibère Kremer....

Es wäre aufschlußreich, zu erfahren, was G. Tillion heute über Elie Wiesel denkt. Letzterer log sicher nicht grundlos. Er behauptet, voller Liebe für die Menschheit zu sein, scheut sich jedoch nicht vor dem Appell an den Haß. Seiner Meinung nach

"sollte jeder Jude in seinem Innern dem Haß einen Platz einräumen, einem gesunden und kräftigen Haß gegen das, was der Deutsche verkörpert und was im Deutschen Bestand hat. Anders zu handeln, wäre Verrat an den Toten" ("Appointment with Hate", Legends of Our Time, New York, Avon Books, 1968, S.177-178).

Anfang dieses Jahres hatten 83 Abgeordnete des Deutschen Bundestages angeregt, Elie Wiesel für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen. Dies wäre, so versicherten sie, "eine große Ermutigung für alle diejenigen, die aktiv für eine Versöhnung eintreten" (BRD, The Week in Germany, 31. Januar 1986, S.2). Das nennt man, "vom Nationalsozialismus zum Nationalmasochismus überwechseln".

Jimmy Carter benötigte einen Historiker als Vorsitzenden der Präsidial-Kommission für den Holocaust. Wie Arthur Robert Butz es so treffend ausdrückt, wählte er jedoch einen "Histrionen" (Bezeichnung für einen altrömischen Schauspieler, also einen Komödianten): Elie Wiesel. Sogar die Zeitung Le Monde sah sich in dem eingangs bereits erwähnten Artikel veranlaßt, auf die schauspielerische Veranlagung hinzuweisen, die manche bei Elie Wiesel bedauern. Sie tut dies mit folgenden Worten:

"Natürlich gibt es selbst unter denjenigen, die den Kampf des einst von dem Katholiken Francois Mauriac entdeckten jüdisch-amerikanischen Schriftstellers gutheißen, einige, die ihm die Neigung vorwerfen, den Leiden der Juden die Form einer "ständigen Jammerei" zu geben oder Hohepriester einer "planmäßigen Verwaltung des Holocaust" zu sein."

Es gibt kein Geschäft, das dem Shoah-Geschäft gleichkommt (Shoa = hebräisch für Holocaust). Bereits vor fünf Jahren schrieb Léon A. Jick:

"Das verheerende Scherzwort 'Kein besseres Geschäft als das Shoah-Geschäft' ist leider eine unverkennbare Wahrheit" (The Holocaust: its Use and Abuse within the American Public, Yad Vashem Studies, Jerusalem, 1981, XIV, S.316).

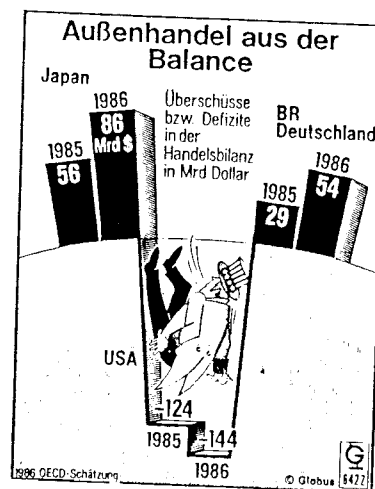
Elie Wiesel erläßt alarmierende und feurige Aufrufe gegen die revisionistischen Autoren. Er merkt wohl, daß ihm die Felle davon schwimmen. Es wird immer schwieriger, den wahnwitzigen Glauben

aufrechtzuerhalten, daß die Juden ausgerottet wurden oder Opfer einer Ausrottungspolitik gewesen sind, insbesondere unter Zuhilfenahme angeblicher Gaskammern. Serge Klarsfeld hat gerade zugegeben, daß bislang noch keine wirklichen Beweise für die Existenz dieser Gaskammern veröffentlicht worden sind. Er verspricht solche Beweise. Er bringt sein bestes Beispiel hierfür, das einfach grotesk ist (siehe VSD, Interview, 29. Mai 1986, S.37). Wissenschaftlich gesehen ist der Gaskammer-Mythos erledigt. Dieser Mythos fand tatsächlich sein Ende bei einem Colloquium, das vom 29. Juni bis 2. Juli 1982 unter der Leitung von Raymond Aron und Francois Furet an der Sorbonne stattfand. Die breite Öffentlichkeit muß nur noch von dieser Neuigkeit unterrichtet werden. Für Elie Wiesel ist es allerdings von höchstem Interesse, sie geheimzuhalten. Daher der Medienwirbel, der sich wohl noch verstärken wird. Je mehr die Journalisten reden, desto schweigsamer werden die Historiker.

Doch gibt es auch Historiker, die es wagen, ihre Stimme gegen die Lüge und den Haß zu erheben. Zu ihnen gehört Michel de Boüard, ein ehemaliger Widerstandskämpfer, Mauthausen-Deportierter, Mitglied des Komitees für die Geschichte des 2. Weltkrieges von 1945 bis 1981 (Jahr der Eingliederung dieses Komitees in das Institut für Zeitgeschichte) und Mitglied des "Institut de France". Man lese sein packendes Interview in der Zeitung Quest-France vom 2./3. August 1986, S.6. Hier bekennt er mutig, daß er sich selbst im Jahre 1954 in einer wissenschaftlichen Arbeit für die Existenz einer Gaskammer dort verbürgt habe, wo es in Wirklichkeit keine gab, nämlich in Mauthausen.

Der den Leiden aller Opfer des 2. Weltkrieges und besonders den Leiden der Deportierten geschuldete Respekt verlangt, daß die Historiker wieder zu den hergebrachten Methoden der historischen Quellenkritik zurückfinden.

gez. Robert Faurisson
17. Oktober 1986



Und ihr habt doch gesiegt

Der sinkende Dollarkurs hat eine Bedeutung. Man will die Einfuhren drosseln. Doch trotz des sinkenden Dollarkurses wird die Außenhandelsbilanz der USA nicht ausgeglichen.

Die ehemaligen Kriegsgegner der USA, Japan und Deutschland haben gewonnen.

Amerika hat einen Krieg geführt um die Weltmacht zu erringen. Was ist aus ihrem Sieg geworden?

Friedel Rainer berichtet

Ich möchte einen kurzen Bericht von der Verhandlung am 21.11.86 in Wien machen. Sie ist gut verlaufen und es gab eine Vertagung auf den 27.Jänner (13 Uhr im gleichen Saal). Dazu möchte ich grundsätzlich feststellen, daß nicht ich von Wiesenthal verfolgt wurde, sondern er von mir und das seit über 8 Jahren.

Wiesenthal war nicht da, wohl aber als Privatankläger vertreten durch seinen Rechtsanwalt Dr.Hans Perner. Er sagte, Wiesenthal sei verreist. Magister Umlauf, der Richter, fragte mich, ob man die Sache nicht friedlich beilegen könne, so etwa mit einer Entschuldigung wegen Beleidigung von meiner Seite. Das wollte ich nicht. Nun stellte der Richter einige Fragen an mich, vor allem, was ich mit dem Brief an Wiesenthal vom Dez. 1983 bezwecken wollte. Ich sagte, ein Gerichtsverfahren, um damit klären zu können, daß die Gaskammern zur Tötung von Juden in deutschen Konzentrationslagern technisch und physikalisch unmöglich existent gewesen sein konnten. Ich gab dem Richter eine Kopie des Pariser Urteils gegen Prof. Faurisson vom 26.April 1983. Vorher fragte der Richter, was ich unter einem Verbrecher verstehe, weil das in meinem Brief an Wiesenthal in Großbuchstaben gestanden ist. Ich sagte, ein Verbrecher ist jener, der z.B. Schulkindern in Mauthausen eine "Gaskammer" vorführt, obwohl es dort keine gegeben hat. Der Richter sagte, in Mauthausen ja nicht, aber woanders. Ich sagte, auch woanders nicht, was ich vor Gericht beweisen kann, wenn man Professor Faurisson als Beweiszeugen zuläßt. Denn dann müßte Wiesenthal sich nicht beleidigt fühlen, wenn er jetzt die Wahrheit wüßte, daß die Deutschen keine Juden vergast hätten. Wenn er das aber weiter behaupten würde, dann ist er ein Verbrecher. Sehr böse sagte dann Wiesenthals Rechtsanwalt, er würde das weiterhin behaupten.

Dr.Perner stellte den Antrag, eine Gutachterin zur nächsten Verhandlung zuzulassen, was bewilligt wurde, diese ist die Leiterin des Institutes für Zeitgeschichte in Wien, Frau Dr.Brika Weinzierl. Was Besseres kann mir nicht passieren. Ich bestehe weiterhin auf meinem Beweis Antrag vom 15.Juli 1986 (Kopie in der Anlage). Am 27.Jänner habe ich die Gelegenheit, der Historikerin Dr.Weinzierl einige Fragen stellen zu können. Schon die erste Frage kann Sie und auch niemand auf der Erde beantworten:

Wie kann man aus einer angeblichen Gaskammer, wie es behauptet wird, in der 800 bis 2000 Menschen durch Zyklon-B getötet wurden, dieses Giftgas wieder entfernen und wohin?

Zündels Berufung erfolgreich

Jetzt werden die meisten von Ihnen wohl schon die große, erfreuliche Nachricht erfahren haben, daß das Berufungsgericht von Ontario das Urteil gegen Ernst Zündel aufgehoben und einen völlig neuen Prozeß befohlen hat, weil das Gericht im ursprünglichen Prozeß, der im Januar und Februar 1985 stattfand, unzählige Fehler begangen hat.

Auch ohne daß wir alle 125 Seiten des Beschlusses haben durchlesen können, läßt sich feststellen, daß u.a. folgende Fehler entdeckt worden sind:

1. Beweise zugunsten des Angeklagten sind abgelehnt worden.
2. Unzulässige Beweisstücke der Staatsanwaltschaft wurden zugelassen.
3. Die Wahl von Geschworenen war nicht ordnungsgemäß.
4. Man hat unzählige juristische Fehler begangen.

So wie es heute aussieht, wird also ein neuer Prozeß stattfinden, was den Gegnern von Ernst Zündel gar nicht angenehm ist, denn das wird neue Enthüllungen bedeuten und mehr Presseberichte, die die Holocaust-Lüge als noch unglaublicher darstellen werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß der Staatsanwalt beim Höchsten Gericht von Kanada Berufung einlegen wird. Das werden wir aber erst innerhalb des nächsten Monats wissen.

Es ist aber schon jetzt bemerkenswert, daß die Presse nicht vom "Sieg der Verteidigung spricht", sondern schreibt, "daß das Berufungsgericht einen neuen Prozeß gegen Ernst Zündel befohlen hat".



Smog

Nun hat er uns überwältigt, ich meine nicht den Smog selbst, sondern den Begriff "Smog". Als wenn wir nicht auch deutsche Bezeichnungen für diese Erscheinung haben:

Rauch, Nebel, Schmauch, Dunst, Qualm, Trübung.

Gewiß: keiner der Begriffe deckt das exakt ab, was die Engländer mit Smog bezeichnen, und den Engländern ging es anfänglich ähnlich wie uns. Das Wort Smog ist nämlich ein Kunstwort, zusammengesetzt aus Smoke und fog, das ist Rauch und Nebel, rauchdurchsetzter Nebel.

Angelsachsen neigen zu Wortvereinfachungen. Man betrachte die Sprachentwicklung. Von der Zeit vor 1000 Jahren her, als die Sachsen unter ihren Führern Hengist und Horsa (Hengst und Roß) aus dem jetzigen Deutschland aufbrachen und zusammen mit den Angeln das bis dahin bretonische England vor den Wikingereinfällen beschützten und besiedelten, da unterschied man Festlandsachsen oder einfach "Sachsen" und "Inselsachsen". Beide betrachteten sich als ein gemeinsames Volk, jahrhundertlang. Die Trennung erfolgte durch unterschiedliche politische Entwicklungen. Hier Hinwendung zum Heiligen Römischen Reich, dort Unterwerfung und Vermischung mit normannischem Geist. Dennoch, bis in die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts sind Familienbande zwischen den Angelsachsen westlich von Hamburg und den Inselsachsen in York noch verbürgt.

Über uns gingen 2 Lautverschiebungen hinweg, das Plattdeutsche unserer Stämme wurde eingeebnet. Smoke sagt der Engländer. Meine Großmutter sprach noch von smöken, wenn mein Großvater seine Pfeife schmauchte.

Wir Hiergebliebenen neigen in unserer Hochsprache nicht zu Verschmelzungen. Wären wir in unserer bäuerlichen Sprachnaivität nach wie vor betäugelt, so hätten wir vielleicht aus Trübung und Nebel das Trübel gemischt. Aber was soll das, genügt nicht das Wort Rauchnebel? Wenn es auch um 5 Buchstaben länger ist als Smog, so ist es doch ein deutsches Wort.

Aber "Rauch" allein würde nicht ausreichen. In ihm steckt der Herkunft nach schon "dunstig" und "riechen". Kurze Zeit der Gewöhnung, und jedermann würde verstehen, wenn statt "Smog" "Rauch" auf diesen vielen Schildern stünde, die wie vom Himmel herabgefallen sich plötzlich zu zehntausenden an unseren Straßen tummeln.

Centrum schrieben schlaue Verkehrslenker auf unsere Hinweisschilder, weil sie meinten, das deutschere Centrum würden die Ausländer nicht verstehen. Dieses Argument sollte uns nicht hindern, Rauch statt Smog zu schreiben, man soll Ausländer nicht für allzu dämlich halten.

Smog, überlassen wir das Wort den Engländern, exakt den Londonern, denn dort allein begrenzt kommt der Begriff her.

Und noch ein Wort zum "Smog": Im NDR-Fernsehen befragte der Reporter einen bekannten Lungenfacharzt aus Süddeutschland. Der sagte, innerhalb der Wohnung sei gar nichts. Der die Alarmstufe auslösende amtliche Wert: Er habe in Versuchen festgestellt, auch bei 10fachem dieses Wertes, gebe es keinerlei zusätzlichen Befund, selbst nicht bei schwer Lungen- oder Asthmakranken. Worauf der Reporter fragte, und was kann man innerhalb der Wohnung gegen den "Smog" tun?

Wer ist denn nur an Panikmache interessiert?

Genug damit, ich lehne mich zurück und genieße eine Flasche Glykol-Wein. Damals sagten medizinische Experten, man würde vorher an Alkoholvergiftung sterben, bevor das im Wein enthaltene Glykol den Körper zu schädigen beginnt.

Chaos und Angst haben wir in unserem Staate schon genug. Mit Vernunft und Gelassenheit sollte man jeglichen Terrormeldungen von vornherein begegnen, das Erforderliche tun, aber das Aufgeblähte abstechen.

H.G. Fütterer, Hannover

Anmerkung: Das Wort Smog kommt aus dem Niederdeutschen und deshalb bin ich dafür, daß wir ruhig dieses Wort weiter benutzen sollten



Barbie

In "Minute" Nr. L296 (5-11.2.87) schreibt Francois Brigneau:

"Klaus Barbie, der Schlächter von Lyon, lebte allzu bequem in La Paz unter dem Sombrero eines gewissen Altmann. Nun gelangen aber die Sozialdemokraten an die Macht. Sozialdemokraten brauchen immer Pesos, das ist wohlbekannt. So konnte man Barbie am schwarzen Markt der Kriegsverbrecher kaufen. Kein Problem. Die zweite Internationale erleichtert den Handel.

Gesagt, getan. Ich erspare Ihnen die Einzelheiten. Unter dem Vorwand einer Geldschuld landet Barbie in dem Knast, wird nach Cayenne verfrachtet, kommt von dort nach Lyon, dem Tatort seiner Verbrechen.(...)

Der Empfang in Lyon ist ein Triumph. Triumph für Präsident Mitterrand, selbstverständlich. Alle Geigen des Medienorchesters schluchzen auf Zigeunerart.(...) Wie man weiß, haben die bedauerlichen Ereignisse in Europa zwischen 1939 und 1945 zweierlei Opfer gefordert. Die Kriegsoffer, meistens Nichtjuden. Und die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, im wesentlichen (um nicht das Wort "ausschließlich" fallen zu lassen) Juden. Hier ist Verwechslung nicht ratsam...(...)

Barbies Anwalt war schon von der Anklagebehörde beauftragt. (...) Ein anständiger Herr, gut gekleidet, wohlgezogen und voller Achtung für die bestehende Ordnung, für Ehrenbezeugungen dankbar, bei jedem Wort das richtige Maß, ja Herr Richter, nein Herr Richter, Sie haben recht Herr Richter, die Frage soll nicht gestellt werden, wird auch nicht gestellt.(...)

Barbie wollte nicht für andere herhalten. Er diskutierte, widersprach, widerlegte. Mehr noch: Er nahm einen anderen Anwalt..."

Francois Brigneau erzählt weiter, wie unbequem für das Regime Rechtsanwalt Vergès die Vergangenheit durchwühlt:

"Um diesem Ärgernis aus dem Wege zu gehen (die Folgen wären unabsehbar), mußte man sich entweder des Angeklagten oder des Prozesses entledigen. Das zweite schien weniger gefährlich. Verzögerung war nötig. Seit vier Jahren wird verzögert (so lange hat damals die deutsche Besatzung gedauert). Diese Vertagungen aber waren nicht ungefährlich. Um zu vertagen, mußte man die Untersuchung ausdehnen.(...) Je mehr sich die Akten häuften, um Zeit zu gewinnen, das Untier zu erlegen und die Kumpanen zu ernähren, desto mehr kamen Ergebnisse zutage, die man gerade verbergen wollte. Es ist unmöglich geworden, gewisse Tatbestände in Abrede zu stellen. Die "Resistance" (der Widerstand) war uneinig. Sie arbeitete mit Vichy, mit den Deutschen, wie mit den Russen und Amerikanern zusammen. Die Kommunisten hatten die "Armée secrète" (geheime Armee) denunziert. Innerhalb dieser hat es ebenfalls gegenseitige Denunzierungen gegeben. Der Fall Moulin

lag gar nicht so, wie man es uns erzählt hatte. Juden selbst hatten "kollaboriert". Nicht einzeln, sondern in organisierten Gruppen, die auch von der Gemeinschaft anerkannt waren.(..) Nach vier Jahren ist Klaus Barbie glücklicherweise erkrankt...(.) Man kann noch warten."

Der Burenkrieg

Wie seltsam ist es, wenn man 91 Jahre alt ist und plötzlich Kindheitserinnerungen wach und lebendig werden, an die man lange nicht mehr gedacht hat.

Dies geschah mir, als ich eben das großartige Buch von A.E. Johann "Südwest, der afrikanische Traum" las. Da war vom Burenkrieg (1899-1902) die Rede. Bei uns in Deutschland waren fast alle auf Seiten der Buren, meist zweite, nicht erbende Bauernsöhne aus den Niederlanden, die ihre mühsam erworbene neue Heimat Transvaal in den fast menschenleeren Weiten Südafrikas gegen die habgierigen Engländer verteidigen mußten, die sie aus dem einzigen Grunde bekämpften, weil die Buren in ihrem recht kargen Land Diamanten gefunden hatten, von denen sie vorher nichts wußten, und diese nun gewinnbringend veräußern konnten.

Ich war schon zu Beginn des Krieges 4 und zuletzt 7 Jahre alt. Aber ich hörte bereits die Gespräche meiner Eltern mit wachen Ohren, ihre Freude über das Telegramm unseres Kaisers an "Ohm Krüger", den Burenchef, in dem er ihm seine Sympathie kund gab. Ob das nun politisch klug oder unklug war, rührte uns nicht. Es war menschlich liebenswert und das genügte. Wir waren auf Seiten der Buren, die von den siegenden Engländern mit Frauen und Kindern in die von den Briten erfundenen Konzentrationslagern eingesperrt und dort zu Tode gequält und gehungert wurden. Mein 3 Jahre älterer Lieblingsbruder Ernst und ich spielten nur Burenkrieg, wobei ich beleidigt war, daß ich "Frau" Botha sein sollte, wo ich doch "Herr" Botha (einer der Burenführer) sein wollte, weil ich doch immer lieber ein Junge als ein Mädchen gewesen wäre.

Unsere Begeisterung für die Buren währte noch Jahre und eines der ersten Bücher, die ich selbst lesen konnte, war "Wolf, der Burenheld".

Daher stammte unsere Abneigung gegen die Engländer, die sich seither bei mir eigentlich nie ganz vermindert hat. Ich habe zwar inzwischen begriffen, daß man nicht "die" Engländer sagen sollte, denn es gibt auch bei ihnen sehr feine Menschen, voller Kultur. Aber im Grunde sind sie durch alle Jahrhunderte bis heute eine Nation von habgierigen Heuchlern, die ihre Kolonisationsgelüste mit nicht gerade freundlichen Mitteln weltweit ausbreiteten. So empört mich auch bis heute ihre gnadenlose, kirchengesegnete Irlandpolitik, die ein wunderbares keltisches Kulturvolk an den Rand des Abgrunds trieb. So zieht doch endlich aus Nord-Irland ab! Was habt Ihr da zu suchen? Laßt es endlich wieder ein Volk

wer diesen Diskussionsgegenstand Tapferkeit der Iren durch Jahrhunderte beeindruckt mich tief. Ich wollte, wir Deutschen hätten solchen Geist der Treue zur Heimat.

Daß die Engländer durch den zweiten Weltkrieg ihr "Empire" verloren haben freut mich. Es ist eine ausgleichende Gerechtigkeit für den niederträchtigen Burenkrieg und die beiden Weltkriege, die sie völlig überflüssiger Weise und auch nur aus Habgier gegen uns geführt haben.

Aber wir sind ja so albern (nicht alle Deutschen!) lassen uns "umerziehen" und meinen nun, uns gehorsam in die Südafrikanischen Belange einmischen zu müssen gegen die dortigen Deutschen und Buren. Haben wir keine anderen Sorgen?



Aber wir müssen ja unsere "Vergangenheit bewältigen" und überschlagen und förmlich in Demut gegenüber den Feindmächten, die sich ins Fäustchen lachen und im Grunde niemals unsere Freunde werden. Traurig traurig! So werden wir allmählich verblödet und werden untergehen, wenn wir nicht endlich die Wahrheit erkennen und ihr ins Auge sehen lernen. Armes Deutschland, Du mein heiß geliebtes Vaterland!

Marie Adelheit Prinzessin
Reuß zur Lippe

Homo Sapiens und seine Rassen

Zu Unrecht ist der rein biologische Begriff "Rasse" politisierend zu einem Reizwort gemacht worden, und zwar von Rassisten. Das sind Ideologen, die nicht nur die eigene Rasse erhalten wollen (was ihr gutes Recht ist), sondern die Zerstörung aller anderen Rassen durch Vermischung anstreben. Nur so wäre ein kleines barbarisches Volk in der Lage, die kultivierten und hochkultivierten "Völker der Welt" nach deren Zerstörung zu beherrschen.

Rasse ist als letzte Stufe einer Jahrtausenden währenden biologischen Entwicklung zu verstehen, die immer auf der Grundlage des Naturgesetzes der Evolution über Ungleichheit und Vielfalt sowie Wettbewerb und Auslese verlief. Hierbei entsteht die natürliche Vielfalt ausnahmslos durch Vergabelung, Verästelung und Verzweigung, niemals jedoch durch Wiedervereinigung, Verschmelzung oder Verbindung des einmal Getrennten. Es ist wie an einem alten Baum: Aus dem Stamme sind einige dicke Äste gewachsen, die sich mehrfach vergabeln, mehrfach verästelnd und dann noch mehrfach verzweigen. Aber weder Äste noch Zweige noch Zweiglein wachsen,

nachdem sie sich einmal getrennt hatten, wieder zusammen. Das ist **Naturgesetz** bzw. göttliche Schöpfung. Jede Pflanze und jedes Tier (soweit nicht Mensch oder vom Menschen beeinflusst) kennt das Naturgesetz und richtet sich danach. Nur durch natürliche Rassentrennung war ja erst die Entwicklung der vielen Arten und Unterarten (=Rassen) möglich. So lange es Lebewesen auf diesem Planeten gibt, es mögen zwei Milliarden Jahre sein, haben sie das Naturgesetz der Arterhaltung und Rassenerhaltung mittels ihrer gesunden Instinkte befolgt. Leider sind die Instinkte immer wieder unterbewertet worden, doch sind sie zweifellos eine hervorragende geistige Leistung, die stets optimales Handeln ermöglicht, dabei menschlichem Verstand mit seinen Irrtümern weit überlegen ist.

Die besondere Tierart Mensch -angeblich HOMO SAPIENS- ihrer Instinkte teilweise verlustig, glaubt sich über die Naturgesetze weitgehend hinwegsetzen zu können. Die Folgen davon erleben wir täglich in zunehmendem Maße. Dabei müßte es doch jedem denken Menschen einleuchten, daß die heute bewunderte Artenfülle der Lebewesen nicht vorhanden wäre, wenn irgendwann in der langen Entwicklungsgeschichte eine Arten- und Rassen-Vermischung stattgefunden und beginnende Verschiedenheiten von Arten- und Rassen-Merkmalen damit aufgegeben hätten. So wäre die heutige Form von Menschen nicht denkbar, hätten sich in grauer Vorzeit Affenmenschen mit Menschenaffen gepaart; die Entwicklung wäre auf der Stufe früher Primaten stehengeblieben, zur Kulturfähigkeit wäre es gar nicht erst gekommen. Kulturen sind doch ausschließlich von gesunden artreinen Völkern begründet und entwickelt worden. Und wenn die Kulturvölker fremdblütig unterwandert wurden und sich artfremd vermischt haben, sind sie regelmäßig zusammen mit ihren Kulturen untergegangen oder zur Bedeutungslosigkeit abgesunken. Vielfach blieben die Kulturgüter erhalten, aber Kulturschöpfer wie Kulturträger fehlen - und die Kulturnutznießer wissen den Wert der Kultur nicht zu schätzen.

Kultur ist Maßstab für Menschlichkeit. - Kulturbanausen, Barbaren und sonstige Wildformen der besonderen Tierart Mensch sind demnach Primaten zum Nulltarif.

Lohnt es sich überhaupt noch, über die Bedeutung der Naturgesetze nachzudenken? Nachdenken - angesichts der ungehemmten Vermehrung von Völkern, die sich nicht selbst ernähren können, aber mittels ihrer Massen die Schöpferkräfte "überstimmen" wollen? - angesichts des Niedergangs von Kulturvölkern, die noch am ehesten zu einer Rettung hätten beitragen können? - angesichts der Massenmorde im Mutterleib? - angesichts der durch Nahrungsmittel aus den Menschenfutterfabriken entstandenen Gefahren für Leib und Leben? - angesichts der nicht rückwandelbaren Verseuchungen von Luft, Wasser und Erdboden? - angesichts des ungeheuren Arsenal an irrsinnigen Menschenmassenmordmitteln (eine einzige Atombombe wäre schon zuviel)? - angesichts der unheimlichen politischen Umweltvergiftung und brutalen Völkerverhetzung (z.B. gegen uns Deutsche der Kriegsgeneration) durch (sämtlich vom

Stiftungen norsk Okkupationshistorie 2014
 Mosaischen Gesetz abgeleitete) internationalistisch-materialistische Ideologien = lähmende Denkwänge? - Ja, die Menschen sollten wenigstens noch darüber nachdenken, woran sie zugrunde gehen.

Die Welt - unsere Welt - wäre einzig und allein durch Vernunft zu retten; aber wo gibt es diese? Der Tanz auf dem Vulkan geht weiter, nur die kleine Schar der Denkfähigen schwimmt gegen den Strom und stellt sich dem Untergang entgegen.

HOMO SAPIENS? Daß ich nicht lache!

Karlheinz Heußner, Kassel

Neuer Zündel-Prozeß?

KANADA KURIER

5. Februar 1987

TORONTO (pr) - Das Berufungsgericht Ontarios hat das gegen Ernst Zündel gefällte Urteil des Bezirksgerichts in Toronto wegen Verbreitung von Haßliteratur aufgehoben. Zündel war im Februar 1985 nach einem siebenwöchigen Sensationsprozeß zu 15 Jahren Gefängnis und drei Jahren Bewährungsfrist verurteilt worden. Das Urteil beinhaltete ferner die Ausweisung Zündels in die Bundesrepublik Deutschland, hätte es Rechtskraft erlangt.

Die fünf Mitglieder des Berufungsgerichts stellten fest, daß der Vorsitzende des Bezirksgerichts, Richter Hugh Locke, bei seinen Anweisungen an die Jury Irrtümer in bezug auf das zulässige Beweismaterial begangen habe. So hätte der Angeklagte unter anderem das Recht gehabt, Beweise dafür vorzulegen, daß er von der Wahrheit seiner Veröffentlichungen überzeugt gewesen sei.

Das Gericht wies aber Zündels Argument ausdrücklich zurück, daß das Gesetz über die Verbreitung von Unwahrheiten unvereinbar mit der Redefreiheit sei, wie sie die „Charter of Rights and Freedoms“ garantiere.

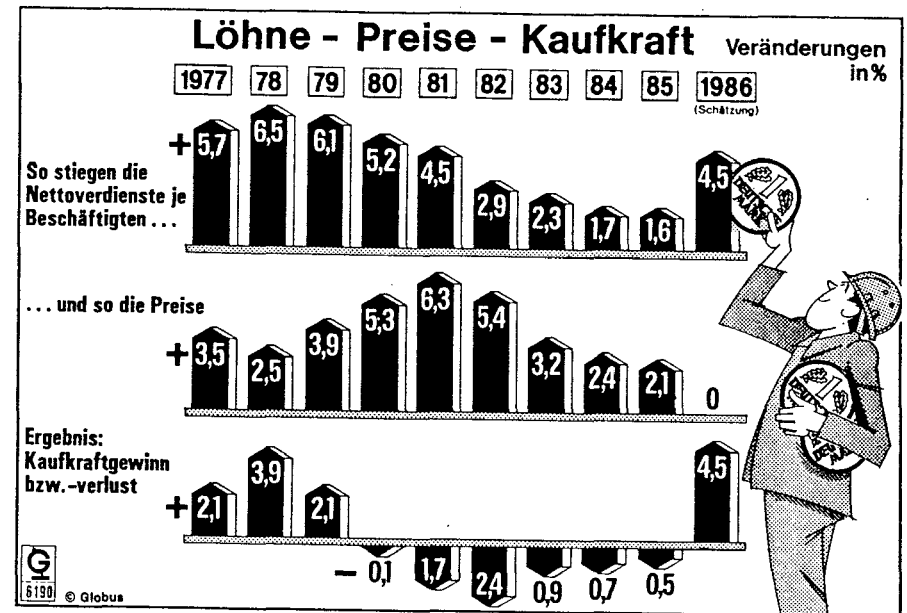
Zu den nächsten möglichen Schritten der Staatsanwaltschaft Ontarios sagte Douglas Hunt vom Justizministerium, es sei noch nicht entschieden, ob man die Anklage fallen lassen oder Berufung beim Obersten Gerichtshof Kanadas einlegen werde.

Ernst Zündels Verteidiger, Doug Christie, erklärte der »Vancouver Province« gegenüber: „Unglaublich! Je mehr ich davon höre, desto mehr freue ich mich darüber!“

Ernst Zündel äußerte der Torontoer »Globe and Mail« gegenüber die Absicht, jetzt in die Politik zu gehen, was er schon seit Jahren gewollt habe. „Wenn jemals der Zeitpunkt dazu richtig war, dann jetzt“, erklärte er. Zunächst allerdings wurde er erneut verhaftet und in Torontos Don Jail eingeliefert bis er, wie es das Gesetz vorschreibt, wieder gegen Kautions entlassen werden kann.

Der Gedanke an einen neuen Zündel-Prozeß löst in jüdischen Kreisen Schrecken aus. So sagte Rose Wolfe vom Canadian Jewish Congress laut »Globe and Mail«: „Man schaudert im Gedanken an einen neuen Prozeß, der dem Angeklagten eine neue Gelegenheit geben würde, einen Zirkus zu inszenieren.“ Leon Kahn sagte in Vancouver: „Ein neuer Prozeß gibt Zündel eine weitere Chance, sein Gift zu verspritzen.“

Dazu Zündel: „Zwei Jahre lang habe ich mich auf einen neuen Prozeß vorbereitet, es wird ein großartiger Prozeß werden. Ich habe neue Experten in aller Welt darauf vorbereitet.“



Stabile Preise - höherer Lebensstandard

Wieviel eine Einkommenserhöhung tatsächlich wert ist, hängt nicht nur vom Ausmaß der Zulage ab, sondern auch vom Preisanstieg. Erst wenn man weiß, wie die Preise steigen, weiß man auch, ob die Einkommenserhöhung einen Gewinn bzw. einen Verlust an Kaufkraft gebracht hat. So gesehen dürfte 1986 für die Arbeitnehmer das beste Jahr seit langem sein. Nach Schätzungen der Wirtschaftsexperten werden die Nettoverdienste je Beschäftigten um durchschnittlich 4,5% steigen. Bei einem Preisanstieg von voraussichtlich null Prozent ist der Gewinn an Kaufkraft ebenfalls 4,5%. Jede zusätzliche Mark netto bedeutet also auch eine Kaufkraftgewinn von einer Mark. Das ist das Ergebnis der Preisstabilität. Wie nachteilig dagegen steigende Preise für die Arbeitnehmer sind, zeigt ein Blick in die Vergangenheit (unser Schaubild). Zum Beispiel 1981: Damals stiegen die Nettoverdienste - genauso wie 1986 - um 4,5%. Bei einer Teuerungsrate von 6,3% ergab sich aber eine Kaufkrafteinbuße von 1,7%. Mit anderen Worten: Inflation zehrt am Lebensstandard, Stabilität dagegen mehrt ihn. Die Löhne und Preise stehen nicht im richtigen Verhältnis. Der Kaufkraftgewinn des letzten Jahres kommt dem Verbraucher zugute. Doch was ist, wenn bei steigendem Verdienst die Preise nicht mitsteigen? Die Antwort können unsere Bauern geben.

Statistische Angaben: Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen

Schwerer Polizei-Übergriff

(BAK/Amsterdam, 18.2.87) Eine Nachricht aus Velp dürfte heute die politische Langeweile der holländischen Journaille-Fabrikanten aufs neue vertrieben haben. Im Zusammenhang mit der politischen Verfolgung aller patriotisch gesinnten Holländer hat sich die niederländische Justiz bereits einen berühmten Ruf erworben. Während die Konzentrationslager der vormals außer Landes geflüchteten königlichen Regierung in den Jahren 1944 bis 1948 die Aufmerksamkeit auf sich zogen und um das Jahr 1952 Gegenstand besonderer Untersuchungen wurden, sorgen 1987 jüdische Organisationen dafür, daß nicht nur jugendliche Patrioten als "Nazis" und "Rechtsextremisten" beschimpft werden, sondern daß auch Bürger, die einst zur Prominenz zählten, Opfer einer unaufhörlichen politischen Verfolgung bleiben.

Das in den letzten Jahren und Tagen zunächst von der Systempresse, dann von der Polizei und zuletzt von der Justiz wie Freiwild gehetzte bekannteste Opfer ist Frau Florrie Rost van Tonningen-Heubel (73), die Gattin des einstigen Finanzministers und Präsidenten der Niederländischen Bank. Da Gewissheit darüber besteht, daß Dr. Meinoud Marinus Rost van Tonningen unter dem Regime der zurückgekehrten fahnenflüchtigen Exilregierung von kriminellen Elementen umgebracht worden ist, hat seine Ehefrau seit 1945 versucht, Licht in die einstige Mordtat zu bringen. Was Frau Rost van Tonningen dabei, ganz besonders seit zwei Jahren, an Diffamierung durch Presse und Medien, an Beschädigungen ihres Hauses, Anschlägen auf ihr Leben, an Diebereien durch einen staatlich bezahlten Spitzel, an wirtschaftlichem Druck auf ihr einstiges Geschäft, an Gerichtsverfahren "wegen Beleidigung der Juden" und vielem anderem mehr auszustehen hatte, läßt sich nicht beschreiben.

Wie seitens der Polizei zu erfahren ist, ist die Verfolgung von Frau Rost van Tonningen vornehmlich ein Anliegen jüdisch-holländischer Kreise. Dabei treten eine "Anne-Frank-Stiftung" in Amsterdam sowie eine "STIBA" des Richard Stein in Rotterdam besonders hervor. Beide sind den Polizeiorganen bestens bekannt. Wie in allen Ländern der Erde, versuchen auch diese Verfolger, die ihnen mißliebigen Personen zu diskreditieren, zu kriminalisieren und wirtschaftlich zu ruinieren. Die Motivation der Verfolger wird aus der Drohung des jüdisch-holländischen Anklägers (Staatsanwaltes) im Schauprozess von 1985 gegen Frau Rost van Tonningen deutlich. Unbeherrscht rief dieser vor dem mit Publikum gefüllten Gerichtssaal sinngemäß: "Wir sind tausend Jahre verfolgt worden. Nun sind wir an der Reihe." Diesem jüdischen Wunsch haben sich Regierung, Justiz und Polizei bisher in Holland untergeordnet. Es gibt aber Anzeichen, daß gewisse Kräfte nachdenklich werden, da es anscheinend doch nicht jedermanns Sache ist, nach der Geige eines Richard Stein zu tanzen.

Heute früh hat sich die Polizei den bisher übelsten Übergriff in der Hetze gegen Frau Rost van Tonningen geleistet. Während ihrer Abwesenheit, wie schon einmal, führten neun Funktionäre eine "Hausdurchsuchung" durch, angeblich, um nach "antisemitischen" Schriften zu suchen. Dabei wurden Pulte und Schränke kurzerhand aufgebrochen. Selbst der private Tresor der Hauseigentümerin wurde von einem Spezialisten geöffnet und dann mit einem neuen Schloss versehen, sodaß er nur noch mit Hilfe der Polizei geöffnet werden kann. Mitgenommen wurden alle auffindbaren Papiere, Dokumente, Korrespondenzen, ungeöffnete Post, Fakturen, Aufzeichnungen, aus dem Rahmen gebrochene Bilder, Schmuck, Bankbelege, Steuerelemente und anderes mehr, ohne der Betroffenen ein Protokoll über die mitgenommenen Gegenstände hinterlassen zu haben. Der Betreuer des Hauses, ein junger Mann, hatte sich während der Durchsuchung in einem separaten Raum aufzuhalten. Es macht den Anschein, daß man nach Aufzeichnungen über die Ermordung von Meinoud Rost van Tonningen gesucht hat, da alle darüber an die Öffentlichkeit dringenden Tatsachen der Regierung und Krone peinlich zu werden drohen. Außerdem geht es natürlich auch darum, alle Kontaktpersonen von Frau Rost van Tonningen einzuschüchtern und ihnen zu zeigen, zu welchen Willkürakten das demokratische System Hollands imstande ist. Es dürfte aber schon heute feststehen, daß derartige Gewalttaten einer korrupten



Demokratie gerade bei den jungen Freunden der Angegriffenen in und außerhalb Hollands das Gegenteil von Furcht auslösen werden. Keinem durchschnittlich intelligenten Beobachter dieser Geschehnisse bleibt natürlich verborgen, wo in diesem Falle die Angst zuhause ist. Wo die Regierung des Ruud Lubbers, Presse und Medien, Justiz und Banken im Schlepptau einer jüdischen Lobby gegen eine alleinstehende alte Dame einen Zerstörungsfeldzug proben, merken nicht nur Ausländer, sondern auch Holländer, wie schlimm es um diesen Staat steht.

Wer immer ihrem Kampf um Meinungsfreiheit und Gerechtigkeit unterstützen möchte, ist freundlich eingeladen, einen Beitrag auf ihr Postgirokonto Nr. 416014-431 in Essen einzuzahlen



Als ich achtzehn war

Wenn man einen Beruf erlernt hatte, dann ging man auf die Wanderschaft. So waren Wandergesellen oft Handwerksgesellen. Ich habe kein Handwerk gelernt, sondern die Landwirtschaft. Aber auf Wanderschaft wollte ich auch gehen.

Warum? Ich wollte lernen, doch nicht nur in meiner Heimat. So bin ich im Jahre 1937 durch Deutschland gewandert, von der nördlichen bis zur südlichen Grenze.

Im September war ich in Nürnberg. Ich erfuhr, daß der Führer auch in Nürnberg war. Ich wollte ihn einmal sehen und stellte mich unter eine große Menschenmenge, die ihn erwartete.

Der Führer kam, und es wurde gejubelt. Ich jubelte mit, das war damals so. Aber ich hatte viel Zeit verloren. So fuhr ich mit der Straßenbahn zum Stadtrand, und machte mich wieder auf den Marsch 'gen Norden.

Ich wollte nach Bayreuth.

Es war ein heißer Spätsommertag und ich wurde müde. Unter einem schattenspendenden Apfelbaum machte ich Rast, um auszuruhen.

Nun war das damals nicht so wie heute. Das Trampen war noch nicht sehr bekannt, und so viele Autos gab es damals noch nicht. Dennoch will ich nicht verschweigen, daß ich hin und wieder einmal Gebrauch davon gemacht hatte.

Als ich nun so unter dem Apfelbaum saß und vor mich hinträumte, wurde ich plötzlich durch Motorenlärm aufgeschreckt. Schnell sprang ich auf und warf mir meinen Tornister auf den Rücken. -Vielleicht hatte ich ja Glück und konnte ein kleines Stück mitgenommen werden.-

Da sah ich, daß Uniformierte im Auto saßen. Ich winkte ihnen zu. Alle Fahrzeuge - ich meine, es waren drei - hielten an. Ich lief hin und wollte gerade mit einem "Heil Hitler!" grüßen. Aber als ich näher kam, merkte ich, daß der Führer selbst in dem Wagen saß, der in der Mitte stand.

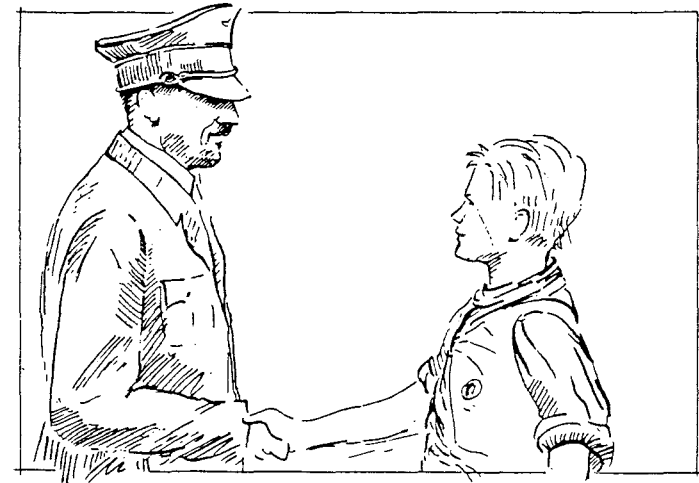
Ich war sprachlos. Was nun? -Ich konnte kein Wort hervorbringen und mußte wohl einen sehr unglücklichen Eindruck gemacht haben. Dem Führer war meine Unsicherheit nicht verborgen geblieben. Er sprach mich an:

"Willst Du mit uns fahren?" -Ich fand das "Du" etwas befreiend. Nun, ich trug kurze Hosen und ein schlichtes braunes Hemd, -aber ohne sonstige Uniformstücke. Nun wußte ich aber nicht, wie man den Führer anredete. Ich glaube, ich habe etwas sehr Dummes gesagt:

Exzellenz oder Hoheit oder Majestät...ich weiß es nicht mehr....

Doch der Führer schaute mich freundlich an. Er fragte, wo ich herkäme. Ich sagte aus Nürnberg. Nein, er wollte wissen, wo meine Heimat wäre. Ich sagte, daß ich aus Schleswig-Holstein käme. Er sagte, das kann man Dir ansehen. "Wo willst Du denn hin?" fragte er mich. Ich sagte ihm, daß ich auf Wanderschaft wäre. Nun wollte er mehr wissen. Was ich gelernt hätte. Ich sagte: Landwirtschaft. Er: Aber nun in der Erntezeit gehören doch alle Kräfte zum Einsatz und nicht auf die Wanderschaft oder auf die Landstraße. Ich zeigte ihm mein Wanderbuch und erzählte ihm, daß ich überall gearbeitet hätte. Das fand er sehr interessant. Aufmerksam las er in dem Büchlein.

Ob ich denn mal Bauer werden wollte, fragte er.



Ich erzählte ihm von dem Hof in Angeln, den ich einmal übernehmen sollte. Ob ich noch Geschwister hätte, ob ich der Älteste wäre, wie lange der Hof schon in der Familie wäre, und ob ich noch Fachschulen besuchen wollte - und welche.

Ich wurde immer unbefangener und freier. Ich weiß nicht, was ich ihm alles erzählt habe. Über Strohdächer wollte er etwas wissen. Ob wir noch die kleinen Angler Kühe hätten. Ob es in Angeln noch so viele Webereien gäbe, und warum die Bauern keine Bienen mehr hätten. Ich habe ihm geantwortet, so gut ich es konnte, und es schien mir, er war mit meinen Antworten zufrieden.

Aber mitgenommen hat er mich nicht.

Sein Adjutant mußte meine Heimatanschrift aufschreiben. Er war

erstmalen das dieses in Kiel war. Nun mußte ich ihm auch noch die Geschichte von unserem Hof erzählen, der 1923 abbrannte, und noch nicht wieder aufgebaut werden konnte, daß mein Vater Lehrer war und als zweiter Bauernsohn den Hof erbt, weil sein Bruder im ersten Weltkrieg gefallen war.

Er gab mir zum Schluß die Hand, und sein Adjutant gab mir 5 Mark. "Du wirst wieder von mir hören", sagte er noch. Dann setzte sich die Autokolonne wieder in Bewegung. Es wurde auch Zeit, denn es strömten einige Schaulustige herbei. Er wollte einmal mit einem Menschen von der Straße sprechen und hatte mich dazu ausersehen.

Ich war von dieser Begegnung sehr beeindruckt und habe sie aufgeschrieben. Sie ist damals in verschiedenen Zeitungen erschienen, unter anderem auch im Flensburger Tageblatt. Nach dem Kriege habe ich im Archiv danach gesucht - aber man hatte auch das Archiv entnazifiziert.

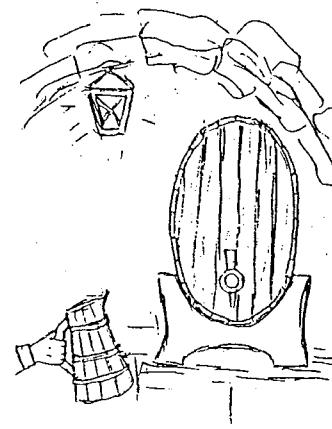
Ein halbes Jahr später bekam ich eine Einladung vom Führer zu seinem Geburtstag. Ich war drei Tage Gast des Führers in Berlin. Es wurden Jungbauern und Jungbäuerin aus allen Landesbauernschaften empfangen. Ich wurde in eine bäuerliche Tracht gesteckt. Meine Partnerin kam von der Insel Föhr. Sie hatte eine besonders hübsche Tracht.

Am Morgen seines Geburtstages war die Gratulation in der Reichskanzlei. Es waren ca. 100 Menschen, die dem Führer die Hand geben durften. Unser Landesbauernführer stand hinter mir und flüsterte mir zu, ich solle, wenn der Führer mich anredete mit "Mein Führer" antworten, und nicht "Exzellenz" sagen.

Aber es kam nicht so weit. Meine Partnerin war von dem Empfang so ergötzt, daß ihr die hellen Tränen über die Wangen liefen. Der Führer drückte sie an sich, und der Adjutant nahm ihr die Blumen ab. Mich hat er gar nicht beachtet.

TCK

Anmerkung: Es sind noch weitere Berichte über Begegnungen mit dem Führer eingegangen. Sie reichen aber noch nicht aus, um eine KRITIK-Folge daraus zu machen. Wir bitten daher nochmals unsere älteren Leser, uns Berichte von Begegnungen mit dem Führer zu senden.



A guater „Moscht“
heilt jeden Schmerz -
er ist des Schwaben Perle.

Der Wein erfreut des
Menschen Herz,
d'r Moscht d' ganze Kerle!

A mancher hot als einz'ga Troscht
im Keller halt sei Fässle Moscht,
und hot'r vo d'r Arbeit gnuag,
no goht'r na ond holt an Kruag.
Und wenn d'r Adam, sell ischt gwiß,
a Schwob gsei wär, im Paradies
wär net passiert dui Gschicht, i wett,
daß der den Äpfel gmoschtet hätt!

Wie oft müssen sich auch die Schwaben mit Platt herumschlagen.
Warum sollen die "Platten" nicht auch mal durch Schwäbisches
in den selben Genuß kommen?

Günther Speier, Balingen

Anmerkung: Auf hochdeutsch würde ich es so übersetzen:

Zwei Knaben machen sich 'nen Jokus
Und tranken Most im Keller
Dann liefen sie zum Lokos
Jedoch der Most war schneller!

Für ein realistisches Verstehen der Ursprünge und der Entwicklung des Nationalsozialismus

Eine der befremdendsten und ironischsten Abartigkeiten der akademischen Szene Amerikas ist eine Publikation, die an annähernd 7000 Festbezieher geschickt wird, "The German Quarterly", die von der amerikanischen Vereinigung der Deutschlehrer herausgegeben wird, der ich ungefähr drei Jahrzehnte angehört habe. Man würde erwarten, daß "The German Quarterly" den Zweck, nein, die Pflicht hätte, die deutsche Sprache und Literatur der akademischen Gemeinschaft Amerikas in ihrem besten Licht zu zeigen. In den letzten Jahren hat "The German Quarterly" aber oft seine traditionellen Grenzen überschritten und hat verschiedene Artikel und Buchbesprechungen veröffentlicht, die die deutsche Geschichte im Allgemeinen, besonders aber die Periode des Nationalsozialismus von 1933-45 behandeln. Jedesmal wenn diese Grenzen überschritten wurden, bemühte man sich allgemein, Deutschland so dunkel wie möglich zu zeigen. Dieser Versuch erinnert uns an die Zeilen 3581-3582 in Goethes Faust:

Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war.

Einige wichtige Beispiele für den Politik der Herausgeber von "The German Quarterly" findet man in der Novemberausgabe 1980, die einen hochlobenden Aufsatz eines gewissen Mark E. Cory enthielt: "Einige Gedanken zum NBC - Film 'Holocaust'". Dieser schlau gemachte antideutsche Propagandafilm war, wie die Produzenten selbst zugeben, völlig erdichtet und hatte nichts mit deutscher Literatur und Sprache, den normalen Anliegen des "German Quarterly", zu tun, weil der Film englisch war und (wenigstens ursprünglich) für ein amerikanisches Publikum gemacht wurde. Ich schrieb einen ziemlich langen Brief an den Herausgeber vom "German Quarterly", zu jener Zeit Professor Ruth K. Angress von der Princeton Universität. Ich protestierte gegen die Veröffentlichung des Aufsatzes und bot an, eine Erwiderung zu schreiben, wenn eine solche Erwiderung eine vernünftige Chance hatte, veröffentlicht zu werden. Professor Angress schrieb mir dann eine barsche, zornige Antwort; die mit dem Satz endete: "The German Quarterly unter meiner Herausgabe bietet Nazi-Verherrlichern oder Neo-Nazi-Propaganda keinen Platz"! Später brachte eine Anzeige für mein Buch "Der Holocaust / 120 Fragen und Antworten", veröffentlicht in der Winterausgabe 1984, einen weiteren bösen Brief, ebenfalls von Professor Angress, der in der Frühlingausgabe 1984 gedruckt wurde. Einige Artikel in späteren Ausgaben des "German Quarterly" setzten das Wälzen im "Holocaust"-Dreck fort. (Für weitere Einzelheiten: siehe meinen Artikel in "Liberty Bell", November 1985, Seite 48 - 52 "The Role

of the American Association of Teachers of German as a Conveyer of Anti-German Hate Propaganda")

Jetzt, im Sommer 1986, enthält "The German Quarterly" zwei weitere Artikel, die das nationalsozialistische Deutschland untersuchen. Der erste ist eine "Besprechung" des jetzigen Herausgebers vom "German Quarterly", Prof. Henry J. Schmidt von der Ohio State University. Sein "Besprechungsartikel" ist betitelt "Vergangenheitsbewältigung". Dieser Aufsatz behandelt eine 1983 in Bonn organisierte Ausstellung mit dem Titel "Klassiker in finsternen Zeiten" und die Vorlesungen und Podiumsdiskussionen, die die Ausstellung begleiteten, und die in einem Band gesammelt herausgegeben wurden unter dem Titel "Beschädigtes Erbe - Beiträge zur Klassikerrezeption in finsternen Zeiten", Bonn, Bouvier 1984, 144 Seiten. Die Hauptthese des Buches und des Aufsatzes von Prof. Schmidt darüber scheint so ungefähr zu sein, daß die deutschen Autoren der klassischen Periode (wie Goethe, Schiller und Hölderlin) während der Zeit zwischen 1933 und 1945 hervorgehoben würden als eine Art Gegenstück zur Literaturszene der Weimarer Republik (1919 - 1933), was ihren Ruf verletzt habe. Wenn wir uns populäre Veröffentlichungen aus den Jahren 1933 - 1945, wie z. B. Hans Hagemayers wertvolle und attraktive "Gestalt und Wandel des Reiches / Ein Bildatlas zur deutschen Geschichte" (Berlin: Propyläen - Verlag, 1944) ansehen, gibt es tatsächlich keine Grenzen für den Lob für solche Autoren wie Klopstock, Lessing (einen Fürsprecher für Toleranz gegenüber Juden, nebenbei), Goethe und Schiller.

Wenn aber Leser (einschließlich Prof. Schmidt, wie ich hoffe) gerne wissen möchten, was die Nationalsozialisten an der deutschen Literaturszene zur Zeit Kaiser Wilhelms des Zweiten (1888 - 1918) und besonders während der Weimarer Republik auszusetzen hatten, wären sie gut beraten, den letzten Artikel im Band 1 der unschätzbar wertvollen "Forschungen zur Judenfrage" (Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt, 1937), "Die literarische Vorherrschaft der Juden in Deutschland 1918 - 1933" zu lesen. Es ist ein Muß, daß dieser Artikel ins Englische übersetzt wird, weil das Schreiben und die Veröffentlichung von Literatur in den Vereinigten Staaten heute starke Parallelen zu den Erzeugnissen der Weimarer Republik hat, was die jüdische Beherrschung betrifft. Ein Artikel über Kurt Tucholsky im Band II der "Forschungen zur Judenfrage" ist bei diesem Thema ebenfalls sachdienlich. Beide Artikel sind von Wilhelm Stapel.

Der zweite Artikel in der Sommerausgabe 1986 vom "German Quarterly", der die deutsche Geschichte zwischen 1933 - 1945 behandelt, ist eine Buchbesprechung von Mark W. Roche (ebenfalls Ohio State University) von einer Arbeit, die erst vor kurzem auf Englisch erschienen ist, "The Third Reich" von Klaus Hildebrand (Winchester 1984, 184 Seiten). Hier einige Ausschnitte aus Roches Buchbespre-

chung, die die Okkupationshistorie 2014
Gründe für die Behauptung des Dritten Reiches angewandten Prinzipien betreffen:

"Die Historiker haben, bezeichnend für sie, eine von zwei Methoden angewandt für ihre Studien zum Dritten Reich: die strukturelle, mit ihrer Betonung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Vorgänge, die über die Einzelperson hinausgeht, und die biografische mit ihrem Brennpunkt in der Persönlichkeit und Politik Hitlers. Hildebrand argumentiert, daß "beide Schulen in sich selbst und für die andere gleich wichtig sind" (S. 113), aber sieht eine Tendenz unter seinen Mitgelehrten, die eine Methode auf Kosten der anderen zu benutzen.

Man muß zugeben, daß viele frühere Versuche, die Wurzeln des Nazismus in der deutschen Geschichte aufzuspüren unüberzeugend waren und vom Trivialen bis zum Absurden reichten. Trotzdem (sic!) lehnt Hildebrand das ganze Unternehmen ab. Nach Hildebrand sind Studien, die versuchen, die Ursprünge des Nationalsozialismus in der deutschen Geschichte zu zeigen, nicht länger "wert, diskutiert zu werden"; die Unhaltbarkeit dieser Methode wurde bereits in den fünfziger Jahren nachgewiesen (S. 157). Dennoch wurden viele Arbeiten von amerikanischen Historikern wie Gordon Craig, George Mosse, Fritz Stern und R.G.L. Waite, die wirklich versuchen, den Nationalsozialismus in den Lauf der deutschen Geschichte einzubauen, erst vor kurzem, in den siebziger und frühen achtziger Jahren veröffentlicht. Die Frage nach einer richtigen Interpretationsstrategie für den Nationalsozialismus bleibt vielleicht sogar problematischer als die bereits komplexe Deutung Hildebrands zugeben will."

Die Meinung, daß der Nationalsozialismus das Ergebnis von Jahrhunderten deutscher, geschichtlicher Vorläufer (bis zurück zu Martin Luther, wie einige Autoren behaupten) und ein Ausdruck schlechter deutscher Volkseigenschaften ist, hat kaum eine Begründung in der Wirklichkeit, obwohl gerade dieser Gesichtspunkt in den Vereinigten Staaten, besonders während des 2. Weltkrieges und von rachsüchtigen, jüdischen Historikern weithin propagandiert wurde, die auch weithin ihre Vorurteile gegenüber der Geschichte des Nationalsozialismus, oder "Nazismus", wie sie ihn normalerweise nennen, haben.

In Wirklichkeit war der Nationalsozialismus eine Entwicklung, die auf verschiedenen Ereignissen basierte, die nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 in Deutschland eintraten, und auf Gedan-

kenströmungen, die es auch in anderen Ländern gab, von denen wir unten einige diskutieren werden. Wir dürfen aber auch nicht die wirtschaftlichen Faktoren jener Zeit vergessen, besonders die Überinflation von 1922 - 1923 und die hohe Arbeitslosigkeit der dreißiger Jahre.

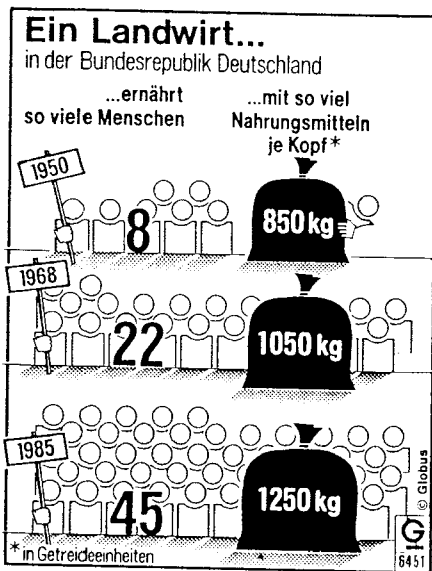
Die Amerikaner, die beinahe einen ganzen, großen Kontinent für ihre wirtschaftliche und nationale Entwicklung zur Verfügung haben, verstehen die Probleme, mit denen Deutschland nach 1914 konfrontiert wurde, nicht ganz. Nach 1918 war Deutschland sprichwörtlich entzweigehauen. Ich habe in Vorlesungen vor amerikanischen Studenten versucht, eine Analogie zu zeichnen mit hypothetischen Bedingungen in den Vereinigten Staaten, wenn diese eine Niederlage erlitten hätten, wie sie Deutschland 1918 erlitt. Wenn, angenommen, die Vereinigten Staaten in einem harten Krieg mit stärkeren Mächten, die mit Mexico (=Polen 1918) verbündet waren, besiegt worden wären und Mexico mit einem breiten Streifen US-Territorium belohnt worden wäre, das sich bis in den Norden, an die kanadische Grenze, ausdehnte, womit wichtige Landwirtschaftsgebiete an der Westküste abgeschnitten und viele Amerikaner, die in dem Streifen blieben, jeder Art von kulturellen und wirtschaftlichen Mißentwicklungen unterworfen wären, dann hätte eine solche Lage eine große Ähnlichkeit mit dem, was 1918 mit Deutschland geschah, als der "polnische" Korridor geschaffen wurde. Dann frage ich meine Studenten, während ich sie noch zusätzlich an die verheerende alliierte Hungerblockade erinnere, wie die Amerikaner in einer solchen Lage politisch und psychologisch reagieren würden.

Natürlich können wir spekulieren, ob sich so etwas wie der Nationalsozialismus in Deutschland entwickelt hätte, wenn Hitler niemals geboren worden wäre, aber so eine Spekulation ist fruchtlos. Es gibt starke Gründe zu glauben, daß auch ohne Hitler so etwas wie der Nationalsozialismus entstanden wäre. Eine der stärksten Gründe, so etwas zu glauben, liegt in der Tatsache, daß ähnliche Bewegungen vor 1933 in anderen europäischen Ländern entstanden sind. Italien mit dem Faschismus und Rumänien mit der Legion des St. Michaels sind gute Beispiele, obwohl diese Staaten unter den Siegern des Ersten Weltkrieges waren.

Zu sagen, daß einige Aspekte des Nationalsozialismus so amerikanisch sind wie Apfelkuchen, ist keine rhetorische Übertreibung. Einige Maßnahmen des Nationalsozialismus hatten amerikanische Parallelen oder sogar amerikanische Vorläufer. Lange vor 1933 hatten einige amerikanische Staaten, einschließlich Oklahoma, Gesetze gegen Ehen zwischen den Rassen, Gesetze, die den Nürnberger Gesetzen von 1935 ähnlich waren. Die deutschen Erbschutzgesetze bewirkten die Sterilisation von Personen, die Erbkrankheiten hatten (am meisten bekannt der angeborene Schwachsinn, Schizophrenie und andere gene-

tisch bedingte Expansion (wie 1941) nach eingehender Behandlung vor speziellen Erbgesundheitsgerichten. Auch hier hatten amerikanischen Vorbilder Einfluß auf Deutschland nach 1933, einen Einfluß, der dokumentiert werden kann. (Siehe z.B. die Ausgabe 1944 des "Leitfadens der Rassenhygiene" von Otmar von Verschuer; der Autor verwendet viele Daten, die von L.M. Terman und anderen amerikanischen Forschern auf diesem Gebiet gesammelt wurden). Zweidrittel aller eugenisch begründeten Sterilisationen in Deutschland wurden zwischen 1934 und 1936 durchgeführt. (Für weitere Einzelheiten, siehe "Instauration", June 1986, p. 5). Einige amerikanische Staaten verabschiedeten ähnliche Gesetze lange vor 1933, z. B. so früh wie 1907. Amerikanischer Einfluß auf die Politik der Nationalsozialisten beim Beschränken des jüdischen Einflusses auf Kultur und Wirtschaft kann ebenfalls dokumentiert werden. 1920 - 1922 veröffentlichte Henry Ford eine berühmte Artikelserie in seiner Zeitung, "The Dearborn Independent", Artikel, die später in vier Bänden gedruckt wurden und an Käufer von Ford Autos gratis vergeben wurden. Wir wissen, daß Fords Veröffentlichungen über die Juden sofort ins Deutsche übertragen wurden und einen wesentlichen Einfluß auf Hitler und die Nationalsozialisten hatten.

Dr. Charles Weber, Tulsa, USA



Opfer aus eigener Kraft

Die Bauern sind Opfer ihrer eigenen Kraft geworden. Aber nicht nur die ständig steigende Produktionskraft, sondern auch die Einfuhren billiger Futtermittel hat die Absatzprobleme geschaffen.

Eine Lösung wäre der biologische Landbau. Er würde zwar geringere Erträge, aber bessere Preise bringen. Noch ist die Nachfrage nach biologischen Nahrungsmitteln höher als das Angebot.

Die Aussprache

Hier hat der Leser das Wort, Kritik ist wichtig – auch für uns. Dankbar sind wir, wenn wir auch Ihren Namen nennen dürfen. Beschimpfungen werden nicht veröffentlicht. Kürzungen müssen wir uns vorbehalten. Sinnentstellungen werden dabei vermieden. Wir veröffentlichen Ihre Zuschrift auch dann, wenn sie nicht unserer Meinung entspricht. Oft ist dann aber eine kleine Anmerkung erforderlich. Diese Aussprache soll ein Ersatz für die oft unfruchtbaren und endlosen Diskussionen (ein scheußliches Wort) sein, die häufig nach Versammlungen stattfinden. Um unsere Leser nicht in Schwierigkeiten zu bringen, wollen wir künftig nur noch die Initialen des Lesers verwenden. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Es kann aber ein Pseudonym gewählt werden. Nach dem Zeugnisverweigerungsrecht laut Schlesw.-Holst. Pressegesetz können wir nicht gezwungen werden, den Namen preiszugeben. Leserbriefe sind grundsätzlich alle Briefe, die uns von unseren Lesern geschrieben werden, auch wenn diese nicht als „Leserbriefe“ bezeichnet werden.

Die Redaktion

Auszüge aus Zuschriften

¹ In der Bauernschaft Nr. 4/86 kam ein Herr Povl Riis Knudsen in einem Artikel zu Wort, den ich nicht unwidersprochen hinnehmen möchte. Darin heißt es: „..bei dem Freundestreffen am 10.8.86 kam es zu scharfen Auseinandersetzungen mit den anwesenden älteren Generationen, die von mehreren Vertretern der F A P heftig angegriffen wurde, weil sie die Jugend im Stich gelassen habe. Sie, die alte Generation, sei für die heutigen Verhältnisse verantwortlich, vor allem, weil sie ihre Kinder nicht in ihrem Sinne erzogen habe, sondern nur auf materiellen Wohlstand konzentriert sei.“

Sicher hat Herr Riis Knudsen in manchen Dingen recht, aber ich bezweifle ob es sich dabei um die gleichen Alten handelt die die Freundestreffen der Bauernschaft und die Veranstaltungen der FAP besuchen. Diejenigen, für diese Feststellungen zutreffen, lesen keine Bauernschaft und bei den Wahlen wählen sie das kleinere Übel! Wer aber als älterer die FAP-Veranstaltungen besucht, hat solche Angriffe nicht verdient.

Deren Kinder mußten sich schon als Schulkinder als Nazi-Schweine beschimpfen lassen und waren daher als Erwachsene für die Politik nicht zu erwärmen. Sie sahen mit offenen Augen wie man ihren Eltern durch Berufsverbote das Leben schwer machte, wodurch auch sie wegen geringer wirtschaftlicher Einkünfte zu leiden hatten. Dennoch ist der Einfluß im Elternhaus nicht zu übersehen, denn über die Geschichte der Nordischen Kulturen kehren sie heute zur eigenen Geschichte zurück.

Die jungen FAP-Leute vergessen, daß es bei den meisten, die die Fahne nicht wechselten, sehr schwer war allen ihren Kindern eine gute Ausbildung zu geben. Eine Einkinder-Ehe kannten wir nicht und es herrschte oft der Schmalhans der Küchenmeister! Schulgeld- und Bücherfreiheit war damals ein Fremdwort und für Taschengeld sorgten die Kinder selber durch Botengänge oder Steinklopfen auf Trümmergrundstücken. Für jeden fertigen Ziegelstein

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014
gab es 1 Pf. (in Worten: einen Pfennig). Das Taschengeld war nicht zum Vernaschen gedacht, sondern für notwendige Ausgaben wie Hefte, Bleistifte, Straßenbahn und Friseur. Alle haben diese Zeit gut überstanden und sind gute Deutsche geworden. Nie habe ich ein Murren darüber gehört und keiner hatte Sonderwünsche.

Recht widersinnig erscheint mir Herrn Riis Knudsens Feststellung, wenn er schreibt: "Die Jugend muß von Jugend geführt werden. ...sie will nicht von den Alten geführt werden, dennoch braucht sie Führung!" Von wem denn?

Weiter schreibt er ".die Jugend hat den Aktivismus und den Mut - die ältere Generation hat das Geld!" Ich bewundere einen Teil der Jugend die sich wieder zusammen gefunden hat und unterstütze sie auch nach Kräften, aber vielleicht sind ihre Erwartungen das Geld betreffend zu hoch ?

An erster Stelle steht bei uns die Hilfsgemeinschaft Rudolf Hess etc. etc. und die Lebenslänglichen!! Wer denkt schon an sie, wenn nicht die Alten und das seit zig- Jahren. Auch der Erwerb von Büchern zur Entlarvung der Greuellügen haben die Alten als ihre Aufgabe angesehen.

Zum Schluß kommt Herr R.K. zu der Feststellung, "Wie stellt sich eine Generation, die ihre eigenen Kinder verloren hat, eigentlich überhaupt vor, daß sie die heutige Jugend führen kann, wo sie doch selbst auch politisch nichts erreicht hat?" Zu diesen unreifen Bemerkungen ist ein Kommentar wohl überflüssig.

Auch die Jugend in der FAP sollte sich von Vorurteilen gegen die ältere Generation freimachen und lieber Brücken bauen damit der Graben zwischen den Generationen kleiner wird. Natürlich wollen wir sie dabei unterstützen, aber mit Anfeindungen geht das nicht. Es wäre besser, wenn die Jugend unsere kommunistischen Feinde die das Reich zerstören wollen, angreifen würden und nicht ihre nationalen Freunde!

Melanie Dietrich, Düsseldorf

Anmerkung: Gegensätze zwischen jung und alt hat es immer gegeben und sie wird es immer geben. Wenn man sagt, die Jugend hätte keine Achtung vor dem Alter mehr, so hat man das vor 2000 Jahren auch schon gesagt. Der Grundsatz: Jugend kann nur von Jugend geführt werden, stammt aus der HJ. Es ist sicherlich etwas Wahres dran. Wer hat unsere Jugend denn umerzogen? Wir haben unsere Jugend verloren. Warum ? Nicht weil wir selbst versagt haben. Das haben wir nicht. Aber leider hat es auch bei uns Versager gegeben. Ich kann die Verbitterung der jungen Leute verstehen. Wenn sich nationale Jugendgruppen zusammenfinden, sollten wir das unterstützen und fördern. Die Jugend will gefordert werden, eine Aufgabe haben. Wo das geschieht wird sie sich dieser Aufgabe stellen und sie meistern. Helfen wir ihr dabei. Wenn einiges von den heutigen Verhältnissen von Jugendlichen kritisiert wird, haben sie ja vielleicht auch recht damit. Kritisieren wir nicht auch manches ?

² Zu meinem Bedauern habe ich doch das letzte Heft der Bauernschaft zurück gehen lassen müssen. Ich möchte nochmals bitten mir keine Hefte mehr zu schicken. Es ist selbstverständlich Dein gutes Recht Frau Rost van Tonningen zu bedauern und einigermaßen zu verherrlichen. Für mich bleibt sie die Frau eines Landesverrätters und den Unsinn mache ich nicht mit! Und noch etwas: ist die Zahl der ermordeten Juden so wichtig ? Auch wenn es einer gewesen wäre, wäre es einer zuviel gewesen.

F.W. aus L.

Anmerkung: Wenn es nur einer gewesen wäre, dann hätte sich sicherlich eine andere Wiedergutmachungsentschädigung ergeben. Ich meine schon, daß ein millionenfacher Mord schwerer wiegt als ein Einzelmord. Landesverräter sind jene, die im Kriege gegen ihr eigenes Land kämpfen. Ich kenne einige die das taten und dann Sitz und Stimme im Bundestag bekamen - ja einer bekam sogar den Friedensnobelpreis. Dr.M.M. Rost van Tonningen hat nie gegen sein eigenes Land gekämpft. Im März 1939 wurde sogar ein Abgeordneter, der ihn als Landesverräter betitelte zu einer Haftstrafe verurteilt. Es war der katholische Abgeordnete Ruyter. Am 10.Mai 1940 besetzten deutsche Truppen die Niederlande. Aber zuvor waren auch schon englische und französische Truppen dort. Wieso sind nun Niederländer die sich den Besatzern der Alliierten anschlossen keine Landesverräter? Niederländische Freiwillige haben gegen den Bolschewismus gekämpft. Ist das Landesverrat oder Landesverteidigung? Holland wäre heute bolschewistisch gewesen, wenn es diese Freiwilligen nicht gegeben hätte. Seine Neutralität hat Holland verloren mit der Duldung alliierter Truppen in ihrem Lande vor dem 10.Mai 1941. Nach der niederländischen Verfassung war es untersagt, daß der König den Sitz der Regierung außerhalb des Landes verlegte. Der dänische König blieb auch im Lande und es wurde ihm kein Haar gekrümmt. Ein großer Teil der niederländischen Handels- und Kriegsflotte wurde dem Engländer übergeben. Die niederländische Exilregierung ist mitverantwortlich gewesen für das Elend des Hungerwinters 1944-45. Auch Angriffe auf niederländische Züge und der nachfolgende Eisenbahnerstreik sind von der Exilregierung veranlaßt worden.

³ Mit diesem Rundschreiben möchte ich mich von Ihnen allen verabschieden, da ich endlich meinen Weg in der Erkenntnis über den Sinn und Zweck des Lebens gefunden habe.

Ich bitte Sie, diesen von mir gefaßten Entschluß zu tolerieren. Insbesondere diejenigen, die mir regelmäßig oder unregelmäßig Schriften und dergleichen zusandten, oder bei denen ich als Mitglied oder ähnliches geführt wurde.

Bitte streichen Sie mich aus Ihrer Kartei.

Die mir im Nachlauf noch übermittelten Schriften werde ich ungelassen verschenken, so wie diverse angesammelte Bücher. Alle Zahlungen stelle ich ein.

Falls Ihnen daran liegt, näheres über einen "Schlußstrich" zu erfahren, empfehle ich Ihnen das Buch:

"Im Lichte der Wahrheit" - Gralsbotschaft von ABD-RU-SHIN

W. Marquardt, Reinbek

Anmerkung: Die Gralsbewegung wurde 1928 auf dem Vomperberg bei Schwaz (Tirol) gegründet. Es ist eine religiöse Bewegung, die in ihrem Gründer Abd-Ru-Shin (eigentlich Oskar Ernst Bernhardt) den Vollender des Erlösungsweg Christi sieht. Wer den Gral besitzt, dem wird himmlisches Glück verliehen. Mit dem Trost auf ein besseres Jenseits festigen fast alle Religionsgemeinschaften ihre Macht und ihren Einfluß. In erster Linie erlösen diese Glaubensgemeinschaften ihre Mitglieder von dem weltlichen Besitz.

⁴ Bitte stellen Sie die Belieferung ein, weil diese Zeitschrift eine faschistische Hetzschrift ist, die wir nicht akzeptieren! Meine Verbesserungs- und Änderungsvorschläge: Keine politischen Lügen verbreiten! Ehemalige Auschwitz-Häftlinge sprechen ihre eigene Sprache über faschistische Greuel!

Gerlinde Nölle, Travemünde

Anmerkung: Wir sind immer noch auf der Suche nach ehemaligen Auschwitz-Häftlingen die uns etwas über die Gaskammern berichten können. Wir haben immer noch keine gefunden. Auch eine Belohnung von 50 000 Dollar brachte keinen Augenzeugen, aber eine Beleidigungsklage. Hetze heißt m.E.: Böses reden. Das überlassen wir anderen. Wir wollen immer wieder das Positive berichten, das es auch gegeben hat.

⁵ Sehr gut fand ich das Schreiben von T.Pedersen in KRITIK Nr. 4/86 mit der - längst fälligen - Anzeige wegen Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener nach § 189 StGB. Ist es schon schlimm genug, was sich die für Deutschland Gefallenen in der Darstellung durch die Medien - vor allem in den Augen der Hinterbliebenen - gefallen lassen mußten, so war es für uns Überlebende der Frontsoldatengenerationen schon immer unerträglich, daß in den offiziellen Gedenkreden von Kirchenmännern und Politikern der für Deutschland Gefallenen nur in Zusammenhang mit den Opfern der Gewaltherrschaft gedacht werden durfte. Zwar meine auch ich, daß normalerweise über den Gräbern der Toten, der eigenen wie der anderen, Versöhnung möglich und üblich sein sollte. Da aber uns Deutschen seit über 40 Jahren unversöhnlicher Haß wegen unserer Vergangenheit diese Versöhnung verweigert - verdeutlicht mit der Beibehaltung der Feindstaatenklausel der UNO-, ist es taktlos in dieser Zeit des Waffenstillstandes ohne Friedens-

vertrag, wenn Deutsche aus Opportunismus oder auf Weisung gegenüber den Hinterbliebenen der für Deutschland Gefallenen den Sinn des Opfers dieser Toten beeinträchtigen indem sie ihren Kampf als der Verteidigung einer Gewaltherrschaft dienlich deuten. ("Sie hätten Auschwitz verteidigt!")

Wir deutschen Frontsoldaten kämpften nicht für die Verteidigung einer von uns vor dem 8.Mai 1945 erkannten Gewaltherrschaft. (Und wir können sie auch heute erst recht nicht als solche im Nachhinein anerkennen, weil alles, was sie an Gewalt aus einer gegebenen Notwehrsituation heraus auszuüben gezwungen war, die eigentlichen Siegermächte des 2.Weltkrieges seit dem 8.Mai 1945 rechtfertigten!

Wir kämpften gegen Mächte, die das Reich zerstören und den deutschen Geist vernichten wollten. Sie demonstrierten unter den Augen der Weltöffentlichkeit und für uns Deutsche als Betroffene ihre furchtbare Gewalt: mit den Terrorangriffen gegen die deutsche Zivilbevölkerung, zumeist Frauen und Kinder, mit den Mordaktionen der in ganz Europa von Moskau geleiteten Partisanen und mit den Massenmorden von Winniza, Lemberg und Katyn, die man wahrhaftig nicht als aus Vergeltung geschehen zu deuten vermag. Das waren die für uns bis zum 8.Mai 1945 sichtbaren Verbrechen, die uns in unserem Kampf motivierten und dem Opfertod unserer Besten ihren Sinn gaben. Und wer es bis zum 8.Mai 1945 noch nicht wahrhaben wollte, was der viel geschmähte Dr. Goebbels uns laufend zu verkünden bemüht war, der erfuhr es nach dem Zusammenbruch des Reiches: die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat mit über 2 Millionen Toten - zumeist bestialisch umgebracht-, die Hinrichtungen von Tausenden angeblicher Kriegsverbrecher, die Teilung Deutschlands unter den Supermächten mit der Gefahr eines bevorstehenden Bruderkrieges und, was am schwersten wiegt, die Vergiftung der deutschen Seele, des deutschen Gemüts.-

In Anbetracht der Millionen, die ihr Leben für Deutschland gaben, ist es zudem ein Unding, eine Minderheit von sog. Widerstandskämpfern, deren Tun nach den damals gültigen Gesetzen Verrat darstellte und das somit im Kausalzusammenhang mit dem Tode vieler Tausend Deutscher steht, in eine andere als nur diese Beziehung zu bringen.

Wie sehr übrigens die Gegner Deutschlands auf eine klare Scheidung von Toten, der einen oder anderen Sorte, bedacht sind, offenbaren sie mit ihrem Verhalten gegenüber den Gefallenen der Waffen-SS nicht erst seit Bitburg. Als Minderheit in Deutschland mit einem überproportionalen Machtanspruch gegenüber mehreren Hunderttausend Deutschen, die als Familienangehörige einen als Waffen-SS-Soldat Gefallenen zu beklagen hatten, vermochten sie es Dank ihrer Medienmacht die HIAG zu zwingen, ihre Mitgliedschaft beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ruhen zu lassen oder aufzugeben. Es ist dies ein Beweis mehr für ihre Unversöhnlichkeit. Bedauerlich fand ich es, daß nicht sofort andere deutsche Soldatenverbände ihre Mitgliedschaft beim VOLKSBUND aus Solidarität zu unseren Kameraden der Waffen-SS aufgekündigt ha-

berlittenen ersten Okkupationshistorien 2014
der Waffen-SS weiterhin und zunehmend als Ausgestoßene diffamiert werden dürfen, die man vielleicht noch auf sogenannten "Pestfriedhöfen" zusammenlegt, nicht nur damit in Zukunft kein Staatsgast versehentlich Tote ehrt, die nicht geehrt werden dürfen, sondern auch um überwachen zu können, wer dann noch diese Toten ehrt.

Karl Heinz Schneider, Eriskirch

Anmerkung: Wir haben nicht den Krieg verloren, sondern das Recht. Der Krieg ist noch nicht beendet und eines Tages wird er wieder aufflammen. Es spitzt sich immer mehr zu. Wir dürfen die Widerstandskämpfer und die vom Feind gedungenen Verräter verehren, aber nicht die Männer die im Glauben an Recht und Gerechtigkeit gefallen sind. In den USA sagte man: Ein guter Indianer ist ein toter Indianer. Bei uns gibt es berechnete Empörung, wenn man jüdische Friedhöfe schändet. Die Schändung deutscher Soldatenfriedhöfe wird schweigend hingenommen, wenn SS-Angehörige dort bestattet sind. In der Sowjetunion sind alle deutschen Soldatenfriedhöfe eingeebnet. Dort wo die meisten deutschen Soldaten gefallen sind, darf der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge nicht tätig sein. Mit dem Ausschluß der HIAG aus dem Volksbund, habe auch ich meine Mitgliedschaft gekündigt.

6 Was für einen dummen Esel haben wir denn hier? Was kann man zu solchem "unverschämten" Blödsinn sagen? Erstens kenne ich diesen Schreiber gar nicht. Zweitens, von dem was er über mich zu sagen hat, ist es klar, daß er nichts von mir und unserer Bewegung weiß. Seine lächerlichen Bemerkungen sind der beste Beweis dafür, daß er keinen Unterschied zwischen Wahn und Wirklichkeit versteht. Drittens ist klar, daß er keine blasse Ahnung von meiner Person und Tätigkeit oder von der Arbeit der New Order (Neue Ordnung) hat, sie jedoch mit dem Hollywood-Splintergetue des Halbjuden und Homosexuellen Frank Collin/Kohn verwechselt, obwohl wir diesen schon längst entlarvt haben und mit ihm und seiner "Nazi"-Spielelei gar nichts zu tun haben. Wenn der Schreiber die Wahrheit wirklich wissen will, kann ich ihm ausdrücklich versichern, daß ich weder ein Jude noch Halbjude, oder ein Provokateur bin, wie etliche andere, die sich stets mit solchem unverschämten, hinterlistigen und albernen Lügen und Verleumdungen für den Bundesverfassungsschutz beschäftigen. Ich bin 1935 in Wisconsin, USA geboren, auch meine Mutter ist gebürtige Amerikanerin. Was meine Herkunft anbelangt, gebe ich diese gern zur Kenntnis: meine väterlichen Ahnen, meist Bauern, stammen aus dem Banat (heute Rumänien), und kamen ursprünglich aus Bayern. Auf der mütterlichen Seite stammen die Vorfahren, Bauern und Handwerker, aus Norddeutschland (Pommern, Stettin, Berlin und Westfalen).

Wer über eine Sache reden will, soll erst die Tatsachen kennen. Tut er das nicht, so ist es besser, wenn er den Mund hält und der Welt seine Dummheiten erspart.

Matt Koehl, Milwaukee USA

Anmerkung: Sobald eine NS-Bewegung sich wieder betätigt, werden über diese Gerüchte verbreitet. Sie werden zu Juden oder Homosexuellen gemacht. Ich halte es aber für falsch, wenn man diese Gerüchte schweigend übergeht. Sie werden weiter erzählt und zum Teil geglaubt. Deswegen muß man sich mit diesen Gerüchten auseinandersetzen. Ich werde also wie bisher, jedes Gerücht oder jede Behauptung über Personen, egal ob sie zu unseren Freunden oder Feinden gehören, diesen zur Kenntnis geben. Matt Koehl hat dazu Stellung genommen, Herr Rosenthal hielt das nicht für nötig, sondern zeigte mich wegen Beleidigung an. Leider kann dieser Prozeß nun nicht mehr geführt werden. Dieser Anklage hätte ich mich gerne gestellt.

7 Die Freiheit des Geistes ist aber leider noch ein Wunschtraum. Das bedrückende an dieser Erfahrung ist, ich empfinde es zumindest so, daß die Mehrheit der Mitmenschen eine Behinderung der Meinungsäußerung überhaupt nicht empfinden. Die nationale Not ist vielen gar nicht bewußt und darauf angesprochen zeigen sie nur Verständnis für die Unterdrückung der völkischen Belange, denn diese sind ja nur dem Bösen gleichzusetzen. Ich möchte oftmals fluchen und verwünschen und die Dinge bei ihrem un schönen Namen nennen. Wie Du ohne Beschimpfung über Deine seelischen Runden kommst ist mir nicht ganz verständlich. Ich persönlich kann mich auch vom Haß nicht freisprechen. Richtig oder unrichtig, mir ist es gleich. Hauptsache es lindert. Immer weniger sehe ich die Möglichkeit einer geistigen Befreiung, denn immer mehr wächst die Flut der lebensfeindlichen Entwicklung. Der Zusammenbruch des Reiches und das Abbröckeln der Volkssubstanz ist nicht so folgenschwer wie die schnelle fortschreitende biologische Zerstörung. Die feindliche Zielansprache ist uns verboten und darum ist es so schwer dem Verfall zu begegnen. Die uns Menschen von Gott oder Natur gestellte Aufgabe ist die in der Generationenfolge geistige und biologische vervollkommnende Artfortpflanzung der Schöpfung! Diese Pflicht erstarb mit der Lehre Christi. Sie duldet nicht mehr den besseren, den "Übermenschen" anzustreben, sondern für die Opferung dieses wird als Belohnung ein besseres Drüben versprochen. Daß die Menschheit ohne Christianisierung besser geworden wäre ist für mich ohne Zweifel und kann mit den Errungenschaften dieser Lehre auch nicht widerlegt werden. Die Unmenschlichkeiten der christlichen Gegenwart bestätigen dies. Sie hat ihren Tiefpunkt erreicht. Wir stehen vor einer unabwendbaren Katastrophe! Nur die Urahnung der europäischen Seele birgt noch das Gesetz

zur Vollendung von Gottes Natur, und ich glaube daran, denn Schöpfung und Wahrheit sind letztlich unvergänglich!

J.Ebert, St.Johann

Anmerkung: Ob mit oder ohne Christus, die Welt wäre nicht anders geworden. Nicht er, sondern seine Nachfolger und die Kirchen haben die Welt verändert. In Wahrheit ging es immer um die Beherrschung der Menschheit. Jede Religion fordert einen Glauben. Den fordern unsere Politiker auch. Wenn wir aber nicht glauben und eine andere Meinung vertreten, werden wir für gewisse Leute unbequem. Unbequeme Menschen müssen ausgeschaltet werden. Früher hat man Ketzer und Hexen verbrannt. Heute werden Bücher verboten und eingezogen. Christus mag ein harmloser Prediger gewesen sein. Ob das alles stimmt, was über ihn berichtet wird, wage ich zu bezweifeln. An Übermenschen glaube ich auch nicht, aber ich glaube an das Gute im Menschen. Nicht das Schwache, sondern das Starke und das Gute sollte gefördert werden.

8 Es ist der stetig angewandte Trick der Hörigen unserer Feinde, uns Rechtsgesinnte und besonders Männer wie Sie, durch Gerichtsverfahren finanziell auszubluten, damit die Feinde und ihre Helfer und Helfershelfer dann noch dreister werden können. Sollte man sie warnen, daß nach einem endlichen Umschwung alle Beteiligten der Gegenseite herangezogen werden (auch ihre Erben, wenn es sein muß), die Opfer an Zeit, Geld und Drangsal zu vergüten? Vielleicht werden (wenigstens einige) sich eines anderen besinnen. Da es zu viele Schabes-Richter und Juristen hüben und drüben gibt, haben die Feinde und die Verräter der Volkes ein leichtes Spiel, wenigstens augenblicklich. Ich weiß, daß viele unserer Freunde mehrere freiheitliche Gruppen und Schriften unterstützen, wodurch natürlich vieles verschwendet wird, weil es nicht gelesen oder auch aus Zeitmangel nicht verteilt werden kann, denn auch die privaten Tretmühlen müssen weiter laufen. Keiner oder kein Führer der verschiedenen Rechtsgruppen will die Führung zugunsten eines gemeinsamen Führers abgeben um die Erstarkung der weißen Rasse vorwärts zu tragen.

K. Jaenisch, Colorado USA

Anmerkung: Wenn ein Führer da wäre, dann wäre ein Zusammenschluß wohl möglich. Aber wo ist dieser Führer? Die es so gerne wollen, können es nicht und die es können, wollen es nicht. Nur kleinere Gruppen, die nicht existieren können, reden zur Zeit von einem Zusammenschluß. Eine Gruppe die so groß ist, daß sie existieren kann, will natürlich nicht aufgeben. Unsere Gruppe ist relativ klein. Sollen wir aufgeben? Das wollen unsere Gegner. Damit hätten

sie ihr Ziel erreicht. Das Prozesse auch erfolgreich sein können, hat Ernst Zündel gezeigt. Natürlich kostet das viel Geld. Auch unsere Prozesse waren nicht ohne Erfolg. Es kommt nicht immer darauf an einen Prozeß zu gewinnen. Die Urteile sind die beste Werbung für uns. Das ist auch der Grund dafür, daß die KRITIK-Folge Nr.55 verboten wurde. Damit hat die deutsche Justiz die Veröffentlichung ihres eigenen Urteils verboten.

9 Die Ordenskanzlei bestätigt dankend den Eingang Ihres an den Herrn Bundespräsidenten gerichteten Briefes vom 4.April 1985 in der Ordenssache Wiesenthal. Ich kann Ihnen mitteilen, daß Herr Wiesenthal aufgrund eines Vorschlages des Herrn Bundesministers des Auswärtigen mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden ist. Die Vorschlagsbegründung im einzelnen kann ich Ihnen nicht mitteilen, weil Ordenssachen nach den gültigen Verleihungsrichtlinien wie vertrauliche Personalien zu behandeln sind. Ich beschränke mich daher auf die Mitteilung, daß sich Herr Wiesenthal um die Sühne von Unrecht und die Wiederherstellung des Rechts bemüht hat.

Dr. Ottiner, Bundespräsidialamt, Bonn
in einem Brief an unseren Leser G.Wilde
Berlin

Anmerkung: Um die Wiederherstellung des Rechts sollte der Bundespräsident bemüht sein. Der österreichische Bundeskanzler Kreisky war der Meinung, daß Simon Wiesenthal dem Ansehen Österreichs viel Schaden zugefügt hätte. Er hat sehr viele unschuldige Menschen und tapfere Soldaten, die im Kriege ihre Pflicht getan haben, ins Gefängnis gebracht und das mit der Hilfe einer Rachejustiz. Es ist auch eine blutdürstige Rache, die Simon Wiesenthal beseelt. Bezeichnend ist, daß der Außenminister, der deutsche Interessen vertreten sollte, so einem Deutschenhasser zu dieser Ehrung vorgeschlagen hat.

10 Am 7.Februar 1986 fand anläßlich der Sendung "Schalom - Berichte aus der jüdischen Welt" im SFB-Hörfunk ein Gespräch zwischen dem Vorsitzenden der Berliner jüdischen Gemeinde, Heinz Galinski, einer Abgeordneten der Alternativen Liste Berlin und der SFB-Kirchenfunkredakteurin Almut Engelin statt. Thema war der Besuch des israelischen Ministerpräsidenten Peres in Berlin und die Kritik der AL an der Politik Israels. Frau Engelin behauptete während des Gesprächs, daß sämtliche Familienangehörigen von Herrn Peres während der Nazizeit umgekommen seien. Einige Tage nach dieser Sendung wurde ein Schulklassengespräch in einer Berliner Schule mit Herrn Peres im Rundfunk übertragen.

Herr Peres berichtete dabei, daß ein Großvater, von ihm während der Nazizeit umgekommen sei.

Ich rief daraufhin Frau Engelin am 24.2.1986 an und bat sie um Richtigstellung ihrer o.g. Behauptung. Sie lehnte dies mit der Begründung ab, daß die Sendung bereits zu lange zurückläge (17 Tage!). Sie hätte das Schulklassengespräch auch gehört und den Fehler bemerkt. Ihre Angabe hätte sie von einer alten Jüdin erhalten.

Auf meine Frage, ob möglicherweise auf diese Art auch die 6 Millionen zustandegewonnen seien, reagierte Frau E. äußerst scharf, - ob ich auch zu denen gehöre, die die Nationalzeitung lesen und wer ich überhaupt sei. Ich nannte nochmals meinen Namen und verwahrte mich energisch gegen die Unterstellung der Beeinflussung von irgendeiner Seite. Frau E. behauptete, daß die Zahl von 6 Millionen amtlich sei und ließ meinen Einwand, daß nicht einmal die UNO Zahlen über die umgekommenen Juden besitze nicht gelten.

Die Falschmeldung wurde nicht berichtet.

Ingeborg Kersten, Berlin

Anmerkung: Kirchen verbreiten Lügen. Das haben sie immer getan. Neuerdings auch Greuellügen gegen das eigene Volk. Wir alle sollten tun, was Frau Kersten tat: nachfragen. Man bekommt dann oft sehr aufschlußreiche Antworten. So mußte die Redaktion der Zeitschrift HÖR ZU eingestehen, daß in ihrer Programmzeitschrift eine Behauptung von 45 000 ermordeten polnischen Kindern, eine falsche Meldung war, der wohl unbeabsichtigt in der Pressestelle der Sendeanstalt entstanden sein muß. Ich aber glaube, daß solche Fehler absichtlich gemacht werden. Man will mit Greuelberichten dieser Art von den Greueln der Polen ablenken. Ich habe es bisher immer abgelehnt über die Greueln unserer Feinde zu berichten, weil dieses nur den Haß schürt. Doch da die Lügen und Falschberichte immer dreister werden, überlege ich mir, ob ich nicht künftig auch mehr Berichte über die Greueln der Polen bringen soll. Die Greuellüge ist eine Volksverhetzung - die aber geduldet wird. Ich aber bin bisher immer dafür bestraft worden, weil ich versucht habe den Nachweis zu erbringen, daß viele der Greueln, die uns angelastet wurden, in Wahrheit nie geschehen sind.

¹¹ Sehr herzlich möchte ich mich bedanken für die Sendung des Buches "Polen und Deutsche!" Es liefert wieder einen Beitrag zur Aufklärung. Es ist so spannungsgeladen und faszinierend, daß ich es gleich zweimal gelesen habe. Jeder Satz des Inhaltes ist voll zu bejahen! Auch ich weiß von Bekannten, die an der polnischen Grenze wohnten, wie dreist bis zur Unerträglichkeit gestiegert, sich die Bevölkerung auf der anderen Seite benahmen. Doch niemand will so etwas hören oder glauben. Ihnen gebührt großer Dank und Anerkennung für die Verbreitung der Wahrheit und den Mut, den Sie trotz allem beweisen!

Dieses Buch wird in viele Hände kommen, und die Wahrheit wird und muß einmal durchdringen.

Helena Neumann, Lautertal

Anmerkung: Leider konnte die KRITIK-Folge Nr.64 nicht an alle Leser verschickt werden. Auch diese Schrift dient der Aufklärung. Wir konnten diese Schrift, die kein anderer Verlag drucken lassen wollte, nur herausbringen, weil sich ein Geldgeber fand. Nun warten wir auf Nachbestellungen. Dreihundert Exemplare wurden an Bundestagsabgeordnete geschickt. Nur einer hat darauf geantwortet.

¹² Daß Du immer wieder angeklagt wirst, liegt meiner Meinung nach nicht darin, daß dieser Staat schlecht ist, denn das ist er nicht, sondern daran, daß keine wahren Volksvertreter an der Regierung beteiligt sind. Man schaue sich nur einmal die CDU an mit ihrer Drohung "Weiter so Deutschland", welche einen primitiven Deutschlandbegriff (nämlich Deutschland = BRD) wieder spiegelt. Dazu kommt dann auch noch die US-Hörigkeit der Union und der Rausschmiß des Dr. Hupka. Dann die SPD, welche nichts anderes zu tun hat, als die Beschlüsse, welche von ihr gefaßt wurden, niederzumachen und eine Politik im Sinne Polens und Moskaus zu betreiben. Die FDP braucht man gar nicht anzusprechen, hier weiß jeder, daß diese "Von Wende zu Wende" (v.SPD zu CDU)- Partei spätestens durch ihre Haltung zur Ausländerfrage jede deutschen Interessen abgeschrieben hat. Die CSU des FJS kennzeichnet sich durch eine noch größere Reaganliebe als die CDU sie hat, die sog. "GRÜNEN" sind das Ergebnis jahrelanger Umerziehung, was man an ihren volksfeindlichen Thesen, mit denen sie (West-)Deutschland zum Einwanderungs- und Abtreibungsland machen wollen, klar erkennt. Die einzige Partei, die wirklich noch die Interessen des deutschen (des gesamten deutschen) Volkes vertritt ist die NATIONALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS/NPD, die mit ihren Forderungen "Scheinasylanten raus!", "Neutralität statt Bruderkrieg", "Wiedervereinigung in den rechtlich gültigen (1914) Grenzen" einem jeden deutsch (national-)denkenden Menschen aus der Seele spricht und dieses bei den anstehenden Wahlen auch belohnt bekommen sollte. Wie Du ganz richtig sagst, soll man gar kein Übel wählen, sondern eine Partei, vor der man sich in Bonn fürchtet. Und daß dieses nicht die von FJS bezahlten REP sind, dürfte wohl jedem klar sein. Deshalb zur Wahlentscheidung: NICHTS FÜR UNS - ABER ALLES FÜR UNSER GELIEBTES DEUTSCHES VATERLAND-NPD!

Sönke Philipsen, Bredenbek

Ein Staat ist so gut wie seine Politiker. Unser Grundsatz ist eigentlich gar nicht so schlecht. Schlecht ist es, daß sich unsere Politiker nicht daran halten. Immer wieder werden von ihnen Gesetze beschlossen, die sich nicht mit unserem Grundgesetz vereinen lassen. Von diesen Politikern

Stiftung norddeutscher Arbeitervereine 2014
Demokratien, kann sich der Bürger, wenn ihm unrecht geschieht, an die Politiker wenden. Bei uns ist das nicht möglich, weil die Politiker oft die Quelle des Unrechtes sind. Ich weiß auch nicht, ob die Gründung einer neuen Partei Abhilfe schaffen könnte. Dennoch hat die letzte Wahl gezeigt, daß der Bürger sich den großen Parteien abwendet.

Warum Karlspreis ?

¹³ Wer die Schandtaten von Karl dem Großen am Deutschtum kennt, stellt sich diese Frage.

Er hat die Sachsen mit Weib und Kind aus ihren Gebieten vertrieben. Es waren kaum noch Männer da, die bei dem Anblick dieser Elendszüge hätten zu den Waffen greifen können, da Karl der Große 4500 Fürsten und Führer des sächsischen Volkes ermordete.

Diese Schandtat ging in die deutsche Geschichte ein als "Das Blutbad von Verden."

Das Land der Sachsen gab er den Obotritern, einem slawischen Volksstamm. Er verbot den Schreibkundigen, den Dichtern und Sängern der germanischen Stämme unter Androhung der Enteignung und der Todesstrafe die Verbreitung aller Schriften, Lieder oder Sagen, die das germanische Nationalbewußtsein stützten.

Die Patrioten waren vogelfrei! Da öffnete sich kein Mund mehr und keine Feder rührte sich zur Verteidigung und Erhaltung des Deutschtums!

Karl der Große sicherte nicht Deutschlands Grenzen, sondern hat umgekehrt in großem Umfang deutschen Boden preisgegeben.

Er war weder Einiger, Förderer oder Schützer deutschen Wesens und eines deutschen Staates, sondern ein Verderber und Unheilbringer in jeder Beziehung. Darum Karlspreis ?

H. Piltner, Düsseldorf

Anmerkung: Man kann auch groß sein bei der Unterdrückung Ausrottung und Verfolgung. So gesehen hat Churchill den Karlspreis verdient. Doch mit den Karolingern ging es abwärts. Sein Nachfolger war Ludwig der Fromme. Ihm folgten Karl der Dicke, Ludwig das Kind, Karl III der Einfältige und Ludwig der Faule. Dann aber kam mit Heinrich dem I wieder ein Kaiser aus dem sächsischen Haus auf den Thron.

¹⁴ Jetzt ist es wieder einmal an der Zeit, daß die Funktionäre der Gewerkschaft ihren Mitgliedern höhere Löhne und weniger Arbeitszeit erstreiten müssen. Handeln sie im Zwang um ihre hohen Gehälter und Daseinsberechtigung beweisen zu müssen? Es wird doch niemand geben, da die Notwendigkeit einer Vertretung der Arbeiter als Gegenpol zu den Arbeitgebern in Frage stellt. Auch nicht daran, daß die Belegschaft, wenn der Betrieb guten Gewinn macht, daran teilhaben soll, denn sie hat auch Anteil am Erfolg. Aber Forderungen, die über den Betriebserfolg gehen sind nicht berechtigt.

Die Wirklichkeit sieht doch so aus, daß höhere Lohn und kürzere Arbeitszeit beim öffentlichen Dienst über Steuern finanziert werden müssen, Geld das dann für Arbeitsbeschaffung fehlt. In der Privatwirtschaft geht die Finanzierung nur über den Preis. Entweder werden die Preise vor den Lohnverhandlungen angehoben oder danach. Wer zahlt den höheren Preis? Alle diejenigen die sich nicht wehren und auch Forderungen stellen können! Der Besitzer eines Arbeitsplatzes erkämpft Lohnvorteile auf Kosten dessen, der arbeitslos ist, eine ganz niedrige Rente hat und der Landwirtschaft usw. Kein Arbeitsloser wird sich freuen, wenn er für seine Zeitung DM 1,50 - 2,- mehr zahlen muß oder eine Reparatur oder Anschaffung teurer wird. Wo ist die Solidarität, unter der Parole, die Gewerkschaften einst angetreten sind? Wenn sie Vorteile auf Kosten der Schwächeren erstreiten?

Die Preise, die der Landwirt erhält sind gegenwärtig kaum höher als vor 30 Jahren. Damals lag der Lohn eines Facharbeiters bei ca. DM 2,- in der Stunde. Augenblicklich bei DM 15,- und mehr. Wieviel muß der Bauer mehr an Getreide, Zuckerrüben usw. mehr verkaufen als damals? Wieviel muß er mehr erzeugen um seine Düngemittel, Maschinenrechnungen, Löhne zu bezahlen? Dafür handelt sich die Landwirtschaft den Ruf von Verschmutzer der Umwelt des Grundwassers ein und unverkäufliche Lagerbestände an Getreide, Zucker, Milch, Butter und anderen Erzeugnissen zu schaffen. In der Dritten Welt liegen die Dinge ebenso. Die eingeführten Produkte aus den Industrieländern trotz billiger und weniger arbeitsintensiver Arbeitsweise werden teurer. Die eigenen Ausfuhrerzeugnisse haben den gleichen Preis wie vor 30 Jahren. Wenn man den Lohnvergleich in den Industrieländern vor 30 Jahren zu heute annimmt und in Relation setzt, was müßte jetzt der Kaffee, Kakao, Nüsse, Bergbauprodukte heute kosten?

Jetzt steht wieder einmal nicht bezahlbarer Überschuß an Trockenmilch Butter in der EG zur Debatte. Wäre anstatt Quotenregelung nicht der bessere Weg die Einfuhr von Sojaschrot, Erdnußschrot usw. so zu versteuern, daß weniger verfüttert wird? Da müßte die Milcherzeugung von selbst zurückgehen, vor allem bei der industriellen Viehhaltung, die mit wenig oder keiner landwirtschaftlichen Nutzfläche nichts mehr mit Landwirtschaft zu tun hat. Mancher Bauer müßte vielleicht bei weniger Anbau von Getreide usw. sein Kraftfutter als Erbsen, Peluschken, Sonnenblumen in wärmeren Gegenden, Sojabohnen, Ackerbohnen selbst anbauen, wie ehemals den Hafer für die Zugtiere was auch Überschüsse bei Getreidezucker abbauen würde. Natürlich weiß ich, daß dieser Vorschlag nicht diskutabel ist. Eher müßte man Ackerflächen stilllegen. Wir müssen doch ausländische Futtermittel, Sauerkirschen auf Kosten der deutschen Landwirtschaft einführen, damit unsere Industrie ihre Produkte ausführen kann.

Die Landwirtschaft ist doch dazu da auf diese Weise und ihre Kosten und Rentabilität die Industrie zu subventionieren. So liegen doch die Dinge! Deshalb schreibt die Presse dauernd von subventionierter Landwirtschaft, um die Tatsachen zu verwischen-

Gottfried Oertel, Edingen

Anmerkung: In einer Demokratie herrscht die Macht der Zahl, aber leider auch die Macht der Interessenverbände. Je stärker ein Interessenverband ist, je größer ist sein Einfluß, zumal dann, wenn ihm durch Streiks ein Kampfmittel in die Hand gegeben ist. Das es auch ohne Interessenverbände geht wissen wir. Die Wiedereinrichtung einer Arbeitsfront könnte Abhilfe schaffen. Nicht die Mehrheit - sondern die Vernunft sollte entscheiden. Diese Vernunft fehlt auch den Politikern. Man könnte der Lohn-Preisschraube schnell ein Ende bereiten wenn es wieder feste Preise und feste Löhne geben würde. Eine Mitbeteiligung am Gewinn müßte auch bei einer Mitbeteiligung an den Verlusten mit sich führen. Bei uns kommt noch als besonderes Hindernis hinzu, daß die Interessenverbände häufig von Politikern geführt werden, die auch die Interessen ihrer Partei vertreten sollen. Die Bauern hatten dadurch besonders zu leiden, weil ihre Interessenvertreter gleichzeitig Mitglieder der Regierungspartei waren.

- 15 Der Herr Bundespräsident hat mich beauftragt, Ihren Brief vom 10.11.1986 zu beantworten.
Zur Frage des deutschen Überfalls auf Norwegen liegt Ihnen, wie Sie schreiben, der Brief an Herrn Cohrs vom 15.10.1986 vor. Dem, was in diesem Brief gesagt wurde, ist auch im Hinblick auf den von ihnen zitierten Bericht des Kapitäns der "Altmark" nichts hinzuzufügen. Eine "Entschuldigung" vermag ich in diesem Brief nicht zu erkennen.

von Puttkammer, Bonn

Anmerkung: Es wäre ja schön, wenn man mit einer Entschuldigung eine Schuld tilgen könnte. Ob die Engländer sich wohl für ihre Besetzung Norwegens entschuldigt haben? Doch unser Bundespräsident hat sich zur Aufgabe gemacht Schuld auf unser Volk zu laden. Ich hatte ihm angeboten den Bericht des Kapitäns der Altmark einmal zu lesen. Vielleicht hätten dann die Norweger sich bei uns entschuldigen müssen. Die Altmark wurde in norwegischen Hoheitsgewässern mit der Unterstützung der Norweger durch die Engländer gekapert. Das war vor der Besetzung Norwegens durch deutsche Truppen.

16 WIE WÄR'S DENN MIT 'NEM PORTIÖNCHEN HOLOCAUST...

Wenn ein Zulukaffer in einem Docu-drama zugibt, daß er nicht lesen und schreiben kann, daß er noch nicht mal weiß wofür so was gut sein könnte, dann wird vor dem Hauptquartier der Fernsehstationen von Schwarzen demonstriert. Sie fühlen sich angesprochen, weil der dargestellte Kaffer als Wilder und Primitivling beschrieben wird und daher ableitend Schwarze von heute beschämt und erniedrigt.

Als der japanische Ministerpräsident quotiert wird mit seinem Zitat, daß "Schwarze und Mexikaner das amerikanische Nationsniveau drückten", gab es ein Mediengezeter, das selbst drei Wochen nach einer Reihe offizieller Entschuldigungen noch anhält. Als der Negerpolitiker Farrakan jüdische Pfandleiher und "Hymies" erwähnte, was immer auch Hymies sein mögen, gab es einen Riesenkravall. Farrakan wurde zum Antisemiten abgestempelt, Politspenden versiegten, und selbst der schwarze Oberbürgermeister von Los Angeles, der erst mal genau wissen wollte, was der Farrakan eigentlich gesagt hatte, fing an um sein Pöstchen zu zittern.

Ganz gleich welche Minorität in irgend einer Weise etwas unvorteilhaft dargestellt wird, es gibt Proteste, Boykotte und Gerichtsaktionen.

Die große Ausnahme: die Deutschen. Sie schweigen! Egal wie da verallgemeinert und polemisiert wird, wie jeder zum Nazi wurde der während der bewußten zwölf Jahre einmal ein Geschäft betrat und "Heil Hitler" sagte, eine Zeitung las, Radio hörte, eine Uniform trug oder gar die Unverschämtheit besaß für sein Vaterland zu sterben; und nicht genug damit, daß man 41 Jahre nach Kriegsende ihre Kinder und Kindeskinde immer noch weiter traktiert mit stets neuen Horrorgeschichten, an denen allem Anschein nach alle ihre Vorfahren beteiligt waren.

Wagt der eine oder andere mal Zweifel zu äußern oder gar Dresden, Katyn, Nagasaki, Hiroshima, My Lei oder Libanon als Beweis dafür anzuführen, daß der Rest der Menschheit auch nicht nur aus Unschuldslämmern besteht, gleich wird wieder mit der sechs-millionen schweren Holocaustkeule zugeschlagen. Und siehe da, sie sind wieder schön brav, die guten Deutschen, gucken sich die Beate Klarsfeld an, wie sie den deutschen Bundeskanzler ohrfeigt, hören sich an was der Herr Wiesenthal und der Herr Wiesel zu sagen haben und behaupten steif und fest sie seien Schweizer, wenn man sie fragt wo sie herkommen.

Es wird allmählich Zeit einen Schlußstrich zu ziehen unter die Vergangenheit. Die deutsche Geschichte besteht nicht nur aus zwölf Jahren unter Adolf Hitler. Die große Masse der Deutschen war damals wie heute so gut oder schlecht wie der Rest der Menschheit.

Achtung und Respekt beruhen nicht auf hündischem Akzeptieren einer materiell ausgeschlachteten Kollektivschuld, sondern auf dem gezielten, bewußten Handeln des Einzelnen in Eintracht mit seinem völkischen und kulturellen Erbe. Wir, die in Amerika wohnen und Amerika als Heimat gewählt haben, können stolz darauf sein, was unsere Vorfahren in diesem und für dieses Land geleistet haben. Es wird Zeit, daß wir wieder den Kopf hochhalten und teilnehmen am Sein und an der Zukunft Amerikas für uns selbst, für unsere Vorfahren und für unsere Nachkommen.

Kurt G. Toppel, Pacific Palisades USA

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie 2014
Anmerkung: Einen Schlußstrich ziehen über unsere Vergangenheit ist gar nicht nötig. Wir haben nichts zu bewältigen Gerade die 12 Jahre unter Adolf Hitler waren für uns eine große Zeit und der Krieg war nicht das Werk von Adolf Hitler. Wir sollten den Mut haben uns auch zu dieser Zeit zu bekennen. Das ist aber nur möglich, wenn mit den Nachkriegslügen gründlich aufgeräumt wird.

- 17 Ich habe ja nun die Ehre, Deine Chefredakteurin der Bauernschaft zu sein und bin somit verpflichtet, Dir Lagebericht zu erstatten. Du sendest mir die Korrekturfahnen, und ich prüfe sie mit dem gehörigen Ernst und gebe meinen Senf dazu. So weit, so gut, und ich hoffe, meiner Pflicht zu genügen. Nicht verhehlen aber will ich die Auswirkungen, die dieses -mir sehr liebe Amt- bisher für mich hatte. Zunächst einmal kamen im Auftrag des ehrenwerten Staatsanwalts aus Flensburg zwei junge "Derricks", um in meiner 2-Zimmer Wohnung, dem Auto und der Garage nach der Druckmaschine zu suchen, auf der ich Deine böartigen Schriften drucken würde, sowie nach der gesamten Auflage, die beschlagnahmt werden sollte. Erfolg leider minus! Ich ermunterte die Beiden, bald wieder zu kommen. Sie kamen und sollten mich nun "vernehmen". Zunächst meinen Namen. Ja, ich habe 8 Vornamen, außer meinem Rufnamen Marie Adelheid noch 6 weitere: Mathilde, Caroline, Elise, Alexe, Auguste Albertine. Mühsame Sache! Dann: wie meine Mutter hieße und mein Vater. Leider beide schon lange tot, also für Sippenhaft unbrauchbar. Nun aber kam der Knüller: Es müsse doch eine gemeine Finte sein, daß eine Dame meines Standes mit 91 Jahren, plötzlich Chefredakteurin einer Zeitschrift wie der "Bauernschaft" wäre. Ich mußte die armen "Derricks" wieder enttäuschen, da ich bereits 1925 im Udo Dammert-Verlag, Berlin, dann bei der Scherl-presse, Junkers Luftverkehr, Reichsnährstandsverlag und der Zeitschrift der Freigläubigen Gemeinschaft Weser-Ems in gleicher Weise tätig gewesen wäre. Weshalb sollte ich nun nicht dies Amt bei der "Bauernschaft" inne haben, da ich ja trotz meiner 91 Jahre meinen Verstand noch beisammen habe und sogar noch Vergnügen daran empfinde. Ich lud dann noch die beiden sehr korrekten und sympathischen Herren ein, mich ruhig einzusperren, da das eine der wenigen Erfahrungen wäre, die mir in meinem langen und wechselvollen Leben noch fehlten. Sie könnten machen, was sie wollten, ich bliebe was ich wäre und würde mich nie ändern. Ob sie wohl wieder kommen? Mich amüsiert das großartig und bleibe die Deine.
- Deine Notiz im Sonderdruck der "Bauernschaft" sieht fast so aus, als ob ich nun gekniffen hätte. Du weißt, daß das nicht stimmt. Ich würde mich auch gern für Dich einsperren lassen. Die Einstellung des Verfahrens gegen mich erfolgte, weil ich beweisen konnte, daß ich bereits seit 1925 mit der Presse zu tun hatte, z.T. als Schriftleiterin und daher wohl mit 91 Jahren und wachem

Kopf es wieder sein könnte. Mir liegt daran, mich öffentlich zu Dir zu bekennen.

Adelheid Prinzessin Reuß zur Lippe

Anmerkung: Wir Bauern in Schleswig-Holstein hatten von je her ein etwas gestörtes Verhältnis zum Adel. Zum Teil besteht dieser auch heute noch - und nicht nur in Schleswig-Holstein. Doch ich habe nie global verurteilt. Unsere Mariadel hat immer zu den Bauern gestanden. Sie hat sich zur Verfügung gestellt, weil ich die Schriftleitung wegen der Verfolgungen aufgeben mußte. Allerdings wurde ich dennoch für den Inhalt der BAUERNSCHAFT verantwortlich gemacht. Weil das heute so ist, zeichne ich nun auch wieder als verantwortlicher Chefredakteur. Sie hat mit ihren 91 Jahren etwas auf sich genommen, was kaum ein anderer gemacht hätte. Dafür gebührt ihr unser aller Dank. Es gibt also noch einen Adel, der diesen Namen zu recht verdient.

- 18 Je länger 1945 zurück liegt, umso mehr wird auf die "Nazis" geschimpft. Die Leserbriefe der letzten Wochen triefen geradezu von widerlicher Intoleranz und ebensolcher Ignoranz. Die Zeitzeugen sterben aus, und offenbar weiß niemand mehr, was die Nationalsozialisten wollten und waren. Jedenfalls waren sie - fast 100% der wahlberechtigten Deutschen nicht dümmer oder barbarischer als die heutigen Bundesrepublikaner. Als in Versailles gegen alles Völkerrecht ringsum deutsches Land mit deutscher Bevölkerung an unsere Anrainer verschenkt wurde, ganz abgesehen von deutschem Eigentum und Reparationsleistungen bis 1984, da ging ein Verzweiflungsschrei über alle Parteien hinweg vom deutschen Volke aus, durch die ganze Welt. Es hat nichts genutzt; wer gibt schon heute freiwillig wieder her. Rheinlandbesetzung, wer weiß noch: Wenn ein französischer Offizier kam, mußte der deutsche Bürger vom Bürgersteig runter. Ach wieviel an Demütigungen und Raub ist hier aufzuzählen! Und dabei war das deutsche Volk eher weniger als mehr schuld am damaligen 1. Weltkrieg. Emil Ludwig (Cohn) hat wundervoll dazu geschrieben. Übermächtig war im Volk das Verlangen nach Wiederherstellung echter Souveränität. Die SPD voran, selbst die Kommunisten, bezugten das im Reichstag wieder und wieder. Währenddessen verelendete das fremdbeherrschte Volk immer mehr. Alles hoffte auf Rettung. Da wuchs die nationale Bewegung, die versprach, das Versailler Joch abzuschütteln und dem verzweifelten Volke Arbeit und Brot zu geben. Schließlich, 1933 siegte die Hitler-Partei mit der sog. nationalen Revolution. Natürlich wollte keine der anderen Parteien weichen, jede hatte ihre Kampftruppe. Aber so wie das heute oft dargestellt wird, SA und SS das waren Schläger und Mörder, die Rotfrontleute, der Stahlhelm, die sozial. Arbeiterjugend (ich war zeitweilig bei den

roten Falken) das waren Engel, so war das nicht.
Die Wähler der Nationalsozialisten und diese selbst glaubten sich auf dem besten und ehrlichsten Wege. Und tatsächlich, ein nie geahntes Wirtschaftswunder von 1933 bis zum neuerlichen Kriegsausbruch 1939 fand statt. Auch der 2. Weltkrieg - die Kriegsschuld soll hier nicht diskutiert werden - ging verloren. Es gelang den Siegern ein unter Kulturvölkern bisher einmaliger Erfolg, nämlich die Feind-Hetzpropaganda gegen Deutschland ein Geisterleben der ganzen Welt zu manifestieren und mit dieser Propaganda - wobei: Propaganda in diesem Falle mit Lügengeschwätz gleichgesetzt werden kann - für "Umerziehung" selbst in die Köpfe der Besiegten hineinzupressen.

Das ist die Lage, aus der es anscheinend keine Befreiung mehr gibt.

Wer noch der Hoffnung auf einen Wiederaufstieg eines Deutschen Reiches Ausdruck verleiht, wird ohne weiteres Betrachten der Situation zum Neonazi und damit zum potentiellen Verbrecher abgestempelt, sogar beschimpft und geschlagen darf er werden. Ich selber werde durch solches Tun beleidigt, denn auch ich war Nationalsozialist und Sorge mich noch immer um das deutsche Schicksal.

Würde man irgendeine andere Minderheit in Deutschland derartig unflätig und intolerant behandeln...ja, aber der Deutsche ist wehrlos.

Oswald Spengler hat Anfang dieses Jahrhunderts sein Buch "Der Untergang des Abendlandes" geschrieben. Lesen Sie es mal (wieder). Es ist im Hinblick auf unsere heutige völkische Lage hochaktuell.

H.G. Fütterer, Hannover

Anmerkung: Man sollte auch ruhig über Kriegsschuld des zweiten Weltkrieges sprechen. Aber schließlich war der 2. Weltkrieg die Fortsetzung des 1. Weltkrieges. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist nie so mißachtet worden als nach den beiden Weltkriegen. Es ist aber auch noch nie so verwirklicht worden als in der Zeit von 1933 bis 1939. Es gab damals keine Gebietsveränderung ohne Volksbefragung.

¹⁹ Warum in der BRD diese negative Berichterstattung über Süd-Afrika? Wäre es nicht angebrachter, die deutschen Medien würden ihre Regierenden darauf aufmerksam machen, endlich einmal vor der eigenen Türe zu kehren? Statt die Südafrikaner belehren zu wollen?

Was haben die deutschen Volksvertreter tatsächlich für ihre Wähler übrig? In Sachen Wiedervereinigung tut sich seit Jahrzehnten nichts! Ohne ihre Wähler zu fragen, verzichten sie großzügig auf die Rückgewinnung der nach dem Kriege völkerrechtswidrig abtrennung rein deutscher Gebiete! Unter ihnen wird Deutschland ein Sammelbecken sämtlicher Rassen!

Um nur ein paar "Leistungen" der deutschen Volksvertreter zu

nennen. Da i vergess diese Herren, daß man mit Bücklingen und Geldzuwendungen keine wahren Freunde gewinnen kann! Man kann sie auch nicht dadurch gewinnen, daß man alle früheren und jetzigen negativen Geschehnisse in Europa von den wahren Verursachern ablenkt, und dem eigenen Volk zuschanzt! Die deutschen Politiker benehmen sich wie Parias. Sie sind alles, nur eines nicht: Vertreter der Belange ihres Volkes! Und solche Herren erdreisten sich, über die Zustände in Südafrika zu urteilen? Ohne solide Kenntnisse der Wirklichkeit? Da bleibt einem nur zu sagen: Armes deutsches Volk! Egal was Euch angelastet wird, Eure Politiker habt ihr nicht verdient!

Manogg Jul.Thornton, Südafrika

Anmerkung: Antwort: Eine positive Berichterstattung wird bei uns als Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhaß ausgelegt. Greuelberichte sind sehr gefragt. Wenn man keine hat, muß man eben welche erfinden. Die Leser wollen es so.

²⁰ Ich bin überrascht über Ihren niedergeschlagenen Ton! War der Knast denn so schrecklich? Wie hat denn dann Rudolf Hess so lange überlebt? Ich war doch auch schon drin. Sicher ist es kein Zuckerbrot, aber deswegen so deprimiert zu sein, daß finde ich traurig. Wegen der Spendenrückgänge: Menschen unterstützen Kämpfer; durch das Absetzen in's Ausland haben Sie den Eindruck erweckt, daß Sie zwar scharf schreiben, aber wenn es darauf ankommt, ausweichen.

So und in ähnlicher Form hat man mir deswegen über Sie geschrieben. Ich sage es Ihnen als Kamerad!

Sollten Sie aufhören wollen, lieber Thies, wegen des ganzen Rummels, dann tun Sie es mannhaft. Ein Dahinsiechen Ihrer Schrift wäre traurig. Schenken Sie den Freunden klaren Wein ein. Sagen Sie wie Ihnen zu Mute ist. Geben Sie Ihre Gründe an! Reduzieren Sie wenigstens Ihre Bauernschaft auf einen Rundbrief, um Ihnen und Ihrer Frau vor allem die viele Arbeit etwas abzunehmen, denn dann können Sie evtl. etwas länger durchhalten, sofern Sie das wollen und den Brief selbst in Dänemark als Untergrundschrift herstellen, abschicken usw.; dies wäre mein Rat aus der Ferne!

Ernst Zündel, Toronto

Anmerkung: Ich habe kein Talent den Märtyrer zu spielen. Dazu bin ich auch zu unbedeutend. Ich bin keineswegs mit Rudolf Hess zu vergleichen. Was mich bedrückt, ist ganz etwas anderes. Es ist die fehlende Gerechtigkeit. Wenn ich von den Verfolgungen, unter denen ich zu leiden habe, erzähle, wird es mir einfach nicht geglaubt. Ich kann die mir gestellte Aufgabe nur erfüllen, wenn ich weiter meine Schriften herausbringen kann. Wer soll es denn tun, wenn

Stiftung des russischen Historikers, 2014
ich es nicht tue. Ich habe mich um einen Nachfolger bemüht, aber keinen gefunden. Wenn ich die BAUERNSCHAFT auf einen Rundbrief reduzieren würde, wären mein Leser sicherlich enttäuscht. Ich eigne mich auch nicht als Untergrundkämpfer. Wozu auch. Was ich tue und tat ist nicht unehrenhaft und nur in Deutschland strafbar. Noch habe ich einen Freundeskreis, der mir hilft. Natürlich gehe ich jeder Verfolgung aus dem Wege, wenn es möglich ist. Wenn man hier so einen Prozeß führen könnte wie in Toronto, würde ich mich gerne der Anklage stellen. Aber hier werden die Sachverständigen der Verteidigung überhaupt nicht zugelassen. Es ist wie im finsternen Mittelalter: Das Bühlen mit dem Teufel ist gerichtsbekannt und bedarf keines weiteren Beweises.

21 Ich habe vor einiger Zeit mal die 20,— DM bezahlt. Nun sind es aber nur 2 Hefte, die ich bekommen werde (für die 20,— DM). Als 16-jähriger Patriot wurde mir wegen meiner nationalen Überzeugung von meinen Eltern das Taschengeld gestrichen! Deshalb bitte ich Euch, schickt mir die Bauernschaft weiter zu, denn sie ist ein Lichtpunkt unter den gesamten umerzogenen Zeitungen. Ich hoffe auf eine baldige Antwort.

Dirk Straub, Gottenheim

Anmerkung: Junge Leute bekommen Taschengeld, wenn sie zur Disco gehen, Bier trinken und rauchen oder Pornohefte kaufen. Das ist auch nicht so gefährlich als nationale Schriften.... Oder?...

22 Änderungs- und Verbesserungsvorschlag:

1. "Dezember 1986" ist zwar richtig, aber warum nicht "Julmond"?
2. Jahresangabe ist ebenfalls "richtig", doch was geht uns Deutsche ein -angebliches- jüdisch-orientalisches Datum an?
Nennt die Jahreszahl mit "minus neun" = das Datum von Teutoburg (9 nach der Zeitenwende)!, und wir haben diese "Zeitenwende" endlich abgerückt von einer Zählung, die uns nicht artgemäß ist!
- natürlich gehört dazu ein bißchen Mut - Leute, habt diesen!
Magda Stengel, Hemsbach

Anmerkung: Die Monate tragen zum Teil lateinische Namen, die Wochentage sind aber noch nach germanischen Göttern benannt (Donar, Freya). Die Jahresangabe ist eine christliche Zeitrechnung. Wenn man sie ändern will, kann das nur international geschehen. Zeitwenden hat es viele gegeben, nicht nur die Schlacht im Teutoburger Wald. Zum Beispiel die Reformation, Die französische Revolution, Die Machtergreifung durch Adolf Hitler. Es gibt sogar Menschen die bezeichnen die deutsche Niederlage als die Stunde Null. Da christliche Länder die germanischen Namen der Wochen-

tage übernommen haben (und nicht nur das) bin ich der Meinung, wir sollten es bei der alten Zeitrechnung lassen. Ich habe nun gerade einige Geschichtsdaten gelernt und ich müßte nun alles vergessen und neu lernen. Dazu bin ich zu alt.

23 Es wird Zeit, daß sich die nationale Presse auf einer Seite ihrer Ausgaben vereint mit gleichen Aussagen gegen die Lügen und Diffamierungen der Systempresse wendet und sich gegen die Zentralisierung derselben in wenigen zion. Händen ausspricht, sowie die Namen der Besitzer bekannt gibt, möglichst mit Adr. Letztere, die meist in der Schweiz oder Luxemburg wohnen, müßten mit ihrem Luxusleben stärker ins Rampenlicht gestellt werden. Sie sind es doch, die die Fäden ziehen, die den DGB und Ausländer gegen uns aufhetzen, die unsere Versammlungen stören und Behörden veranlassen, teils mit Drohung, teils mit Bestechung die Versammlungsräume zu sperren.
Eine einzige Zeitung wie die SZ beherrscht mit ihrer Massenaufgabe ganz Bayern und hat dazu mit dem MM und anderen Regionalzeitungen praktisch die Alleinverfügung der Information im Lande. Das führt dazu, daß deren Journalisten allein bestimmen, wer für Wahlen nominiert wird und wer abgesetzt wird. Also eine Pressediktatur ersten Ranges, die den Abgeordneten das Fürchten lehrt. Eine Pressemacht, die kein gutes Haar an unserem Volke läßt und wo immer es geht zum Nachteil Deutschlands berichtet. Die Presslinge sind die Totengräber unseres Volkes. Sie haben nicht nur die Monarchien zerschlagen, sondern auch die Führerstaaten in Europa, um dann mit zynischem Grinsen ihr Erbe anzutreten. Sie sind es auch die nun wieder lauter Genossen ihrer Art in Land- und Bundestag hieven, von Bahr bis Glotz und von Klein bis Sinowatz. Ihr großer Trick mit der Entnazifizierung hat geklappt, -die Deutschen zogen sich von der Politik zurück aus der großen Enttäuschung mit der ihre Opfer verraten wurden. Nun hatten sie freie Bahn. Die ganzen Parlamente sind zu 67 Prozent unter ihrer Fuchtel, die es erlaubt, daß Filme wie Holocaust u.a. Hetztiraden laufend uns um die Ohren geschlagen werden und unser Volk im In- und Ausland zur Minna machten. Dasselbe gilt für die Intendanten und Regisseure der Fernsehanstalten, deren ZDF den Deutschenhaß auf die Spitze treibt. Darum mußten sie ihre Fs-Anstalt zu einer Festung ausbauen, mit Panzertürmen und Aufgängen, unterirdischen Straßen und Zufahrten und einem Polizeischutz der einer Festung gleicht. Diese Journalisten die sich totlachen über die Scheinmacht der Politiker, Parteien, Kirchen, Gewerkschaften, Parlamente usw. wissen genau, wie raffiniert sie unser angeblich "demokratisches System" aufgebaut haben, daß keiner der sog. Volksvertreter was zu bestimmen hat, angefangen von Kohl bis zum letzten Kreisrat. Ein Artikel in ihren Zeitungen genügt und schon ist jedes Gesetz vom Tisch, das ihrer Profitgier zuwiderläuft.
Man sieht es an den AKWs, deren Erklärungen sie in ganzseitigen Berichten bringen und deren Betriebsräte gegen den Ausstieg protestieren können, während 300 000 Kumpels an der Ruhr arbeitslos

si Sdtels Monors Dekupars histier, 204ichtig haben u, diese Brüder abhängig gemacht vom Ausland. Die EWG zerschlug unseren Bauernstand. Der Einzelhandel und Mittelstand wurde beseitigt, das Beamtentum korrumpiert, die Bundeswehr zur Fremdenlegion gemacht, Stahl und Hüttenwesen vom DGB in ein europäisches Konsortium überführt und dem deutschen Arbeiter 18 Milliarden DM aus der Tasche gestohlen.

Unsere Werften sind ruiniert, die modernsten Kohlengruben aufgelöst, Flugzeugwerke in englisch, französische Kombinate eingebunden und Kohlen beziehen wir von Polen, Gas von der UdSSR, Benzin von England, Weizen von USA und Electronik aus Japan. Daß das alles so bleibt, dafür sorgen der weitergehende Waffenstillstand, die Besatzungen und die gekauften Politiker, die ganz offen dafür plädieren, daß wir weiter im Clinch gehalten werden. SPD, Grüne und FDP, die ihre Mitgliedschaft aus Ausländern rekrutieren, haben nun dieselben Ziele: Öffnung für alle Asylanten, Homosex, Abtreibungsfreiheit, Kindersexfreiheit, Zerstörung von Familie und Sitten Internationalisierung Deutschlands, zu einem US-Vielvölkerstaat.

Allen Dreien fehlt die Grundlage jeden Staates: Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit.

Daher nochmal:

Holt die Genossen herunter von ihren Pressesesseln, sprengt ihre Pressemacht, nur dann kann unser Land gesunden. Leider wissen viel zu wenige, daß diese Zeitungsschmierer ein US-Revers unterschrieben haben, demzufolge sie

nie ein gutes Wort über Deutschland, über die Kriegsgeneration und über unser Volk berichten werden!

Selbst wenn sofort alle Superzeitungen eingestellt würden, wird es Jahrzehnte dauern bis der ungeheure Schaden gutgemacht werden kann, den sie in den letzten 40 Jahren an unserem Volk begangen haben. Die Goldschaggs, Christbaums, Giers, Heigerts und Schröders sind die wahren Macher, die kein gutes Haar an uns lassen. Dazu kommen dann unsere Auslandsvertreter und Goetheinstitutsleiter, die laufend Vorträge gegen die Kriegsgeneration halten und dafür sorgen, daß immer mehr Asiaten unser Land bevölkern. Nicht zuletzt aber auch das internationale Arbeitsamt und die intern.Flüchtlingskommission, die die USA eigens zu dem Zweck in Genf beließen, um unser Volk mit einem Meer von Asylanten zu überschwemmen. Dasselbe internationale Arbeitsamt in Genf hat auch in den 30er Jahren Sozialisten aller Länder vereinigt, mit Waffen ausgerüstet und während der Arbeitersportakiade in Spanien dorthin verfrachtet, um sie gegen Franco einzusetzen, als die "Roten Brigaden". Wir müssen uns was einfallen lassen, um die Systempresse auszubooten. Für ein besseres 1987.

P. Graf aus München

Anmerkung: An der Konzentration der Presse zu unserer beherrschenden Macht, ist nicht diese schuld, sondern die Leser, die diese Presseerzeugnisse kaufen und lesen. Es gibt

genügend, auch gute nationale Schriften. Diese zu vereinen würde bedeuten, daß man aus vielen Stimmen eine macht. Für unsere BAUERNSCHAFT würde das das Ende sein. Im Jahre 1968 habe ich unsere Zeitschrift, sie hieß damals DEUTSCHER BAUER, an Herrn Dr.Gerhard Frey übergeben. Was ist daraus geworden? Sie ist eingegangen. Wer helfen will unser Gedankengut zu verbreiten, soll es tun. Wir senden Ihnen gerne Werbeexemplare, aber wir erwarten auch, daß Sie uns neue Bezieher werben.

Betr.: "Die alte Rechte auf neuen Wegen" von Hans Sarkowicz in "Die Zeit" Nr. 3/1987, Seite 39

24 In dem o.a. Aufsatz, der mir erst jetzt bekannt wurde, befaßt sich der Autor auch kurz mit meinem Buch "Der Ausschwitz-Mythos" Er schreibt:

"Stäglich, dem unterdessen der Dokortitel aberkannt wurde, behauptet in seinem Buch mit nicht zu überbietendem Zynismus, daß es im Dritten Reich systematische Judenvernichtung gar nicht gegeben hätte. Alle anderslautenden Dokumente sind für ihn Fälschungen."

Hiervon stimmt so gut wie nichts!

Die Aberkennung meines Dokortitels ist noch nicht rechtskräftig und wird bei Berücksichtigung der Rechtslage und des wissenschaftlichen Charakters meines Werkes letztlich auch keinen Bestand haben können. Sie erfolgte übrigens aufgrund eines Hitlergesetzes, was eigentlich einen wackeren Demokraten - und das sind wohl alle Ihre Mitarbeiter - für sich allein schon erheblich stören und deshalb eher in Harnisch bringen sollte als ein Buch, das in der Bundesrepublik längst nicht mehr zu haben ist.

Die meinem Buch unterstellte Aussage ist eine glatte Verfälschung des eigentlichen Buchinhalts. Gegenstand meiner wissenschaftlichen Untersuchung war die Frage, ob im Konzentrationslager (KL) Ausschwitz oder seinen Nebenlagern -wie behauptet wird- Juden planmäßig in sog. Gaskammern ermordet wurden. Ich bin dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß es bis zum heutigen Tage keinen einzigen wissenschaftlichen Beleg für diese Behauptung gibt; dabei bin ich grundsätzlich von der Echtheit der einschlägigen Dokumente ausgegangen (vgl. S.20 meines Buches). Das aber ist sicherlich etwas völlig anderes als die mir von Ihrem Autor zugeschriebene Aussage, ich hätte "mit nicht zu überbietendem Zynismus" (?) behauptet, daß es...systematische Judenvernichtung gar nicht gegeben hätte" und daß "alle anderslautenden Dokumente...Fälschungen" seien.

Eine derartige Tatsachenverdrehung läßt sich heute natürlich leicht einem gutgläubigen deutschen Leserpublikum unterschieben, das nicht mehr in der Lage ist, sie am Inhalt des Buches zu überprüfen. Denn dieses wurde bekanntlich im Mai 1982 gerichtlich eingezogen, also nicht nur auf den Index der "jugendgefährdenden Schriften" gesetzt, wie es in dem Artikel von Sarkowicz

weiter heißt. Meine Untersuchung stützte sich fast ausschließlich auf die bis dahin bekannten zeitgeschichtlichen Quellen. Ich sah in ihr -wie ich wörtlich schrieb- nur einen "Teil jener Grundlagenarbeit, die künftige Historiker erst noch zu leisten haben werden" (vgl.S.17 meines Buches).

Mein Werk war mithin in erster Linie eine Aufforderung an die Historiker, entweder meine Argumente schlüssig zu entkräften oder im Hinblick auf die von mir aufgezeigte ungenügende Quellenlage etwa von mir übersehene Quellenbelege zu präsentieren, welche die Gaskammerthese einwandfrei bestätigen. Das Buch sollte also -mit anderen Worten- eine Diskussion über ein für uns Deutsche besonders wichtiges, bisher aber weitgehend tabuisiertes Thema anhand der von mir ausführlich dargelegten Tatsachen auslösen. Die Historiker aber schwiegen und wurden schließlich durch das Einziehungsurteil des Landgerichts Stuttgart vom 7.5.1982 einer Antwort darauf gänzlich entzogen. Man scheute offensichtlich die Diskussion! Wahrscheinlich war das auch der Hauptgrund für die durch ad hoc bestellte Richter ausgesprochene Einziehung, deren Begründung weniger vom Recht als von politischem Opportunismus getragen war. Übrigens war mir die persönliche Beteiligung an diesem Verfahren bezeichnenderweise mit höchst fadenscheinigen Gründen verwehrt worden, so daß ich als Autor nicht einmal mein Buch verteidigen konnte. Doch wenn jüdische Belange betroffen sind, verleugnet sich der liberale Rechtsstaat offensichtlich selbst und eine angeblich liberale Presse malt das Gespenst des Rechts-extremismus an die Wand, mit dem mein Buch als eine wissenschaftliche Arbeit in Wahrheit nicht das geringste zu tun hat.

Ich kann in diesen ganzen Vorgängen nur noch die Bestätigung dafür sehen, daß mein Werk wissenschaftlich nicht zu widerlegen ist. Hierbei sehe ich mich in voller Übereinstimmung mit dem führenden französischen Geschichtsrevisionisten Professor Dr. Robert Faurisson (Spezialist für Text- und Dokumentenkritik der Universität Lyon II), der wiederholt feststellte, daß der Gaskammer-Mythos -wissenschaftlich gesehen- erledigt ist, seit bei einer vom 29.6. bis 2.7.1982 an der Pariser Sorbonne durchgeführten internationalen Historikerkonferenz wirkliche Beweise für die angeblichen Gaskammern zur Menschentötung von keinem der dort anwesenden Experten angeführt werden konnten. Ebenso mußte der durch sein als Standardwerk zur Frage der Judenvernichtung eingestuftes Buch "The Destruction of the European Jews" bekannt gewordene Professor Raul Hilberg erst jüngst (1985!) im Kreuzverhör vor einem Geschworenengericht in Toronto/Kanada einräumen, daß es bislang keinen "wissenschaftlichen Beweis" für Tötungen durch das Gas in deutschen KL gebe. In der kanadischen Presse machte dieses Eingeständnis große Schlagzeilen. Die angeblich unabhängigen bundesdeutschen Medien freilich verschwiegen diese sensationelle Nachricht bis heute geflissentlich. Sie kümmern sich dafür völlig unnötigerweise immer wieder um die alte oder neue Rechte, was allmählich ihre Leser bzw. Hörer eher langweilen dürfte.

Sollten Sie wider Erwarten diesen Leserbrief ganz oder teilweise

veröffentlichen, so bitte ich um ein Belegexemplar. Im übrigen werde ich versuchen, diese mir notwendig erscheinenden Feststellungen zu einer wieder einmal unsachlichen Berichterstattung der Öffentlichkeit in möglichst weitem Umfang bekannt zu machen.

Dr.jur.Stäglich in einem Brief an
die Redaktion DIE ZEIT

Anmerkung: Eigentlich ist dieses eine Gegendarstellung, die nach dem geltenden Presserecht veröffentlicht werden müßte. Ob diese Zuschrift als Leserbrief veröffentlicht wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Wir tun es! Was den Dokortitel betrifft, so sollte sich eine Universität finden die ihm den Ehrendokortitel verleiht. Sein Buch ist nun zu einem Bestseller unter dem Ladentisch geworden. Es wurde in der Schweiz und in England nachgedruckt.

25 Die Unruhe im Menschen ist ja notwendig, um Leben gestalten zu können, um schöpferisch auch über eigenes hinaus etwas wirksam werden zu lassen. Untätigkeit kann zur "Blödheit" führen, ist im Bereich eines dahinträumenden Vegetierens zu Hause. Wohin aber die Unruhe im Menschen, das tägliche Wachsein, zu Aufgaben und Gewissensfragen den Menschen bewegen und führen kann, ist sicher sehr verschieden. Meine Frau, Mutter unserer 5 Kinder und Oma von 12 Enkeln ist immer eine sorgende gewesen. Sie ist die Frau, die ein Mann sich wünschen kann. Ein "Lichtenberg" hat einmal gesagt:
"Die Natur hat die Frauenzimmer so geschaffen, daß sie nicht nach Prinzipien sondern nach Empfindungen handeln. Dieses liegt, so sehe ich es, von Urzeit her, in der geteilten Aufgabe von Mann und Frau. Meine Ansicht war immer die, daß Härte in der Erziehung der Kinder Aufgabe des Mannes ist, wobei das Vertrauen und die Verbindung der Kinder zur Mutter unbedingt bestehen bleiben muß. Das bedeutet nicht, daß die Eltern einen Krieg auf Gegenseitigkeit den Kindern vorspielen, vorleben, sondern daß die Mutter, die Wichtigste aller Erscheinungen, eine riesengroße Aufgabe hat. Wenn heute von "Emanzipation" der Frau die Rede ist, dann ekelt es mich an. Nicht die Frauen sind schuld. Sie sollten in ihrem "So - Sein" geehrt und geachtet werden. Die Kräfte, die es mit unserem Volke nicht gut meinen, "die Gleichmacher", die die Frauen über "Emanzipations-Parolen" der Familie entziehen und damit viel Unglück in die Familien bringen, und nebenher 2 Millionen Arbeitslose fabrizieren, diesen Kräften kann man nur von der Grundlinie her beikommen. Deshalb sollten sich die Frauen auch nicht von unklarer zersetzenden Kräften irre machen lassen. Sie sollten darauf bestehen, daß gerade sie über ihre fraulichen und mütterlichen Aufgaben ein Welt, die zum Chaos neigt, zum Guten führen können.

Heinrich Lorenzen, Hollehit

Anmerkung: Gleiche Rechte gibt es nicht, weil es keine gleichen Pflichten gibt. Jeder hat andere Pflichten. Auch vor dem Gesetz sind wir nicht gleich. Das habe ich in der letzten Zeit immer wieder erfahren müssen. Emanzipation ist auch keine Gleichstellung - sondern die Befreiung aus einem Zustand der Abhängigkeit. In einer guten Ehe aber ist der Mann von der Frau - und die Frau von dem Mann abhängig. Diese Abhängigkeit darf nicht aufgelöst werden. Selbst die Gewerkschaften wissen, daß sie von den Arbeitgebern abhängig sind. Jeder, der weiß, daß er von einem anderen Menschen abhängig ist, wird sich bemühen zu diesen ein gutes Verhältnis zu bewahren. Wir sind aufeinander angewiesen.

²⁶ Ich lese soeben Ihr schönes Gedicht "Du darfst nicht schweigen" in der Nr. 278 vom "Courrier du Continent".

Hiermit beglückwünsche ich Sie, weil Sie die Fahne der Wahrheit gegenüber den zahlreichen Verschwörungen der Lüge, des Totschweigens und der Verleumdung hochhalten.

Seit kurzem kenne ich erst die Arbeit der Revisionisten. Je mehr aber ich darüber lese, umso stärker scheinen mir die Argumente der Revisionisten. Mir scheint, es wurde ein Riesendogma errichtet, aber nach und nach beginnt die Jugend klarer zu sehen (dank den Bemühungen der Älteren übrigens).

Auf diese Jugend kommt es an, denn sie trägt die Zukunft. Aber Männer wie Sie haben den Weg gezeigt. Dafür danke!

Ich bereite eine Schrift über die Gaskammern und die Krematorien. Aber ich habe noch nicht genug Unterlagen. Professor Faurisson hat mir bibliographische Hinweise (La VieilleTaupe) gegeben, die ich bestellen werde. Irgendwo habe ich aber gelesen Sie hätten eine revisionistische Schrift verfaßt. Ist sie verfügbar und wie kann ich sie bekommen.

Boron Michael CASTEL d'AUZAT

Anmerkung: Unser Leitartikel aus dem Sonderdruck 4/86 wurde ins französische übersetzt und im COURRIER DU CONTINENT veröffentlicht. In Frankreich ist die Forschung der Revisionisten noch nicht so beschränkt als bei uns. Immer wieder geben wir Historikern Anregungen. Das sollte uns zuversichtlich machen.

²⁷ Rechte Positionen und linke Positionen sind grundgesetzlich nicht verboten. Rechte Positionen werden verfolgt. Wer sich für Volk und Vaterland einsetzt, der wird als Rechtsradikaler oder Rechts-extremer bezeichnet. Das ist rechtlich noch ohne Belang, denn auch extreme Meinungen genießen den Schutz der Meinungsfreiheit.

Die Grenze ist von den Verfassungsrichtern dort gelegt, wo diese Positionen sich mit der Ablehnung oder Bekämpfung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung verbinden. Linke werden deswegen allerdings nicht verfolgt, doch das ist hier nicht der Punkt.

Niemand kann Ihnen den Vorwurf machen, die sog. freih. dem. Grundordnung zu bekämpfen, man kann dies nur indirekt aus Ihren Schriften ableiten, bei einiger Böswilligkeit, und daran mangelt es den Verfolgern nicht.

Neben der freih. dem. Grundordnung wird die 6-Millionen-Behauptung staatlich geschützt und wird das Verbot der Erneuerung des NS-Gedankengutes und die Verwendung seiner Symbole und Kürzel staatlich geschützt.

Hiermit kann man Sie nun treffen, und sie stellen sich bewußt durch Ihr Bekenntnis, etwa "...ich bin ein Altnazi..." als Zielscheibe hin, und durch die Verteidigung des NS-Systems und seiner Ideologie.

Wir zweifeln, ob Volk und Vaterland damit geholfen ist, indem man alle die hohen und ewigen Güter, auf die sich Hitler berief, die allesamt nicht seine Erfindung sind, und ohne die ein Volk nicht überleben kann, immer wieder mit diesem Manne verbindet, der neben so vielem anderen dem Vaterlande doch auch große Schande gebracht hat.

Wir meinen, es wäre anders möglich gewesen, das Deutsche Volk vor der Überfremdung zu schützen, ohne dieses uns unwürdige Mittel der KZ anzuwenden, und ein Krieg durfte erst dann gewagt werden, wenn sicher war, daß nicht wieder alle über uns herfallen würden.

Wir meinen, es ist nicht richtig, diesen Mann, der es anfangs gut machte und gut wollte, auf jeden Fall verteidigen zu wollen. Wir müssen zu den Werten zurückkommen, die wir meinen, unter bewußter Trennung von Hitler.

Da Sie diese Trennung nun bewußt nicht ziehen, wird Ihnen Verstoß gegen Recht und Gesetz vorgeworfen, und Sie werden nicht nur als ein Rechter oder Rechtsradikaler bezeichnet, wogegen wir uns gar nicht wehren würden, nein, man weist Ihnen Verfassungsfeindlichkeit nach.

Peter Busch, Ratzeburg

Anmerkung: Nach unserem Grundgesetz gibt es eine Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Freiheit des politischen und religiösen Bekenntnisses. Das gilt auch für einen nationalen Sozialismus. Eine Schande über unser Volk kam nicht durch Hitler - sondern nach Hitler durch die Alliierten. Welche Schande ist denn gemeint? Die Schande, daß wir den Angriffen der Feinde zuvor kamen? Die Schande der Internierungslager? Man könnte sich das einfach machen und die Verbrechen der Alliierten gegenrechnen. Gerade das will ich nicht. Damit wird auch kein Unrecht, daß es sicherlich gegeben hat, aus der Welt geschaffen. Von der Schande, die Adolf Hitler über uns gebracht haben soll, erfuhren wir doch erst nach dem Krieg -und von wem?- von unseren Feinden. Ich kann es einfach nicht ertragen, daß ein Mann der so umjubelt wurde und so von seinem Volke geliebt wurde, nun so verachtet wird. So nehme ich es denn auf mich, auch verachtet und verfolgt zu werden. Ich kann

Stiftung mit Okkulten Wissen, beuten. Es sind so viele gefallen -
ich will standhaft bleiben und wenn ich der Letzte bin.

- 28 Es war zur Zeit der großen Auswanderungen, in der Hans Grimm sein jedem bekanntes Werk "Volk ohne Raum" schrieb, als Dr. Willibald Hentschel, geb. 1858, Biologie und Rassenforscher (Hauptgebiet die Indogermanenfrage) nach einem Weg suchte, diesem Aderlaß am deutschen Volk, mit dem die besten Kräfte dem Stammlande verloren gingen, Einhalt zu gebieten. In jahrzehntelanger Beobachtung und praktischer Betätigung in landwirtschaftlichen Betrieben entwarf Dr. Hentschel einen bis ins Einzelne durchdachten Plan zur freiwilligen Dienstverpflichtung Jugendlicher auf dem Lande, wobei er auch die Männer einbezog, die von der Militärbehörde als untauglich zurückgestellt wurden. Diesen Plan reichte er beim zuständigen Ministerium ein, er kam aber nicht zur Ausführung, sondern blieb dort in den Schubladen liegen. Im Jahre 1923, als bei uns die große Arbeitslosigkeit begann, machte Dr. Hentschel erneut einen Vorstoß zur Verwirklichung seines Planes bei der Regierung, unterrichtete aber gleichzeitig die Öffentlichkeit von seinem Vorhaben. Die Behörde rührte sich wieder nicht, aber zwei mutige Männer, Bruno Tanzmann und Wilhelm Kotzde, griffen diesen Plan auf und brachten es auch fertig, etwa 30.000 Mann auf die Beine zu stellen. (Ich bin der Meinung, es sollen 80.000 gewesen sein). Die beiden Männer erhielten derzeit sehr viel Anerkennung, alle Zeitungen berichteten darüber und es wurde von ihnen auch hingenommen, daß sie als Urheber des Artamangedanken hingestellt wurden. Willibald Hentschel war viel zu großzügig, Erstansprüche geltend zu machen. Sein Freund aber, Theodor Fritsch, Altmeister der völkischen Bewegung und Herausgeber der Halbmonatsschrift "Hammer" (Blätter für nationales Leben), machte seinem Ärger darüber Luft, indem er schrieb: "Undankbarkeit und Mangel an Respekt vor dem Vordermann ist ein deutscher Grundfehler, den gerade völkische Kreise mit mehr Sorgfalt konservieren als die Tugenden unserer Ahnen."

Heinrich Graap, Fischerhude

Anmerkung: Die Artamanenbewegung war ein Vorläufer des Arbeitsdienstes, wenn dieser Vergleich auch etwas hinkt. Zum Arbeitsdienst wurde jeder eingezogen. Die Artamanen bildeten eine gewisse Elite. Bei den heutigen Verhältnissen würde weder ein Arbeitsdienst, noch eine Artamanenbewegung den Bauern helfen können. Ihre Arbeitskräfte sind Maschinen geworden.

- 29 Aufklärung schön und gut, höre ich da sagen - aber dazu gehört Geld, viel Geld... wieviele Flugblätter hätte es schon ergeben, wenn man statt hoher Gerichtskosten, die ja gar nichts zur Aufklärung beigetragen haben, sondern nur zur Abnutzung der eigenen Leute, wenn dafür Flugblätter gedruckt worden wären. Aber allerdings solche, die von der seit 40 Jahren umerzogenen Bevölkerung angenommen worden wären. Das setzt kluge Formulierung

voraus (an Dismarck denken, der einmal sagte, man sollte nicht alles sagen, was man weiß...) so dürfte das Reizwort "national" nicht vorkommen, auch die deutsche Übersetzung volkstreu, volksverbunden u.dgl. wäre nicht notwendig. Zu allererst reine Tatsachen möglichst von jüdischen oder ausländischen Quellen... und da gäbe es ja so viel... Wieviele Flugblätter laut Beilage hätte man z.B. anstatt des Hefes anfertigen können und den Beziehern zur Verteilung übersenden können? Auch mit einer anderen Menschengruppe sollte Frieden und Zusammenarbeit angestrebt werden mit den Klerikalen.

Josef Berger, Wien

Anmerkung: Ich bekomme viele Flugblätter zugeschickt und ich lese sie auch. Wenn sie gut sind, gebe ich sie weiter oder lege sie einem Brief bei. Doch meistens landen die Flugblätter im Papierkorb - ungelesen. Eine Zeitschrift mit einem schönen Titelbild landet nicht so schnell im Papierkorb. Das wird mir von meinen Lesern immer wieder bestätigt. Auch ich habe Aufklärungsarbeit mit Flugblättern versucht. Sie wurden aber nur selten angefordert. Fast keiner wollte etwas dafür bezahlen. Man meinte, man täte mir einen Gefallen damit, wenn man diese bei mir anfordert. Sicherlich ist das richtig - aber für eine Broschüre zahlen die meisten Leser auch etwas. Außerdem ist es sehr schwer mit wenigen Worten viel zu sagen. Eine Zusammenarbeit mit den Klerikalen wird von diesen meist abgelehnt. Aber es gibt auch Ausnahmen. Es wird so viel Haß gepredigt.

- 30 Sie selbst sind nun wieder außer Landes an einem mir unbekanntem Ort. Was soll ich da zu Ihrem erneuten Opfergang sagen? Wenn ich ausdrücken würde, daß mir das alles für Sie und Ihre liebe Frau sehr leid tut, kommt mir das so geschriebene beinahe als seelenlose Floskel vor, sie ist es aber nicht. Wäre es zukünftig gesehen nicht besser, wenn Sie weniger direkt die Wahrheiten aussprechen, oder schreiben würden, wie Sie das bisher taten? Als treffendes Beispiel für einen solchen Stil fällt mir die Seite 14, zweiter Absatz des Buches von Maier-Dorn zu "von Weizäckers Ansprache vom 8. Mai 1985" ein. Vergessen Sie doch bitte nicht, daß wir seit über 40 Jahren eine in Hälften geteilte Kolonie der Eroberer sind, in der das "Recht" immer auf deren Seite steht. Sie wissen das doch, warum handeln Sie dann nicht entsprechend? Jeder Mensch mit normalem Verstand versteht doch die Anspielungen, wie sie im eben genannten Beispiel treffend zum Ausdruck kamen. Entschuldigen Sie bitte den Ausdruck, aber manchmal kommen Sie mir vor, als der gegen Windmühlenflügel anrennende edle Ritter Don Quixote. Das soll kein Vorwurf sein, er steht mir nicht zu, aber vielleicht eine Regieanweisung!

Im Stiftehistorisk Ordforsningshistorie, 2004
druck bringen, daß ich weiterhin zu Ihnen stehen werde, soweit das für Mitsiebenziger noch möglich ist. Auch Sie sollten das beherzigen.

H.Groth, Groß Rheide

Anmerkung: Wenn ich meine Meinung sage, dann so, daß jeder sie versteht. Das Merkwürdige ist, daß andere sagen dürfen was mir verboten wird. Mir gilt der Grundsatz: Der eine fragt, was kommt danach, der Andere fragt nur ist es Recht - und also unterscheidet sich: der Freie von dem Knecht. (Storm) Ich mag lieber als Freier leben, als in der Heimat als ein Knecht. Don Quixote hat mit dem Anrennen gegen die Windmühlenflügel nichts erreicht. Ich bilde mir ein auch etwas erreicht zu haben. Vielen Historikern und Revisionisten gab ich Anregung zu ihren Nachforschungen. Aber auch die Gerichtsurteile gegen mich sind so widersinnig, daß die deutsche Justiz selbst die Veröffentlichung dieser Urteile verboten hat.

Die Familie als Keimzelle des Volkes ist bedroht! Wir wissen es alle und die volkstreu und kinderreichen jungen Familien erfahren es jeden Tag und sind fast alle auf sich gestellt im Kampf um ihr Bestehen und die Erziehung unserer Kinder so nötigen sittlichen und moralischen Werten. Jetzt kommt auch noch die Angst um die Gesundheit und die Zukunft unserer Kinder dazu. Die deutsche Familie, ebenso unsere Kameraden aus Flandern, sind in eine echte Notlage geraten, und aus dieser Einsicht heraus haben sich junge volkstreu Familien zu einer Notgemeinschaft Volkstreuer Familien zusammengeschlossen, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen.

Siegfried Vanreth, Baelen

Anmerkung: Wer mehr wissen möchte wende sich bitte an:
S. Vanreth, NV Familien, Möschemen 12, B-4832 Baelen

Fragen Sie doch einmal bei Dr.Frey an, ob wir nicht alle, alle, alle kleinen Organisationen nicht einmal nach Bonn marschieren sollten, wie es die Jugend macht gegen die Nuklear Werke. Man muß etwas unternehmen um die vielen Lebenslänglichen heraus zu bekommen.

Rose Zoeller, New York

Herr Dr.Frey hat viele Versuche unternommen kleine Organisationen unter seiner Führung zu vereinigen. Aber diese Gleichschaltung wird von den meisten abgelehnt. Zu großen Protestaufmärschen kann man erst dann aufrufen, wenn man zuvor eine Aufklärungsarbeit geleistet hat. Es ist kein Pro-

blem einige tausend Flugblätter drucken zu lassen. Die Verteilung macht Schwierigkeiten. Auch unsere Schriften dienen der Aufklärung. Es gab einmal eine Zeit, da verdoppelte sich die Zahl unserer Leser jedes Jahr. Solange die Feigheit nicht überwunden wird, kann es nicht besser werden.

Ein Brief der nicht beantwortet wurde

An das Hauptzollamt in Flensburg
Betr.: Behinderung des Grenzhandels.

Die Behinderung des Grenzhandels durch unnötige und auch ungesetzliche Maßnahmen nimmt Formen an, die nicht mehr schweigend hingenommern werden können. Unterzeichner betreibt einen Verlag und einen Buchhandel. Es werden Vertriebsstellen auf deutscher und auf dänischer Seite unterhalten. Eine Mehrwertsteuer (NONS) wird nicht berechnet für Bücher und Schriften, die über die Grenze gehen. Der Nachweis, in welches Land Sendungen gehen, ergibt sich aus den Rechnungsdurchschriften.

Dänemark ist ein liberales Land und kennt keine Bücherverbote. Anders ist es in der Bundesrepublik. Dort sind einige Bücher, auch solche die von unserem Verlag verschickt werden, verboten. Daß Buchbestellungen an deutsche Verlage, oder Bücherlieferungen von nicht verbotenen Schriften beschlagnahmt werden, ist ungesetzlich.

Es ist auch nicht möglich für jedes ausgeführte Buch, oder für jede Schrift eine Ausfuhrgenehmigung zu beantragen, zumal sich ja die Ausfuhr aus den Rechnungen ergeben. Eine Mehrwertsteuererstattung kann auf Grund der Rechnungsdurchschriften beantragt werden. Alle Sendungen werden mit der Post verschickt, die von Deutschland mit der Bundespost, die von Dänemark mit der dänischen Post. Es sind bei der deutschen Post nur Sendungen aufgegeben worden, die auch einen deutschen Absender hatten. Es mag eine strafbare Handlung vorliegen, wenn man verbotene Bücher aus Deutschland verschickt. Da diese aber von Dänemark verschickt werden ist das nicht strafbar - also gibt es auch nichts zu ermitteln. Wozu also Briefkontrollen ohne richterlichen Beschluß?

Für beschlagnahmte oder zurückgehaltene Sendungen ist eine Quittung oder eine Bescheinigung auszustellen. Diese Bescheinigung sollte die Anschrift der Dienststelle zeigen, welche die Beschlagnahme veranlasst hat - und auch unterschrieben sein. Dieses ist nicht geschehen. Wenn es sich um Druckwerke handelt die periodisch erscheinen, sind diese auch von einer Einfuhrsteuer befreit. Um solche Schriften handelte es sich im vorstehendem Falle.

Ich beantrage die Behinderungen im Grenzhandel einzustellen und bitte dabei um Ihre Unterstützung.

Hochachtungsvoll!
Thies Christophersen

Lesermeinungen zu dem Buch AND MEIN LAND

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014
 Vielen Dank für "Land mein Land" Es erinnert mich an die Jahre 40/45 als ich SS-Angehöriger war, und dreiviertel Jahr durch Deutschland zog. All die Jahre und die vielen Bücher die ich sammle haben immer wieder ein Ergebnis (aber stets kräftiger): Von 1933 bis 1945 ist in Europa ein Wunder geschehen. Wir, (die wenigen) die ersten von Morgen haben nur einen Auftrag: treu zu sein der großen Zeit

W. Huizinga, Haren

Vielen Dank für die Zusendung von "Land mein Land". Ihre Enttäuschung, daß sich so wenig "Liebhaber" für eine Bestellung entschieden haben, kann ich voll verstehen. Unsere Generation (bin 81) stand doch voll, und vorallem aktiv in der beschriebenen Zeit, will man nicht noch einmal alles "erleben"? Ich persönlich kam nicht zum Osteinsatz, da Hamburg alle Fachkräfte in der Kinderarbeit brauchte, war aber eine begeisterte Anhängerin. Es waren meine schönsten Berufsjahre, trotz Krieg und den entsetzlichen Bombennächten. Ich habe das Buch gleich genommen und gelesen, herrlich allein die schönen Melodien (gleich gesungen) zu finden, die ich in meiner Kinderarbeit immer gebraucht habe. Könnten wir die Jugend doch einmal dafür begeistern, wie gut würde das unseren Gammlern bekommen, wenn sie in den Land-Arbeitsdienst müßten, die Mädels in den Familiendienst, sind doch daraus die besten Haus- und Ehefrauen hervorgegangen. Wir haben uns für die Jungen schöngemacht, und wie dreckig und schlampig laufen sie heute durch die Straßen. Aber das Alles: Pille, Sucht, Krankheiten werden ja von bestimmter Seite gesteuert, um uns Deutsche kaputt zu machen.

Marianne Rühren, Wolfsburg

Für das Buch, "Land mein Land" meinen besondern Dank. Habe mich wirklich sehr darüber gefreut. Beim Lesen erinnerte ich mich an mein Landjahr, welches ich 1936 machte. Dieses Landjahr möchte ich nicht aus meinem Leben streichen. Alles was in der Landwirtschaft vorkam habe ich erlernt und ausgeführt... Das Buch hat mich in die Jugend zurückversetzt und mich sehr begeistert. Ich werde es meine Freunde zum Lesen weitergeben. Es ist schade, daß unsere heutige Jugend um eine solche Zeit betrogen wird. In einem Jahr wären viele von der Straße weg... Es ist traurig, daß unsere Politiker nicht begreifen, daß ein Volk nur gesund sein kann mit Grund und Boden. Wenn wir aber unser Land mit Asphalt zupflastern, sind wir gezwungen unsere Ernährung von Ausland teuer einzukaufen.

Kati Rhiel, Roßdorf

Liebe Leser!
 Was soll ich noch viel sagen. Sie wissen, was die Zahlkarte zu bedeuten hat. Sie wissen auch, was ich auf mich genommen habe. Vielleicht bekommen Sie noch viele andere Schriften zugeschickt – und alle bitten um Geld. Sie können und wollen nicht alle unterstützen. Vielleicht haben Sie auch Angst vor Überwachung der Post-scheckkonten, obwohl es bei uns ja ein Postgeheimnis geben soll. Es gibt aber auch eine andere Möglichkeit der Geldüberweisung. Am günstigsten ist immer noch die Einzugsermächtigung, weil dann die Überweisungskosten von uns getragen werden – und es wird nicht vergessen. Wir haben nun doch einige Anschriften aus der Bezieher-Kartei entfernen müssen. Dennoch hat sich unser Leserkreis vergrößert. Helfen Sie uns, daß unsere Schriften einen größeren Leserkreis finden. Die Zeit arbeitet für uns! Werben Sie neue Leser. Die BAUERNSCHAFT wird weitererscheinen, wenn Sie uns dabei helfen!

Mit freundlichen Grüßen
 aus dem Exil von Ihrem
 Thies Christophersen

DM Pf für Postgirokonto Nr. 2085 57 – 204		DM Pf für Postgirokonto Nr. 2085 57 – 204	
Absender der Zahlkarte		Postgirotelnehmer	
PGiroA Postgirokonto Nr. des Absenders		Postgirokonto Nr. des Absenders	
Zahlkarte/Postüberweisung		Einlieferungsschein/Lastschriftzettel	
Die stark umrandeten Felder sind nur auszufüllen, wenn ein Postgirokontoinhaber das Formblatt als Postüberweisung verwendet (Erläuterung siehe Rückseite)		DM Pf (DM-Betrag in Buchstaben wiederholen)	
DM Pf		DM Pf	
für Postgirokonto Nr. 2085 57 – 204		für Postgirokonto Nr. 2085 57 – 204	
Absender (mit Postleitzahl) der Zahlkarte bzw. Postüberweisung		Postgirokonto Nr. 2085 57 – 204	
Verwendungszweck		Bürger- und Bauerninitiative e. V.	
Ausstellungsort		Postort	
in 2341 Mohrkirch		in Hamburg	
Unterschrift		Unterschrift	
Ausstellungsdatum		Ausstellungsdatum	
Postvermerk		Postvermerk	

Einlieferungsschein/Lastschriftzeit
(nicht zu Mittellungen an den Empfänger benutzen)

Gebühr für die Zahlkarte
(wird bei der Einlieferung bar erhoben)

bis 10 DM 90 Pf
über 10 DM (unbeschränkt) 1,50 DM

Bei Verwendung als Postüberweisung gebührenfrei

Bedienen Sie sich
der Vorteile eines
eigenen Postgirokontos

Auskunft hierüber erteilt jedes Postamt

- Hinweis für Postgirokontoinhaber:**
Dieses Formblatt können Sie auch als Postüberweisung benutzen, wenn Sie die stark umrandeten Felder zusätzlich ausfüllen. Die Wiederholung des Betrages in Buchstaben ist dann nicht erforderlich. Ihren Absender (mit Postleitzahl) brauchen Sie nur auf dem linken Abschnitt anzugeben.
1. Abkürzung für den Namen Ihres Postgiroamts (PGiroA) s. unten
 2. Namensangabe
 3. Die Unterschrift muß mit der beim Postgiroamt hinterlegten Unterschriftprobe übereinstimmen
 4. Bei Einsendung an das Postgiroamt bitte den Lastschriftzettel nach hinten umschlagen

Abkürzungen für die Ortsnamen der PGiroA:

Bln	= Berlin	Kln	= Köln
Dtmd	= Dortmund	Lshfn	= Ludwigshafen
Essn	= Essen	am Rhein	
Ffm	= Frankfurt	Mchn	= München
Hmb	= Hamburg	Nbg	= Nürnberg
Han	= Hannover	Sbr	= Saarbrücken
Kfrh	= Karlsruhe	Stgt	= Stuttgart

Für Mittellungen an den Empfänger

Günstige

Wachstumsbedingungen

für Ihr Geld:

PostSparen.

Macht Geld aktiv. Post

Feld für postdienstliche Zwecke

Unsere Konten:

Überweisungen für die BAUERNSCHAFT auf das Konto der „Bürger- und Bauerninitiative e. V.“ Postgiro Hamburg Nr. 2085 57-204

Überweisungen für Buchbestellungen NORDWIND Verlags- und Versandbuchhandlung Postgiro-Nr. 170802-205 Hamburg

Spenden können auf beide Konten oder auf das Konto von Edith Christophersen Postgiro Hamburg 1881 84-202 überwiesen werden.

Unsere Konten im Ausland: Nordwind Verlags- und Versandbuchhandlung

Postgiro: Kopenhagen 8 28 99 48

Amsterdam 5 39 54 79

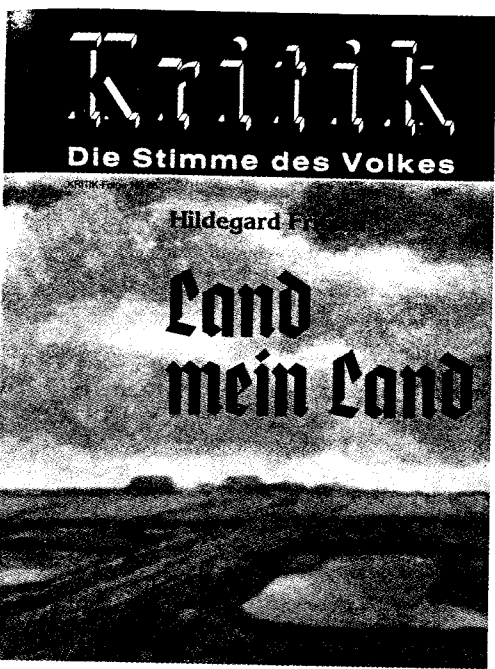
Wien 2 38 22 90

Brüssel 000-1172155-07

Zum Schluß noch eine Bitte: Schreiben Sie bitte Ihren Absender deutlich, damit wir Ihre Zahlung richtig verbuchen können. Bei Rechnungen bitte immer die Rech.-Nr. angeben!

Wir danken Ihnen!

Ihre BAUERNSCHAFT



**Bauerntum und Landdienst
BDM-Osteinsatz
Siedlungsgeschichte im Osten**



KRITIK-Folge 63
Gertrud Herr

Inhaltsreiche Jahre

aus dem Leben einer Bdm-Führerin 1930
Broschüre - 88 Seiten - 10,- DM - 10 Stück 60,- DM

Unsere generation meldet isch noch einmal zu Wort. Es ist so wichtig, daß wir unsere guten Erinnerungen an eine glückliche Zeit nicht mit ins Grab nehmen. Natürlich ist diese Schrift auch eine Gegendarstellung. Vielleicht kann sie mit dazu beitragen, daß die vielen Lügen und Falschberichte, die Hetze und die Verleumdungen richtiggestellt werden. Erinnerungen aber geben auch Kraft. Beim Lesen dieser Schrift werden für viele, die dabei waren, gute Erinnerungen wachgerufen. Es wird berichtet von Deutschlands großer Zeit, die wir nicht vergessen können und wollen. Wenn diese Schrift mit dazu beitragen könnte, daß unsere Generation von der heutigen Jugend besser verstanden wird, wäre ich sehr glücklich.

Thies Christophersen

**Bauerntum und Landdienst
BDM-Osteinsatz
Siedlungsgeschichte im Osten**

Dieses von hoher idealistischer Einsatzbereitschaft zeugende und mit anschaulichen Dokumentationen versehene Werk zwingt zum Nachdenken und gehört in die Hände von jung und alt. Es gewährt einen tiefen Einblick in die freiwillige Landdienstarbeit und in die Arbeit des Osteinsatzes des Bundes Deutscher Mädel im Rahmen der Siedlungsbewegung, in der die Verfasserin in ihren jungen Jahren als BDM-Führerin selbst tätig war. Sie sagt: Soll ich still sein? — Darf ich wahr sein — heute? So mäßige ich denn den Ton der immer wieder aufbrechenden Gefühle — angesichts der Zeit —. Doch sprechen will ich von der Liebe zu unserem Land, die unser junges Leben bestimmte, und von der Pflicht, von der Freude — und von der Trauer . . . Diese Dokumentation ist nicht nur ein mit Erlebnisberichten aus dem BDM-Osteinsatz und dem Landdienst angereicherter Beitrag zur geschichtlichen Wahrheit, sondern gibt dem Leser darüber hinaus einen Gesamtüberblick über die wechselvolle Geschichte deutscher Ostgebiete und die kulturellen Entwicklungen im osteuropäischen Raum. DM 38,—